

## **Flugziel Große Leere**

*Expedition in Richtung Coma Berenices -  
auf der Spur des großen Rätsels*

Horst Hoffmann

*Es ist die bedeutendste gemeinsame Expedition in der bekannten Geschichte der Galaxis Milchstraße: Über die fast unvorstellbare Distanz von 225 Millionen Lichtjahren geht der Flug des terranischen Trägerraumschiffs BASIS - in Richtung des Galaxienhaufens Coma Berenices. An der Großen Leere, jenem über 100 Millionen Lichtjahre durchmessenden Leerraum zwischen den Galextenhaufen, der gigantischen Großen Mauer vorgelagert, warten geheimnisvolle Weiten und seltsame Wesen auf die Galaktiker. Und dort, so hat der Ennox Philip versprochen, wartet auch das »Größte Kosmische Rätseln, wobei natürlich keiner ahnen kann, was sich wirklich hinter dieser Bezeichnung verbirgt.*

*Perry Rhodan und die 12000 Besatzungsmitglieder der BASIS sowie der sie begleitenden Schiffe - Terraner, Arkoniden, Akonen, Topsider, Blues, Ertruser, Haluter und viele andere mker mehr sind vertreten - wissen nicht, was sie an der Großen Leere erwartet. Sie sind aber auf alle Eventualitäten vorbereitet, denn dreieinhalb Jahre Flugzeit sind lang.*

*So wohl Alltagstrott als auch Zwischenfälle begleiten die Menschen an Bord der BASIS bei der Reise mit dem FLUGZIEL GROSSE LEERE...*

### **Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** - Er leitet die Expedition zur Großen Leere.

**Robert Gruener** - Der Kybernetiker verliert seine Kinder.

**Arlo Rutan** - Der Chef des Landekommandos spielt Krieg.

**Harald Nyman** - Ein Kommandant führt Buch.

**Mila und Nadja Vandemar** - Die Spiegelgeborenen an Bord der BASIS.

### **1.**

*27. Oktober 1202 NGZ - 16 Millionen Lichtjahre*

Arlo Rutans Gedanke war: Jetzt haben sie uns!

Von seiner einhundert Kopf starken Truppe war kaum noch etwas zu sehen. Die wenigen, die ihm geblieben waren, lagen neben ihm in der Mulde, die ein Geschoß in die Trümmer gesprengt hatte. Eine Handvoll, nicht mehr. Er hatte nicht die Zeit, sie zu zählen. Schweiß brach ihm aus. Der kalte Wind floß an seinem SERUN ab. Staubpartikel glühten kurz im Energieschirm auf. Aber selbst der nahezu perfekte Schutzanzug kam ihm plötzlich nur noch vor wie eine dünne, verletzliche Haut.

»Ortung!« brüllte eine Stimme in seinem Helm, trotz der sofortigen Geräusch-Filterung unangenehm laut. »Ich hab' einen im Visier!«

Der Mann rechts von ihm, Devon Haggins, hatte sich halb aus der Mulde geschoben und hinter einem Stück halbzerbröselten, flechtenbewachsenen Mauerwerk verschanzt. Er zielte mit einem schweren Impulsstrahler auf eine Stelle zwischen den Trümmern, etwa achtzig Meter entfernt, und feuerte.

Rutan schrie auf, als der Strahl ins Leere ging und wirkungslos verpuffte. Im gleichen Moment aber blitzte es an drei anderen Stellen einige Male kurz auf, und Haggins Körper verwandelten sich in eine blutrote Fackel. Durch den Punktbeschuß aus mehreren hochwirksamen Waffen wurden die Schutzfelder des SERUNS bis zum kritischen Punkt überlastet und brachen viel schneller zusammen, als das eigentlich der Fall sein durfte.

Devon Haggins verschwand von einem Augenblick auf den anderen, als hätte es ihn niemals gegeben. Sein letzter Schrei hallte grausam in den Ohren seiner Kameraden. Unmittelbar nach ihm erwischte es drei andere Männer.

»Der Narr!« schimpfte Meg Fothern, die letzte noch lebende Frau des Trupps. »Er hat uns verraten! Sie wissen jetzt, wo wir sind, und sie werden uns genauso aus dem

Universum fegen wie ihn, Jo, Derez und Pato! Arlo, wir haben nur noch eine Chance!« »Niemals«, knurrte Rutan. Der Ertruser krampfte die Finger um die Griffen seiner beiden Strahler. »Sie haben uns überrumpelt. Sie besitzen Waffen und Verteidigungssysteme, von denen wir keine Ahnung hatten. Sie verstecken sich hinter ihren Deflektoren und schicken uns mit einer Art Virtuellbildner erzeugte Ortungen, auf die Haggin hereingefallen ist. Aber sie sind verwundbar, und wir werden sie kriegen - und wenn ich der letzte bin, der ihre Achillesferse findet!«

Es donnerte, aber das waren keine Schüsse der Gegner oder Bombeneinschläge. Der Himmel hatte sich mit dunkelvioletten Schleieren überzogen, in denen es schon seit einer halben Stunde heftig witterleuchtete. Jetzt zuckten die ersten richtigen Blitze auf die Oberfläche herab - wie um jene zu bestrafen, die es wagten, diesen Ort und seine stummen Zeugen einer uralten, versunkenen, Zivilisation zu entweihen.

Unsinn! dachte Arlo Rutan. Von wegen versunken!

Sie eröffneten verblüffenderweise nicht das Vernichtungsfeuer auf die Galaktiker - jetzt, wo sie die Gruppe eingekesselt und genau lokalisiert hatten. Warum nicht? Spielten sie mit ihnen? Wollten sie die Galaktiker leiden lassen, damit sie im Angesicht des sicheren Todes begriffen, was sie dieser Welt und ihren Ahnen angetan hatten?

»Bis die Verstärkung aus dem Raum da ist, lebt von uns keiner mehr«, hörte er eine männliche Stimme sagen, fast jammern. »Sie sind schneller, sie sind hier! Und die Korvette kann nicht schießen, ohne uns mit ihnen zu töten.«

»Hör auf!« herrschte der Ertruser ihn an. Der Chef der Landetruppe haßte diesen Ton. Er haßte alles, was er mit Schwäche, Resignation und Aufgabe zusammenbrachte. Rutan, der Zweieinhälbmeterhüne mit den 2,20 Meter breiten Schultern, verlangte absoluten Gehorsam., aber mehr noch Kampf bis zur Selbstaufgabe. Er verachtete Schwächlinge und liebte »ganze Kerle«, die genauso Frauen sein konnten. Er verlangte, daß jeder sich so einsetzte wie er selbst. Das machte ihn nicht gerade beliebt, aber das kümmerte ihn den Teufel.

Vor allem jetzt, wo jeden Moment alles zu Ende sein mußte. Er hatte hier auf Coma-1 alles riskiert und verloren, auch wenn er das noch immer nicht wahrhaben wollte. Sie hatten ihn geschickt, weil er der Beste war. Sie hätten alle 2000 Mann absetzen können, aber sie hatten ihm vertraut und in einer Blitzmission die bessere Chance gesehen.

Sollte er wirklich so sterben? Als Versager in Erinnerung bleiben?

»Sie können unsere SERUNS beeinflussen«, kam es von Meg Fothern. »Die Pikosyns. Sonst wären Haggin und davor die anderen nicht so einfach zerpulvert worden. Sie haben die Schutzschirme geschwächt, und ...« Weiter kam sie nicht, denn nun brach die Hölle los.

Der kalte Wind - es herrschten Außentemperaturen von maximal fünf Grad Celsius - entwickelte sich zum Sturm, in den Donner und Blitze aus dem nun fast purpurschwarzen Himmel schlügen. Er fuhr durch die Ruinen der Trümmerstadt und heulte wie die wiedererwachten Geister von namenlosen Wesen, die seit mindestens 10.000 Jahren tot waren.

Aber das waren keine Geister.

Die humanoiden Gestalten tauchten in dem Sturmgewitter auf wie Racheengel in grell leuchtenden Auren. Sie zeigten sich endlich, überall. Wo hin Arlo Rutan sich auch drehte, er sah sie herankommen, langsam und absolut sicher. Die Umrisse waren im grellen Licht nicht klar zu erkennen, aber ganz bestimmt hielten sie ihre Waffen auf ihn und die letzten des Landetrupps gerichtet, um sie mit einem letzten Feuerschlag aus diesem Universum zu fegen.

»Ich will nicht sterben!« schrie es in Rutans Helm. »Nicht hier, nicht so weit von zu Hause! Hier bleibt nicht einmal eine Erinnerung an mich übrig!«

Rutan fluchte, drehte sich um und paralysierte den Mann, der in Hysterie geriet.

»Du bist besessen«, kam es von Meg.

»Da kannst du verdammt recht haben«, knurrte er. »Und jetzt paßt auf.« Er gebrauchte die Mehrzahl-Anrede, ohne zu wissen, ob ihn außer Meg Fothern überhaupt noch jemand hörte. Die grellen Gestalten kamen näher, langsam und so gottverdammt ruhig. Wie die Vollstrecker eines Urteils, das unbekannte Richter über die Frevler gefällt hatten.

Trotz der Abfilterung der Helmscheibe schmerzte die Helligkeit an den Augen.

Hochgewachsene Wesen waren es, in ihrem Leuchten und mitten zwischen den Blitzen und den inzwischen alpträumhaft wirkenden Trümmern der ehemaligen Stadt wie Rächer aus einer anderen Welt.

Noch fünfzig Meter, vierzig ...

»Hör auf, Arlo! Laß uns kapitulieren. Vielleicht findet sich dann ....« Mogs Worte waren umsonst. Der Ertruser duckte sich so tief wie möglich in die Mulde, löste die Verschlüsse seines SERUNS und stieg aus dem Anzug. Er tat das mit einer Schnelligkeit, die Meg ihm nie zugetraut hätte. Rutan, nun nur noch mit einer Unterkombination bekleidet, löste die Waffen vom SERUN. Ganz kurz blickte er die Frau an. Sie erschrak, als sie in sein derbes Gesicht sah, das von blau eingefärbten Ziernarben in Flammenform bedeckt war und zum Furchten aussah. Dann sah sie sein Grinsen und ahnte, daß er einen letzten Trumpf ausspielen wollte.

»Du auch«, verlangte er von ihr. Sie fragte nicht lange und entledigte sich ebenfalls ihres Schutzanzugs.

Die SERUNS bliesen sich regelrecht auf und umgaben sich wieder mit ihren Schutzschirmen. Dann jagte ihr Gravo-Pak sie in die Höhe. Sie stiegen auf wie zwei Raketen, während der Ertruser Meg Fothern an sich riß und mit auf den Grund der Mulde drückte. Sie begriff, daß er ihren Anzug über die Pikosyns genauso programmiert hatte wie seinen eigenen.

Beide legten den Kopf in den Nakken und sahen, wie ihre SERUNS im konzentrischen Feuer von mindestens zwanzig fingerdicken Impulsstrahlen aufzulodern begannen und explodierten.

»Bleib ganz ruhig, Mädchen«, flüsterte Arlo Rutan Meg zu, den rechten Arm noch schützend über sie gelegt. »Was jetzt kommt, ist meine Sache. Wenn wir Glück haben, dann glauben sie, daß wir beide die letzten waren. Sie haben unsere SERUNS vernichtet und meinen natürlich, daß wir noch in ihnen gesteckt haben.«

»Bist du so sicher?« fragte sie zweifelnd.

Wie zur Bestätigung sprang plötzlich ein Mann im SERUN aus seiner Deckung in der Mulde. Er ließ seine Waffe fallen, hob beide Arme weit in den Himmel und schrie, daß er sich ergeben wolle.

Sie töteten ihn auf die schon bekannte Weise.

Dann waren sie da.

Arlo Rutan und Meg Fothern atmeten nicht. Sie lagen in der Mulde, halb in den matschigen, sandigen Boden gepreßt. Ihre Unterkombinationen waren ebenfalls sandfarben, was sie für wichtige Sekunden vor einer Entdeckung bewahrte.

Als dann der erste der Leuchtenden, von dem die dicken Regentropfen als Funken absprühten, in Griffweite vor ihnen stand und der Scheinwerferkegel seines Helms sie erfaßte, war Arlo Rutan schon aufgesprungen und feuerte mit seiner Impulswaffe, unterstützt von Meg, so lange auf ihn, bis die leuchtende Sphäre um ihn zusammen - und er selbst in die Knie brach.

Arlo Rutan, der Ertruser, verpaßte dem plötzlich Schutzlosen einen solchen Faustschlag, daß der Gegner in drei Metern Entfernung auf dem Rücken landete und alle viere von sich streckte.

Rutan war mit einem Satz bei ihm und kniete auf seiner Brust, das Knie in die elastische

Halskrause des Anzugs gedrückt. Er setzte den Strahler auf die Helmscheibe des Wehrlosen und rief dessen Begleitern zu:

»Entweder ihr ergebt euch auf der Stelle, oder Aktet Pfest ist die längste Zeit euer Befehlshaber gewesen! Ich mache keinen Spaß - dafür habe ich mich viel zu lange auf diesen Augenblick gefreut!«

\*

Arlo Rutan behielt den Kopf unten. So schreckenerregend der Ertruser auch wirkte, wenn er in seinem ureigensten Element war und seine 2000köpfige Landetruppe drillte, so klein war er nun, als er sich Perry Rhodans Standpauke anzuhören hatte.

Arlo Rutan hatte eine normale leichte Bordkombination angelegt, für seine Begriffe war das eine unauffällige und viel zu »nackte« Art der Bekleidung. Seine Unsicherheit war daran abzulesen, daß seine Finger unkontrolliert mit dem Material der Kombi spielten, wo normalerweise seine Waffen an einem zwanzig Zentimeter breiten Gurt hingen. Oder daß seine Muskeln zuckten und sich als mächtige Pakete unter der Kombi abzeichneten.

»Kriegsspiele«, sagte Perry Rhodan jetzt wütend. Er stand fünf Meter vor dem Mann von Ertrus und mußte den Kopf dennoch zurücklegen, um Rutan in die Augen zu schauen.

»Dumme, primitive Kriegsspiele! Ich werde das nicht mehr dulden! Was *denkt* ihr Burschen euch dabei eigentlich? Ihr seid dem vielleicht strengsten Auswahlverfahren unterzogen worden, das es gibt. Nur wer die nötige physische und psychische Konstitution, Charakterstärke und Intelligenz nachweisen konnte und außerdem auf seinem Gebiet ein absoluter König ist, konnte sich für die Teilnahme an dieser Expedition qualifizieren. Jetzt habe ich Zweifel, ob die Auswahlkriterien streng genug waren.«

»Ein König auf seinem Gebiet«, bemerkte Reginald Bull bissig, »ist er bestimmt.«

Arlo Rutan schluckte. Er starnte über die Köpfe der Terraner hinweg ins Leere. Die fremden Sterne und Galaxien auf den vielen Schirmen nahm er gar nicht richtig wahr. Ausgerechnet in die Hauptzentrale der BASIS hatten sie ihn zitieren müssen. Es sollte wohl eine Demonstration sein. Zwar gingen die meisten Mitglieder der Zentralebesatzung ihrer normalen Arbeit nach und taten so, als ignorierten sie die Szene. Aber daß neben Rhodan auch gleich noch Bull erschienen war, sprach für sich. Hätten sie ihn nicht an einen neutralen Ort bestellen können, irgendwo in der Mitte der BASIS? Die Zentrale befand sich am Bug des Raumgiganten, und Rutans Kampftruppe war im Hecktrichter untergebracht. Auch das konnte in Rutans Augen durchaus als Provokation und Diskriminierung aufgefaßt werden.

»Ich warte auf eine Antwort«, forderte Rhodan.

Arlo Rutan sah ihn an. Seine Halsmuskeln zuckten. Dann nickte er und sagte trotzig:

»Ich wurde nach Absolvierung der von dir angesprochenen Tests zum Chef des Landekommandos der BASIS bestimmt, bestehend aus 2000 geschulten und erfahrenen Männern und Frauen. Als solcher trage ich die Verantwortung dafür, daß diese Truppe das bleibt, was sie ist: eine prachtvolle Kämpferelite mit der Aufgabe, dieses Raumschiff mit allen 12.000 Besatzungsmitgliedern gegen jeden äußeren Feind zu verteidigen, auf den wir irgendwann im Lauf der langen Reise stoßen. Ich schließe die Galaktiker auf den angeschlossenen Schiffen mit ein, abgesehen von der ATLANTIS.«

»Das mußte ja kommen«, seufzte Bull. »Ich kann dir verraten, daß dein Herzensfreund Aktet Pfest in diesen Minuten von Atlan ebenfalls einige nette Worte hört. Mann, Arlo - wenn wir jetzt schon anfangen, uns in Lager zu spalten, dann können wir die Expedition gleich abbrechen, bevor sie richtig begonnen hat!«

»Meine Leute und ich spalten nicht«, verteidigte sich der Ertruser. »Aber es ist allein unsere Aufgabe, die Sicherheit der BASIS und ihrer Mannschaft in den fremden Sternenräumen zu garantieren, die wir erreichen werden. Nicht die dieser Arkoniden. Oder wurde ich da falsch informiert?«

Bull setzte zu einer heftigen Entgegnung an, aber Rhodan stoppte ihn mit einer Handbewegung. Er wies auf eine Sitzgruppe in einer etwas abseits gelegenen Nische zwischen Formenergiewänden. Die drei Männer verteilten sich um einen ovalen Tisch. Rhodan winkte einen vierten hinzu - Meromir Pranka, den neuen Feuerleitchef der BASIS. Früher hatte der 114jährige Terraner diesen Posten auf der QUEEN LIBERTY des Hanse-Chefs Homer G. Adams bekleidet, als Adams noch Romulus gewesen war, der Kopf der Widerstandsorganisation WIDDER.

Er beherrschte seinen Arbeitsbereich in der neuen Umgebung mittlerweile so perfekt, als sei die Coma-Flotte nicht erst vor 88 Tagen - am 1. August 1202 NGZ, genau zwölf Uhr mittags -, sondern schon vor jenen dreieinhalb Jahren aus der Milchstraße aufgebrochen, die für den Flug zur Großen Leere veranschlagt waren. Und dies galt für alle Teilnehmer der bestausgerüsteten Expedition, die Menschen und andere Galaktiker jemals angetreten hatten. Rund acht Monate lang hatten sie vorher Zeit gehabt, sich miteinander vertraut zu machen und in unzähligen Übungen aufeinander einzuspielen. Bewährte Mannschaftsteile waren zusammengeblieben, neue hatten sich etabliert. Es waren Freundschaften geschlossen worden oder auch nur Zweckbündnisse, die ihrer Bewährung harrten und in jeder Hinsicht ausbaufähig waren.

Das Verhältnis zwischen Meromir Pranka und Arlo Rutan schien in dieser Hinsicht ein hoffnungsloser Fall zu sein, ähnlich wie das zwischen Rutan und Pfest.

Der Ertruser war dabei nicht einmal der Unruhestifter und Querulant, für den man ihn aufgrund seiner bissigen Art und der kernigen, einschüchternden Sprüche halten mußte, die er bei jeder Gelegenheit von sich gab. Er war natürlich ein Typ, mit dem man nicht nur kleine Kinder erschrecken konnte. Wer nicht unbedingt mit ihm zu tun hatte, der ging ihm aus dem Weg, wo er konnte. An manchen Tagen, so erzählte man sich, verdrosch er aus lauter Spaß am Raufen ein halbes Dutzend seiner 300 ertrusischen Artgenossen von der Landetruppe. Hinterher nannte er das sportliches Training und Aufrechterhaltung der Kampfmoral.

Doch bei aller erschreckenden Fassade steckte hinter der massigen Stirn unter dem Sichelhaarkamm ein wacher Geist, der sich um das Schicksal der BASIS in den fast unvorstellbaren Fernen sorgte, die er in seiner Phantasie von allen möglichen unbekannten Gegnern bevölkert sah. Arlo Rutan war der festen Überzeugung, daß die Sicherheit der Expedition in erster Linie in seinen Händen und denen seiner 2000 Sternenkämpfer lag.

Leider glaubte Meromir Pranka das gleiche von sich und seiner »Klaviatur der Vernichtung«. So nannte er die Offensivbewaffnung der BASIS, die tatsächlich einer ganzen Raumflotte alter Prägung überlegen war. Für den Feuerleitchef galt indessen ebenfalls, daß nichts so heiß gegessen wie gekocht wurde. Er liebte seine phantastische Klaviatur auf die Art, wie ein genialer Techniker sein Hi-Tech-Instrumentarium vergöttert. Bei all dieser Liebe - und das glaubte ihm Perry Rhodan - wünschte sich der ehemalige WIDDER allerdings, mit seinen Kanonen in Würde alt werden zu können, ohne sie jemals im Ernstfall eingesetzt haben zu müssen.

Die Coma-Flotte war nicht in die Unendlichkeit aufgebrochen, um irgend jemandem etwas wegzunehmen oder sonstwie zu schaden. Ihre Ziele waren andere. Ihre Teilnehmer hofften mehr zu gewinnen als materielle Dinge.

»Ich habe Meromir gleich mit hinzugebeten, um mich nicht unnötig wiederholen zu müssen, Arlo«, sagte Rhodan jetzt eindringlich. »Wir alle hoffen, daß es nie dazu kommt, uns mit Waffengewalt gegen irgendwelche Gegner wehren zu müssen. Ich vermeide absichtlich das häßliche Wort *Feinde*. Wir sind unterwegs in Regionen des Universums, die noch nie vor uns ein Mensch erkundet hat. Wir wollen die Geheimnisse der Großen Leere erforschen, die 225 Millionen Lichtjahre von unserer Galaxis beginnt und sich über 150 Millionen Lichtjahre ausdehnt. Von Terra aus gesehen im Sternbild Coma Berences - Haar der Berenike. Jenseits dieser Leere, in der nichts von dem zu existieren scheint, was wir uns vorstellen könnten,

liegt die sogenannte Große Mauer, eine ungewöhnliche, langgestreckte Massierung von Galaxien. Beides, die Leere und die Mauer, sind für uns Rätsel, vielleicht Wunder und vielleicht Herausforderungen von nie zuvor gekannten Dimensionen. Wir sind auf dem Weg dorthin, und zwar als Botschafter einer ganzen Galaxis. Die Völker der Milchstraße haben uns nach anfänglichem Zögern ihr Vertrauen geschenkt und sich an der Expedition beteiligt. Dies geschah durch finanzielle und materielle Zuwendungen und durch die Abstellung von Angehörigen dieser Völker, die alle diese lange Reise mitmachen. Daß ich das Oberkommando über die Coma-Expedition habe, erfüllt mich mit Stolz. Und ich werde nicht dulden, daß in dieser Flotte ein Geist einkehrt, für den ich mich schämen muß.« Rhodan lehnte sich im Kontursessel zurück. Reginald Bull nickte ihm beipflichtend zu, und Arlo Rutan schien die Welt nicht mehr zu verstehen.

»Ich finde«, murkte er störrisch, »du bauschst hier etwas auf, das vollkommen belanglos ist. Es geht doch immer noch um Coma-Eins, oder? Also gut, wir haben das Manöver im Simulator durchgespielt. Ich bin mit genau hundert meiner Leute in eine Computerwelt gegangen, die aus den Daten und Bildern von Eins erstellt wurde, und wir haben uns ein Gefecht mit angenommenen Fein ... Gegnern geliefert, die sich in einer der alten Ruinenstädte versteckt gehalten hatten. Die Gegner waren in Wirklichkeit die fünfzig sogenannten Arkonkämpfer unter diesem ... Pfest! Sie operierten genau wie wir in einer syntronischen Wirklichkeit. Kein einziger Mann, keine einzige Frau ist gefallen oder hat sich auch nur eine Schramme geholt.«

»Ich habe die Syntronaufzeichnung gesehen«, sagte Rhodan.

»Um so besser. Wen es erwischt hat, ob einen von uns oder von denen, der war ganz einfach weg, aus dem Netz. Der hatte Feierabend, so einfach war das. Niemandem wurde weh getan. Aber wir haben unsere Reflexe trainiert und ...«

»Darum geht es gar nicht«, unterbrach ihn Rhodan. »Arlo, ich habe gesehen, wie du einen Mann paralysiert hast, weil er vor Angst und Verzweiflung fast den Verstand verlor. Du kannst mir nicht weismachen, daß er das nicht wirklich fühlte!«

»Er hat ...«

»Und du hast dem Anführer der Gegner, nämlich Aktet Pfest, mit einer solchen Genugtuung einen Schwinger verpaßt und ihm das Knie in den Hals gestoßen, als wäre er tatsächlich dein schlimmster Feind.«

»Gegner!« rief der Ertruser mit erhobener Hand und breitem Grinsen. Für einen Moment herrschte Schweigen. Reginald Bulls Gestalt versteifte sich. Er schien eine heftige Reaktion seines Freundes zu befürchten, doch Rhodan antwortete überraschend ruhig:

»Ich verlange nicht von dir, mit Worten umzugehen, Arlo. Ich verlange aber, daß sich die Rivalitäten zwischen dir und deinen Leuten auf der einen sowie Aktet Pfest mit seinen Arkoniden auf der anderen Seite auf ein erträgliches Maß beschränken. Konkurrenz ist so lange etwas Positives, wie sie nur anspornt und nicht zu Haß wird. Ich will nicht, daß sich die Männer und Frauen, auf die es einmal ankommen könnte, von solchen Emotionen leiten lassen und letzten Endes Kurzschlüsse statt klarer Gedanken produzieren.«

»Auf die es ankommt«, wiederholte der Ertruser, voller Genugtuung. »Das ist der Punkt, Chef.«

Rhodan überhörte das Wort, das zudenken gehörte, für die er am liebsten taub wäre.

»Ich kenne auch deine Vorbehalte gegenüber Meromir«, fuhr er fort. »Deshalb sitzt er bei uns. Du vertrittst ihm gegenüber die Ansicht, daß es bei unserer Mission nicht möglich sei, sich ständig hinter den Geschützen der BASIS zu verstecken und daß darum deine Soldaten unser aller wahre Schutzengel seien. Arlo und Meromir, ich erwarte, daß ihr uns eure Streitereien in Zukunft erspart und begreift, daß wir im Ernstfall alle an einem Strang ziehen. Daß die Aufgabe des einen so wichtig ist wie die des anderen. 225 Millionen Lichtjahre von zu Hause können wir uns keine Kindereien leisten.«

»Mir brauchst du das nicht zu sagen«, meinte der Feuerleitchef gelassen.

»Glaubst du etwa, mir?« zischte Rutan ihn an.

»Und genau das ist es, was mir am allerwenigsten paßt«, sagte Rhodan, während er sich erhob. »Der Umgangston in gewissen Sektionen der BASIS. Er wird sich ändern müssen. Wir werden noch darüber reden - später.«

Die anderen sahen, weshalb er es plötzlich so eilig hatte, das ohnehin mühselige Gespräch zu beenden.

Auf einem der riesigen Holo-Bildschirme der BASIS-Zentrale war zu sehen, wie sich ein Beiboot langsam auf die Oberfläche des einzigen Planeten der roten Sonne herabsenkte und 200 Meter über der Trümmerwüste zum Stillstand kam, die Arlo Rutan und Aktet Pfest als Schauplatz ihres »Manövers« gedient hatte.

Videosonden übertrugen zu dem Trägergiganten hinauf, wie sich eine Schleuse nach der anderen öffnete und aus ihnen die ersten AndrogynRoboter hinabregneten - manche schon fast komplett, manche noch in tausend Teilen.

In diesem Moment war für Perry Rhodan alles andere vergessen. Dies, dachte er, ist die erste Station.

\*

Es war der vierte Tag seit ihrer Ankunft in diesem Sektor des Universums - NGC 4826 in einer Entfernung von rund 16 Millionen Lichtjahren zur Milchstraße. Die rote Sonne gehörte zu einer Kleingalaxis, etwa 490200 Lichtjahre von NGC 4826 entfernt. Sie besaß einen einzigen Planeten, eine unscheinbare Sauerstoffwelt, auf der das Leben seinen Zenit bereits überschritten hatte. Ruinenlandschaften in den zahlreichen Hochebenen zeugten von einer untergegangenen, einstmals hochstehenden Zivilisation. In den tiefer gelegenen Landstrichen der drei fast gleich großen Kontinente mochte es noch zahlreiche Reste von ehemaligen Städten geben, die im Lauf der Jahrtausende von Sand und Staub begraben worden waren. Es war nicht die Aufgabe der BASIS, sie zu finden und zu erforschen. Die Androgynen würden Zeit genug haben, sich darum zu kümmern - falls es ihnen sinnvoll erschien.

Auf jeden Fall befand sich die Sauerstoffwelt in einer kosmischen Position und wies auch sonst die nötigen Voraussetzungen auf, um sie zum ersten Brückenkopf der gewaltigen Straße zu machen, die von der Milchstraße zur Großen Leere führen sollte - immer vorausgesetzt, daß alles nach Plan lief und die Expedition ihr fernes Ziel auch tatsächlich erreichte.

Denn möglich geworden war der Aufbruch der Coma-Flotte erst, als nach der anfänglichen Ablehnung und Skepsis angesichts der durch die Toten Zonen entstandenen galaktischen Probleme die Kosmische Hanse ihre Bereitschaft erklärt hatte, die Mission zu tragen. Zwar hatten private Sponsoren, einflußreiche Gruppen und wohlhabende Milchstraßenvölker schon vorher ihre Unterstützung signalisiert, doch deren Engagement hätte nicht einmal dazu ausgereicht, um allein die BASIS über dem Planeten Olymp viele Monate lang auf den technisch allermodernen Stand zu bringen.

Die Kosmische Hanse, verkörpert durch den Zellaktivatorträger Homer G. Adams, tat natürlich nichts ohne die Erwartung einer Gegenleistung. Adams konnte es sich gar nicht erlauben, gerade in den für bestimmte Bereiche der Galaxis schweren Zeiten ohne die Hoffnung auf einen späteren Gewinn zu investieren. Und mochten idealistisch gesinnte Kreise in den relevanten Milchstraßenvölkern noch so sehr auf einen evolutionären Schub durch die bisher gewaltigste Gemeinschafts-Expedition in der Geschichte der Galaxis hoffen - Homer G. Adams setzte auf neue Märkte in noch unerreichten Weltraumtiefen, die ihm durch die Expedition erschlossen werden sollten.

Dabei fehlte es dem Hansechef nicht etwa an Visionen. Er, der seit den Tagen der Dritten Macht Perry Rhodans Weggefährte gewesen war und den Aufbruch der Menschheit in die Galaxis miterlebt und mitermöglicht hatte, war in der Galaxis zurückgeblieben, um dort den Wiederaufbau voranzutreiben. Nur seine engsten und ältesten Vertrauten mochten wissen,

wie schwer ihm diese Entscheidung gefallen war.

Das galt genauso für Julian Tifflor, Ronald Tekener und die Kartanin Dao-Lin H'ay. Auch diese drei hatten sich schweren Herzens dazu entschlossen, in der Galaxis (genauer: in der Lokalen Gruppe, der Mächtigkeitsballung der Superintelligenz ES) zu bleiben und sich dort der Probleme der Völker anzunehmen.

Adams erhoffte sich neue Impulse für die Zukunft der Hanse, die auf dem Weg der friedlichen Expansion ins Universum immer wieder neue Rückschläge hatte hinnehmen müssen. Natürlich, sie war unter völlig anderen Gesichtspunkten ins Leben gerufen worden, nach der Einführung der Neuen Galaktischen Zeitrechnung als Gegengewicht zu den Umtrieben der Superintelligenz Seth-Apophis im Einflußbereich von ES. Doch das war lange vorbei. Die Hanse-Spezialisten existierten in ihrer Funktion als eine Art Geheimdienst der Galaxis weiter und hatten gerade in letzter Zeit wieder einmal Unheil abwenden können. Doch nach den deprimierenden Jahren und Jahrhunderten der jüngsten Vergangenheit mußten die Signale jetzt endlich wieder auf Eigeninitiative der Galaktiker gestellt werden, um ein Versinken der Völker in Agonie zu verhindern.

Die Forderung des Ennox Philip an Perry Rhodan, eine Expedition nach Coma Berenices auszurüsten und dort das mutmaßlich *größte Geheimnis des Universums* zu erforschen, war da gerade zur rechten Zeit gekommen.

Daran dachte Robert Gruener jetzt am allerwenigsten. Er hatte aus einer Schleuse der Korvette BAS-KO-17 heraus beobachtet, wie die ersten seiner Schützlinge in ihren Antigravfeldern hinausschwebten und sich langsam der Oberfläche entgegensinken ließen. Der 60-Meter-Raumer befand sich auf der Tagseite des Planeten, den sie in der Expeditionsführung *Coma-1* genannt hatten.

Anfangs hatte sich Gruener über diese, seiner Meinung nach, ziemlich einfallslose Bezeichnung für den ersten Hanse-Brückenkopf geärgert. Er hätte eine Menge von besseren Namen dafür gehabt. Aber als er sie seiner Syntronik vorschlug, mußte er feststellen, daß es sie alle schon mindestens einmal gegeben hatte - von A wie Arrive-A bis Z wie, wegen der Ruinenstädte, von denen er sich aus seiner Höhe heraus angestarrt fühlte, Zyklop.

Robert Gruener schwebte im SERUN mit seinen Schützlingen aus der Schleuse, als etwa die Hälfte von ihnen unterwegs zu ihrer neuen Heimat war. Die restlichen folgten ihm in einem dichten Schwarm. Meistens waren es noch Segmente, die sich nach der Landung zusammenfügen mußten, um komplizierte Einheiten zu bilden.

Es gab sie in fast allen Formen und Größen, von winzigen Würfeln bis zu Vielecken, Kugeln und kaum zu beschreibenden Gebilden von drei und mehr Metern Größe. Sie schimmerten matt im Licht der roten Sonne, die bereits wieder tief am violetten Himmel stand, der sich allmählich dunkler färbte. Die Gewitterwolken der letzten Tage hatten sich verzogen. Noch hatte das Gestirn keinen eigenen Namen, nur eine Nummer in den Sternkatalogen.

Die nächste Nachbarsonne war knapp fünf Lichtjahre entfernt. Soweit Robert Gruener es mitbekommen hatte, gab es in diesem Teil der Zwerggalaxis keine Hinweise auf interstellaren Verkehr. Es waren keine Hyperfunksprüche aufgefangen und keine ungewöhnlichen energetischen Aktivitäten angemessen worden. Aber wer sollte sich auch für eine Ölwelt wie Coma-1 interessieren, auf der nur noch pflanzliches Leben auf sehr niedriger Stufe existierte? Die Atmosphäre wurde in einigen Jahrmillionen vermutlich in den Weltraum entwichen sein. Nein, für Kolonisten war dieser Planet kein lohnender Ort. Es war nicht zu befürchten, daß die Entwicklung der Roboterzivilisation durch Fremde aus dem Weltall gestört wurde.

Die Androgynen stellten die fünfte Generation eines Robotertyps siganesischer Fertigung dar, der durch spezielle Lernkreise in der Lage war, ohne die Aufsicht von organischen Intelligenzwesen Stützpunkte zu errichten und diese weiter auszubauen. Sie paßten sich den jeweiligen Umweltbedingungen an. Daß sie jetzt ausgerechnet auf einer Sauerstoffwelt ihr in

die weite Zukunft gerichtetes Werk begannen, hatte nur damit zu tun, daß auf diese Weise ein künftiger Hanse-Stützpunkt bereits optimal vorbereitet werden konnte. Das war nicht auf allen geplanten Zwischenstationen der Expedition möglich.

Die Androgyn-Roboter konnten und würden auch Brückenköpfe im kosmischen Leerraum errichten. Sie benötigten keinen Sauerstoff und keine Schwerkraft zum Leben. Aber sie würden aus den mit ihnen ausgesetzten Materialien große Raumstationen bauen, in denen sich organische Wesen für viele Jahre aufhalten und von denen aus sie ihre Vorstöße in die Galaxien der Umgebung vornehmen konnten.

»A-Eins-Eins«, sendete Gruener. »Erbite Statusbericht!«

Das »A« stand für Androgyn, die beiden Zahlen bezeichneten den Stamm und die Reihenfolge des Roboters innerhalb seines Stammes. Es gab insgesamt zwölf Stämme, also Gruppen von Androgynen. Jedem Stamm gehörten jeweils zwanzig Roboter verschiedenen Typs an, und für jeden zu errichtenden Brückenkopf war ein kompletter Stamm vorgesehen. »Androgyn« hieß soviel wie »Zwitter« und brachte zum Ausdruck, daß die Roboter dieses Typs und dieser Generation dazu imstande waren, sich ohne fremde Hilfe selbst zu reproduzieren und zu verbessern: Die jeweils nächste Generation lernte so aus den Erfahrungen und eventuellen Fehlern der vorangegangenen.

Damit waren alle Voraussetzungen dafür geschaffen, daß in kosmischen Weiten, zu denen normalerweise kein Mensch Zutritt hatte, Robotzivilisationen gebildet wurden, die im Sinn ihrer Erschaffer zunächst Pionier- und Forschungsarbeiten leisteten, um eines Tages dann die Konstrukteure ihrer Ahnen zu empfangen und diese in allen Belangen zu unterstützen.

Die für das Projekt Verantwortlichen hofften, aus den mannigfaltigen Erfahrungen mit Roboterzivilisationen gelernt zu haben, die sich zum Teil verselbständigt hatten. Als klassische Beispiele galten die Robotdynastien von Parsf und von Klongheim.

Dennoch fragte sich selbst Robert Gruener manchmal, wieweit man eine sich selbst reproduzierende und von sich selbst lernende Robotzivilisation überhaupt jemals auf Dauer kontrollieren konnte und durfte.

Die Antwort des robotischen Projektführers klang beruhigend. »Statusbericht«, sendete A-1-1. »Es verläuft alles nach Plan. Soeben wurden die letzten Module von der Korvette BASKO-17 ausgesetzt. Die Anordnung der Elemente hat begonnen. Bevor ihr weiterfliegt, werden wir eine erste funktionsfähige Einheit gebildet haben.«

Das bedeutete, daß die Roboter sich selbst so organisieren und die ihnen mitgegebenen technischen Mittel so installieren würden, bis sie ausreichende Energie aus dem Hyperraum zapfen konnten, um ihre neue Zivilisation quasi für Ewigkeiten hinaus zu versorgen und auszubauen zu können.

Robert Gruener war nur dreißig Meter über der Oberfläche. Trotzdem blickte er noch einmal hoch und sah die anderen Beiboote als beleuchtete Kugeln am Himmel, in denen sich hellere, große Offnungen bildeten. Technische Geräte und Teile für Großanlagen wurden zusammen mit Shifts und Space-Jets ausgeladen. Die Androgynen würden die überlichtschnellen Diskusse kaum benötigen, sie waren mehr für die irgendwann nachfolgenden Hanse-Mitarbeiter gedacht.

16 Millionen Lichtjahre ...

Robert Gruener hatte nie intensiv darüber nachgedacht, was diese Entfernung bedeutete. Seine ganze Aufmerksamkeit hatte bis zu diesem Tag seinen Robotern gegolten, die die Straße nach Coma Berenices pflastern sollten.

Doch nun, unter vollkommen fremden Sternen, erfaßte ihn eine Stimmung, der er sich nicht verweigern konnte.

Er stand bis zu den Stiefelabsätzen im Jahrhundertstaub dieses Planeten, der zur Milchstraße von allen noch zu betretenden am nächsten lag, und auf einmal kam er sich inmitten seiner fertigen, halbfertigen oder erst noch zu montierenden Robotern einsam und

hilflos vor.

*Es besteht kein Grund dazu!* zwang er sich zu denken. *Wir sind doch erst am Anfang!*

16 Millionen Lichtjahre, das war eine gewaltige Zahl. Doch es war keine Entfernung, die Menschen noch nicht zurückgelegt hatten.

Rund 35 Millionen Lichtjahre waren es bis zur Galaxis der Cappins gewesen, nach Gruelfin, dem SombreroNebel. Mehr als 70 Millionen Lichtjahre bis zu den Sterneninseln der Mächtigkeitsballung ESTARTU. Die unendliche Reise der SOL. Und irgendwo spukten in den Geistern der Kosmohistoriker immer noch die Galaxien Naupaum und Catron umher, in die es Perry Rhodan während der sogenannten Gehirnodysssee verschlagen hatte. Von ihnen wußte man die Namen, und sonst nichts. Theoretisch konnten sie am anderen Ende des Universums liegen.

Dieser Gedanke weckte für einen Moment fast erlösende Heiterkeit in dem Kybernetiker, der im Jahr 1115 NGZ auf der Gettowelt Dumken in der galaktischen Eastside geboren worden war, wo er später im wissenschaftlichen Dienst der Cantaro gestanden hatte, dann aber nach Monos' Sturz auf Terra studieren konnte.

Am anderen *Ende* des Universums...

Es war allgemein bekannt, daß der Ennox Philip dieses Wort wiederholt im Zusammenhang mit der Großen Leere gebraucht hatte. Was er damit meinte, daran rätselten die Wissenschaftler herum, denn das Universum hörte nicht schon in 225 Millionen Lichtjahren Entfernung von Terra auf - ganz egal, wie leer die Große Leere auch sein mochte.

Robert Gruener kehrte in die Realität zurück.

Vor ihm schwebten immer weitere Module an das schon aus mindestens tausend Segmenten bestehende Gebilde heran, dessen Kern A-1-1 bildete. Sie ordneten sich sinnvoll ein, wie von unsichtbarer Hand geführt. Andere Konglomerate entstanden überall in Grueners Sichtbereich. Für die Androgynen galt prinzipiell, daß ihre Form und Größe allein von der Zweckmäßigkeit bestimmt war. Es spielte keine Rolle, ob es sich um nur aus einem oder aus hundert Segmenten bestehende Einheiten handelte.

Jeder einzelne Androgyne besaß eine Funkanlage zur Kommunikation mit den anderen Robotern (oder Bausteinen eines Komplexes) und den Galaktikern. Dazu verfügten sie außerdem über eine Sprecheinrichtung.

Robert Gruener hatte ihnen den speziellen Androgyn-Algorithmus mitgegeben, der für das Funktionieren ihrer Zivilisation erforderlich war. Deshalb fühlte er sich tatsächlich wie ein Vater, der von seinen Geschöpfen Abschied zu nehmen hatte.

Er schluckte, als er einen im Kern aus drei gleich großen Kugelsegmenten gebildeten Roboter auf sich zuschweben sah. Kurz vor dem Kybernetiker kam er zum Stillstand und sagte gleichzeitig über Funk und auf akustischem Weg:

»Statusbericht Einheit A-eins-elf. Die Ausschleusung von uns Androgynen und der für den Stützpunkt benötigten technischen Mittel ist beendet. Wir Androgynen haben uns weitgehend komplettiert. Was nun geschieht, folgt dem vorgegebenen Programm. Ich möchte dir, stellvertretend für uns alle, für deine Arbeit und das Vertrauen danken, das du in uns setzt, Robert.«

Gruener schluckte wieder, aber der Kloß in seinem Hals wollte einfach nicht rutschen.

Seine Augen wurden feucht, als er die rechte Hand ausstreckte und die Finger langsam über die oberste der drei Kugeln gleiten ließ.

Dann nickte er.

»Ich habe immer gewußt, daß es zu diesem Abschied kommen würde«, sagte er leise.

»Aber ich habe mir nicht vorgestellt, daß es so schwer sein würde.«

»Du wirst irgendwann hierher zurückkommen, Robert«, antwortete A-1-11. »Dann wirst du sehen, was wir geschaffen haben. Und du wirst stolz auf uns sein. Und stolz auf dich

selbst, Robert.«

Er nickte und zwang sich dazu, seiner Stimme einen festeren Klang zu geben.

»Ja«, sagte er. »Ja, das werde ich bestimmt.«

Und außerdem war dies nur der erste Androgynen-Stamm, der ausgesetzt und zurückgelassen wurde.

Der Kybernetiker prägte sich das Bild der Trümmerwüste mit den überall wachsenden technischen Strukturen noch einmal gründlich ein. Es wurde rasch dunkel, und über den robotischen Gebilden breitete sich ein silbriger Schein aus unzähligen schwachen Scheinwerfern aus - wie der Morgennebel über einer erwachenden Welt.

Der Eindruck verstärkte sich, während Gruener zur Korvette zurückschwebte und die jetzt schon beeindruckende Anlage in ihrem Silberschimmer unter sich sah.

Ja, dachte er. Eine erwachende, eine wiedererwachende Welt.

Welche Rolle sie einstmals in dieser kleinen Galaxis gespielt hatte, das wußte er nicht.

Aber die Rolle, die sie in wenigen Jahren schon für die Pioniere aus einer 16 Millionen Lichtjahre entfernten Milchstraße spielen würde, malte er sich in den phantastischsten Farben aus.

Es wurde Zeit zur Rückkehr. Robert Gruener begab sich in die Zentrale der BAS-KO-17 und nickte dem Kommandanten kurz zu. Eine Minute später stieg die Korvette in den düstervioletten Himmel hinauf. Robert Gruener blieb solange vor einem der großen Monitore stehen, wie er darauf die Trümmerebene mit seinen »Kindern« sehen konnte.

In einer Spiegelung sah er sich selbst, 1,79 Meter groß, schlank und noch blasser als sonst. Er gefiel sich nicht, wenn er sich so selbst gegenüberstand. Gruener war kein aufgeschlossener Typ. Er steckte voller Hemmungen und Komplexe, ein schüchterner Mann fast allen anderen Menschen gegenüber. Seine wirklichen Freunde, in deren Gesellschaft er auftaute und sich entfaltete, das waren die Roboter.

Auch deshalb tat der Abschied so weh.

Die Korvette stieg aus der Atmosphäre des Planeten und näherte sich langsam dem Standort der BASIS, im hohen Orbit auf der Nachtseite von Coma-1. Der Anflug war ein Erlebnis, das dem Kybernetiker so zum erstenmal zuteil wurde.

Der Raumgigant mit seinem neun mal drei Kilometer riesigen Diskuskörper, wozu noch der Wulst sowie die imposanten Bug- und Heckanbauten kamen, tauchte als riesiger nachtschwarzer Schatten majestatisch vor dem Hintergrund der Sterne auf. Langsam, unendlich langsam, schien er sich vor diesen Sternen immer weiter in den Vordergrund zu schieben und aus den Bildschirmen heraus mitten in die Korvette-Zentrale. Durch die 3-DAbbildung wurde der Eindruck noch großartiger.

Und unendlich langsam stieg die Korvette über die Hauptebene der BASIS und den Bugsektor mit der Zentrale hinweg, bis die gewölbte Oberfläche des Diskusgiganten unter ihr lag und die BASIS jetzt nach unten aus den Schirmen zu gleiten schien. Die Korvette überflog eine künstliche Landschaft, die wie der Oberflächenausschnitt eines technischen Planeten aussah.

Und Robert Gruener dachte sich: *So könnte es sein, wenn ich eines Tages nach Coma-1 zurückkehre!*

Die Korvette flog bereits den Hangar an, der sie als einen Teil dieser künstlichen Welt aufnehmen würde, für welche die Bezeichnung Raumschiff ein glatter Hohn war.

Raumschiffe waren die, die auf ihrer Oberfläche verankert standen: Rhodans ODIN, Atlans ATLANTIS, Icho Tolots HALUTA, Paunaros TARFALA, das Experimentalraumschiff FORNAX ... und zahlreiche andere Konstruktionen verschiedenster Art und Bauweise, zur Verfügung gestellt von vielen galaktischen Völkern, die an das große Ziel dieser wohl größten Expedition aller Zeiten glaubten.

Später sollte noch das Barracudaschiff der Arcoana hinzukommen. Robert Gruener fühlte

plötzlich so etwas wie Ehrfurcht.

Bisher hatte er sich immer nur mit seinen Androgyn-Robotern beschäftigt. Er war einer der wenigen gewesen, die sich kaum wirklich qualifizieren mußten, um den Flug mitzumachen. Sein Logarithmus und seine Kenntnis der Androgynen waren Qualifikation genug. Und deshalb hatte er es sich vor lauter Konzentration auf seine Aufgabe nie so recht vor Augen geführt, was diese Expedition in die tiefe Unendlichkeit eigentlich bedeutete - für jeden einzelnen von ihnen, der daran teilnahm.

Jetzt, als er die BASIS unter sich scheinbar hinwieggleiten sah, erhielt er einen Eindruck davon. Und plötzlich hatte er ein Gefühl des Glücks und des Stolzes, diese Expedition miterleben zu dürfen. Er trauerte nicht mehr um die Androgynen, die er nach Coma-1 gebracht hatte. Er war stolz darauf, diesen wichtigen Beitrag leisten zu können.

In seinen Gedanken, als sich die Korvette, gefolgt von den anderen entladenen Beibooten, in ihren Hangar hinabsenkte, war er bereits beim nächsten Brückenkopf nach Coma Berenices, und wie er seine Kinder den Vorgaben dort entsprechend optimal programmierte.

*So einfach wie auf Coma-1 werden sie es nicht mehr haben*, dachte er und lachte im nächsten Augenblick leise über diese »allzu menschliche« Betrachtungsweise.

Für die Androgynen war es vollkommen egal, unter welchen Umweltbedingungen sie lebten und arbeiteten.

## 2.

### *31. März 1203 - 44 Millionen Lichtjahre*

Die Weltraumstation entstand mitten im Leerraum zwischen den Galaxien. Die nächstliegende Welteninsel war NGC 4670. Die Entfernung vom Rand dieser Galaxis betrug exakt 962.930 Lichtjahre.

146 Tage hatte der Flug von Coma-1 bis hierher gedauert. Am 26. März hatte die BASIS diese Position erreicht, und für den heutigen Abend war schon wieder der Abschied von Coma-2 angesetzt, wie die Station dort draußen in der Leere nach dem gängigen Muster genannt worden war.

Atlan und Theta von Ariga konnten die Station auf einem der Holoschirme sehen, die zusätzlich in den privaten Aufenthaltsräumen des unsterblichen Arkoniden installiert worden waren. Die Architekten hatten sie optimal in die großzugige Wohnlandschaft eingepaßt. Andere Schirme zeigten so gut wie alles, was die Arkoniden gerade sehen wollten.

Innerhalb der sogenannten Coma-Flotte gab es keine geheimen Zonen, in die der Einblick verwehrt gewesen wäre.

»Als wir in ESTARTU waren«, sagte Atlan halblaut in die sanfte, getragene Musik hinein, die den Raum wie eine kosmische Brise durchwehte, »da waren wir weiter von der Milchstraße fort. Aber es waren ganz andere Zeiten und ganz andere Umstände. Dies hier tun und wollen wir selbst. Das ist der Unterschied. Es ist faszinierend zu sehen, wie diese Station dort draußen in nur fünf Tagen entstanden ist, von hochintelligenten Robotern zusammengefügt, die in unserer Milchstraße konzipiert und programmiert wurden.«

Sie ruckte auf der breiten, weichen Liege ein kleines Stück von ihm weg, stützte den Kopf in die linke Hand, den Arm neben seinem Kopf angewinkelt, und fragte halb erstaunt, halb spöttisch:

»So kenne ich dich ja kaum. Hast du jetzt öfter sentimentale Anwandlungen?«

Er zog sie, auf dem Rücken liegend, wieder an sich. Sie ließ es sich gern gefallen und strich mit gespreizten Fingern über seine Brust. Ein ServoRoboter erschien auf ihren Wink hin mit Getränken. Sie nahm nur ein Glas und führte es zuerst an Atlans Lippen. Er trank langsam und genoß den Wein vom Planeten Caliaf im Holboten-System.

»Vielleicht«, antwortete er. »Aber tu mir den Gefallen und verrate es nicht weiter. Wenn wir in drei Stunden aufbrechen, dann werden wir wieder für 99 Tage im Hyperraum sein, einmal von den kurzen Orientierungsstopps abgesehen. Die zählen nicht. Wir werden mit

einem maximalen Überlichtfaktor von 70 Millionen fliegen. Und wenn wir anschließend in den Normalraum zurückkehren, werden wir 63 Millionen Lichtjahre von zu Hause entfernt sein.«

»Das sind noch lange keine 225«, erwiderte Theta. Sie gab ihm einen Kuß und lächelte.

»Könnte es sein, daß deine Kopfschmerzen daher kommen, daß wieder einmal die Terraner diese Expedition auf die Beine gestellt haben - und nicht du?«

Er lachte, stand auf und zog den Gürtel des seidenen, togaähnlichen Gewands enger. Vor einer Monitorgalerie blieb er stehen und blickte eine Weile versonnen auf die Bilder der fernen Galaxien, von denen eine die Milchstraße war - ein schwacher, farblich hervorgehobener Nebelfleck in der Unendlichkeit.

»Die Terraner haben den Löwenanteil am Zustandekommen der Mission«, sagte er schließlich. »Aber das spiegelt nur die Rolle wider, die sie in der Galaxis spielen. Jedes Volk gibt, was es geben kann oder will. Und die Terraner wären nicht mehr sie selbst, wenn nicht Perry Rhodan die Expedition leiten würde. Ohne ihn wäre sie sie nicht zustande gekommen.«

»Das kann niemand bestreiten«, mußte Theta zugeben.

»Und trotzdem ist es ein Projekt, an dessen Realisierung die ganze Galaxis mitgewirkt hat. Keiner weiß, was wir am Ende finden werden, aber was es auch sei - diese Expedition ist das Größte, was die Völker der Milchstraße jemals gemeinsam auf die Beine gestellt haben.« Er kehrte zu ihr zurück und seufzte. »Ich hätte das noch vor einem Jahr nicht für möglich gehalten. Die Herausforderung gilt uns allen, Theta. Jeder einzelne kann auf dieser Reise zum strahlenden Helden oder zum traurigen Versager werden. Es liegt an uns selbst, und ich habe mir eine Menge vorgenommen.«

»Das hört man. Und was ist mit den Ennox? Mit deinen Zweifeln? Hast du dein Mißtrauen so schnell begraben?«

»Absolut nicht.« Sein Gesicht bekam einen anderen Ausdruck. Der verklärt wirkende Blick kehrte in die Realität zurück. »Ebensowenig wie Bully. Auch wenn Philip einen Zellaktivator trägt und diesen neuerdings auch noch zum Argument für seine Glaubwürdigkeit macht - ich traue dem Kerl nicht. Er hat uns zu oft angelogen und mit falschen Versprechungen gelockt. Wir werden sehen, was sich hinter seinen nebulösen Äußerungen verbirgt, wenn wir das Ziel erreicht haben.«

Theta lachte trocken.

»Dann können wir schon reingefallen sein ...«

Atlan nickte.

Kopfschmerzen bereitete ihm nicht die zweifellos gegebene Führungsrolle der Terraner und ihrer Abkömmlinge bei dieser Expedition. Kopfschmerzen hätte er höchstens bei dem Gedanken daran bekommen können, daß sie in genau die Richtung flogen, in der sich auch der Standort von TRIICLE-9 befand.

Des vor fast 800 Jahren »Frostrubin« genannten Kosmonukleotids, Gegenstand der Ersten Ultimaten Frage und zeitweise von der negativen Superintelligenz Seth-Apophis mißbraucht. Auch Atlans Extrasinn konnte beim besten Willen keinen Zusammenhang zwischen dem in Coma Berenices angesiedelten Nukleotid und der Aufforderung der Ennox herstellen, zur Großen Leere zu fliegen - genau in die Richtung von TRIICLE-9.

Erinnerungen wurden wach, die noch gar nicht einmal so schrecklich alt waren. TRIICLE-9 und Seth-Apophis. Die gigantische Wachflotte, Endlose Armada genannt und nur scheinbar Thema der Zweiten Ultimaten Frage. Nach dem Ende von Seth-Apophis und der Aktivierung der Chronofossilien durch Perry Rhodan schließlich die Rückkehr des Frostrubins an seinen ursprünglichen Standort, eben in Coma Berenices.

Es waren keine angenehmen Erinnerungen. Im Gegenteil: Atlan und Rhodan hatten begriffen, daß sie von den Kosmokraten aus nicht nachvollziehbaren Gründen mißbraucht worden waren, und ihre Gefolgschaft aufgekündigt. Sie waren seither keine Ritter der Tiefe

mehr und hatten lange Zeit gebraucht, um wieder zu einer Identität zurückzufinden, die sie ausfüllte.

Atlan wußte, daß sich Perry Rhodan die gleichen Gedanken machte wie er selbst, obwohl er darüber schwieg. Die meisten Mitglieder der Expedition wußten kaum noch etwas über die damaligen Geschehnisse und ihre Hintergründe. Die seinerzeit direkt oder indirekt Beteiligten, heute ausnahmslos Zellaktivatorträger, machten sich ihre eigenen Gedanken und schwiegen ebenfalls.

Aber in ihren Köpfen arbeitete es, und sie stellten sich wie Atlan die Frage nach Zufall, Fügung oder Lenkung durch eine höhere kosmische Macht.

Und dann war da noch ein Bild, das dem Arkoniden in diesem Zusammenhang erschien. Es war das einer 6500 Meter langen Hantel, des legendären Fernraumschiffs der Menschheit, der SOL. Sie war mit der Armada zum Standort von TRIICLE-9 geflogen, um danach den Kosmos zu erforschen und immer dort zu helfen, wo es im Interesse der universellen Ordnung nötig war.

Fast 800 Jahre lang - seit 429 NGZ - hatte man nichts mehr von der SOL gehört und gesehen. Sie war schon fast vergessen gewesen.

Bis jetzt.

Lächerlich! dachte Atlan, als ihn Thetas Stimme aus den neuerlichen Grübeleien riß. Wir sehen schon Gespenster. Der Standort von TRIICLE-9 ist noch einmal gut einhundert Millionen Lichtjahre von der Großen Leere entfernt - und wer sagt uns, daß die SOL jemals ihr Ziel erreicht hat?

Das Schiff, mit dem ihn mehr verband als mit jedem anderen Raumschiff, das er jemals kennengelernt hatte.

»Ich sage schon zweimal: Dann können wir schon reingefallen sein!« Theta boxte ihn in die Seite. Atlan riß sich endgültig von seinen Gedanken los und grinste sie an, kam auf das Thema zurück:

»Aber dann sind wir da und werden sehen, was die Große Leere für die angeblichen Kartographen des Universums so wichtig macht. Und selbst wenn wir Philip nie wiedersähen und sich sein Gerede als pure Schaumschlägerei herausstellte, wäre ich froh. Wir haben etwas erreicht und etwas geschaffen, das uns alle näher zusammenbringt und stolz auf uns sein läßt. Es kann eine neue Epoche beginnen.« Sie blickte ihn zweifelnd an. »Du meinst den Evolutionsschub, von dem im Zusammenhang mit der Expedition so gern geredet wird? Ich halte das für eine Phrase. Ein Evolutionsschub läßt sich nicht programmieren - jedenfalls nicht für ein ganzes Volk oder gar mehrere Völker.«

»Wir werden natürlich nicht plötzlich zu kleinen Superintelligenzen«, erwiderte Atlan lächelnd. »Ich sehe mehr die psychologische Seite. Was wir Galaktiker brauchen, das ist ein Stoß in den Rücken, ein Schub, ein Tritt in den müde gewordenen Hintern.«

»Wir?« fragte sie und hob die Brauen über den für Arkoniden so untypischen, grünen Augen. Mit einer Hand fuhr sie sich durch das kurze, silberweiße Haar und zerwühlte es noch mehr. »Wir Arkoniden brauchen keinen Tritt mehr, wohin auch immer. Wir haben der Galaxis doch gezeigt, wie ein schon lange abgeschriebenes Volk als Phönix aus der Asche steigt. Wer hätte denn vor hundert Jahren noch viel für uns gegeben?« Sie kuschelte sich wieder an ihn, schmiegsam wie eine Katze. Aber sie konnte eine sehr gefährliche Katze sein.

»Du, mein verhinderter Imperator. Du gabst unserem Volk wieder eine Vision.«

Atlan drückte sie an sich, lachte lange und laut. Sie schien für einen Moment zu erschrecken, dann lachte sie mit, und sie alberten herum, bis sie sich schließlich auf den Boden gewälzt hatten und atemsuchend nebeneinander liegenblieben, beide auf dem Rücken.

»Siehst du, Theta?«, sagte er, als sie auf eine Projektion der Milchstraße blickten, die sich träge unter der Dekke zu drehen schien, »genau das ist es, was ich mir von dieser Expedition ins Haar der Berenike so erhoffte.«

»Ich verstehe«, hauchte sie ihm ins Ohr. »Und sonst nichts?«

»Doch. Abenteuer.«

»Dazu brauchst du nicht bis zu dieser Berenixe hin - oder wie die Dame heißt...«

\*

Logbuch der BASIS, Auszug vom 31. Mai 1203 NGZ; Harold Nyman, Kommandant:

*Seit unserem Aufbruch aus dem Raumsektor NGC 4670 sind auf den Tag genau zwei Monate vergangen. Insgesamt sind wir damit nun 304 Tage unterwegs.*

*Es gibt weiterhin keine besonderen Vorkommnisse. Der Flug verläuft normal und nach Plan. Wir befinden uns gut in der Zeit, um am 8. Juli in einem Kugelsternhaufen den dritten Brückenkopf zu errichten - Coma-3. Die Astronomen unter unserem Chefwissenschaftler Cyrus Morgan haben den gestrigen kurzen Zwischenstopp genutzt, um die von hier aus möglichen Beobachtungen mit den Sternkarten zu vergleichen, die sie aus dem Universummodell von Mystery gezogen haben. Die dortigen Daten sind korrekt. Etwas anderes haben wir auch nicht mehr erwartet.*

*Robert Gruener wird seine Androgyn-Roboter diesmal wohl wieder auf einem Planeten aussetzen können. Der Bau der Raumstation Coma-2 war ein voller Erfolg. Wir werden auf der weiteren Reise wahrscheinlich noch mindestens einmal gezwungen sein, einen Brückenkopf im Leerraum zu errichten. Um dessen Realisierung brauchen wir uns jetzt keine Sorgen mehr zu machen. Coma-2 hat gezeigt, daß ein Androgynen-Stamm auch einen kleinen künstlichen Mond für die künftigen Hanse-Besatzungen zusammenbauen kann, wenn nur genügend Material vorhanden ist.*

*Ich bin sicher, daß Homer G. Adams da großzügig nachliefern wird. Natürlich wären ihm reine Planetenstützpunkte lieber. Aber wir fahren den geradmöglichsten Kurs, und Abweichungen sind nur in wichtigen Fällen sinnvoll. Robert Gruener weiß mindestens schon drei Stationen im voraus, für welche Verhältnisse er seine »Kinder« zu programmieren hat. Er macht mir trotzdem einige Sorgen.*

*Die Stimmung an Bord ist als normal zu bezeichnen, wenn wir von den Voraussagen der Psychologen ausgehen. Die erste große Euphorie ist inzwischen verflogen. Die fast rauschhafte Aufbruchsstimmung ist nach den ersten beiden Stopps und der Errichtung der ersten Brückenköpfe abgeklungen. Zwar sehen die Expeditionsteilnehmer dem Erreichen des fernen Ziels nach wie vor gebannt entgegen, aber sie sind sachlicher geworden. Die Expeditionsleitung kann diese vorausgesehene und ganz normale Entwicklung nur begrüßen. Die eigentlichen Probleme mit der Psyche einzelner Teilnehmer stehen uns erst noch bevor. Auch das wissen wir. Noch machen sich die Mannschaften keine Gedanken darüber, was es heißt, so lange in einem Raumschiff unterwegs zu sein. Es werden nach wie vor neue Freundschaften geknüpft und Lebensgemeinschaften eingegangen.*

*Noch vermißt niemand das, was er zurückgelassen hat, noch überwiegt die Faszination und der Stolz, an dieser Mission teilnehmen zu dürfen. Aber das wird sich ändern, je länger wir unterwegs sind. Zuerst werden die sensibelsten unter den Männern und Frauen Veränderungen zeigen.*

*Robert Gruener gehört zu diesen Fällen. Er versucht es vor uns zu verbergen, aber er gerät offenbar schneller in die Krise, als wir erwarten konnten. Ich hoffe, daß ich mich dabei täusche.*

*Er ist einer unserer wichtigsten Männer. Ich mag ihn sehr. Es wäre nicht auszudenken und eine menschliche Tragödie, müßte er vor seiner Aufgabe und der damit verbundenen geistigen Überlastung kapitulieren.*

*Vielleicht malen die Psychologen aber auch zu schwarz. Wir haben jedenfalls alles getan, um die lange Zeit der Isolation vom übrigen Universum so kurzweilig wie möglich zu gestalten.*

*Die Besatzungsmitglieder der BASIS und der ihr angeschlossenen Schiffe machen von den*

*Möglichkeiten, ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen, in der Regel guten Gebrauch. Wer sich weiterbilden will, hat die größten Bibliotheken und Archive zur Verfügung, die einem Menschen je offenstanden. Und nicht nur Menschen. In den syntronischen Speichern sind alle bedeutenden Geisteswerke sämtlicher galaktischer - nicht nur der teilnehmenden - Völker enthalten und abrufbar. Ob erbauende Literatur, hohe Philosophie oder harte wissenschaftliche Fakten, alles ist da.*

*Wer sich auf angenehme Art entspannen will, dem stehen die riesigen Freizeitzentren zur Verfügung, in denen er unter dem simulierten Himmel der verschiedensten Planetenlandschaften sonnenbaden, schwimmen, tauchen, wandern oder auch nur faulenzen kann. Die Fitneßangebote, unausgesprochene Pflicht für jeden Teilnehmer, reichen von leichtem Sport bis zu athletischer Stählung. Wer Musik hören will, kann sich dank unserer technischen Mittel zum Mittelpunkt ganzer Klanguniversen machen und sogar selbst in die Kompositionen der Künstler aller Epochen einmischen. Wer sich für ein Genie hält, kann mit Beethoven über dessen Fünfte streiten, Arkons Tamzach von Orynn beim Durchrechnen seiner ComputeroperKompositionen zu widerlegen versuchen oder ganz einfach ein eigenes Kunstwerk schaffen.*

*Der Kreativität sind an Bord der BASIS keine Grenzen gesetzt. Es sind alle Möglichkeiten vorhanden, sich vom zwangsläufig einsetzenden Alltagsgefühl abzulenken und sowohl geistig als auch körperlich fit zu bleiben.*

*Letzteres übertreiben einige unserer Freunde leider immer noch ganz erheblich.*

*Ich gebe dies zu Protokoll, weil es mir Sorge bereitet, auch im Zusammenhang mit Robert Gruener und den Zwillingen.*

*Mit Beschwerden über die Kampfübungen Arlo Rutans und seiner 2000 »Sternenkämpfer« war von Anfang an zu rechnen. Perry Rhodan trug diesem Umstand dadurch Rechnung, daß er das Landekommando im Heckteil der BASIS unterbringen ließ, wo früher die mittlerweile längst überflüssigen gewaltigen Schubvorrichtungen installiert waren. Perry hat die »Bodenkämpfer« also gewissermaßen in ein Getto geschickt, wo sie sich untereinander austoben können, ohne den normalen Bordalltag zu stören.*

*Immerhin hatte er das gehofft, aber es kam, wie bekannt, inzwischen ganz anders.*

*Wenn ich eine persönliche Anmerkung machen darf Ich halte Arlo Rutan und seine Kämpfer für einen wilden Haufen, rücksichtslos, primitiv und von der Idee besessen, eines Tages gegen irgendwelche glubschäugigen Monster kämpfen zu dürfen - und danach die großen Helden zu sein. Ich denke, daß ihre Instinkte gerade soweit entwickelt sind wie die meiner sehr frühen Vorfahren.*

*Wie sonst sollte man es verstehen, daß sie in wilden Horden ihre Manöver nicht nur in ihren eigens dafür reservierten Heckteilen abhalten, sondern plötzlich in voller Bewaffnung und brüllend in anderen Bereichen des Hecks auftauchen und herumballern? Sie haben neben ihren Wohnräumen unzählige Schulungs- und Trainingshallen mit Simulationsanlagen für die Ausbildung der Truppe. Wir haben ihnen sogar Hangars mit Shifts, Space-Jets und anderen Fahrzeugen zur Verfügung gestellt, um dort einen Ernstfall proben zu können. Ein erstes großes Weltraummanöver wurde ihnen von Perry Rhodan für die voraussichtlich siebentägige Dauer des nächsten Aufenthalts genehmigt.*

*Die Kampfübungen an Bord bedürfen natürlich auch der offiziellen Absegnung durch die Expeditionsführung. Aber manchmal habe ich das Gefühl, daß Rhodan zu oft ein Auge zukneift. Rutan und seine Leute, in erster Linie seine 300 Ertruser, gehen vielen Besatzungsmitgliedern schon fast unerträglich auf die Nerven, weil er seine »Kämpfer« inzwischen in fast allen öffentlichen Bereichen der BASIS in »Manöver« führt, sie unglaublich drillt und den berühmten »Ernstfall« proben läßt, angeblich um sie fit ,zu halten. Rhodans Auflagen, das Bordleben nicht zu stören, schlagen sie in den Wind.*

*Viele Besatzungsmitglieder fühlen sich von denen bedroht, die sie im Gefahrenfall einmal*

*beschützen sollen. Es macht sie fast schon krank - und mich auch.*

*Immerhin hat Perry Rhodan die beiden mitreisenden linguidischen Friedensstifter Arinu Barras und Sui Zol*

*nai gebeten, bei weiteren Ausschreitungen seitens unserer Beschützer einzugreifen. Sie hatten sich schon nach unserem ersten Stopp erfolgreich eingeschaltet und verhindert, daß die Reibereien zwischen Rutan und seinem arkonidischen Pendant Aktet Pfest weiter eskalieren konnten. Der Überschwere von der ATLANTIS und der Ertruser sind sich seither aus dem Weg gegangen und haben auf weitere »harmlose« Computermanöver verzichtet. Bleibt zu holten, daß die Friedensstifter sie auch dann im Griff haben werden, wenn das Weltraummanöver stattfinden soll.*

*Arlo Rutan hat jedenfalls schon heftig dagegen aufgelehrt, daß durch Arinu Barras und Sui Zolnai seine »furchtlosen, todesmutigen und zu allem entschlossenen Kämpfer zu Pfadfindern werden«, Er hat sogar recht bekommen! Rhodan selbst mußte die beiden Linguiden bitten, sich um die Probleme anderer Besatzungsmitglieder zu kümmern und nicht »den Kampfgeist der Bodentruppen einzuschläfern «.*

*Ich verstehe das alles nicht und weiß, daß meine persönliche Meinung nicht ins Logbuch gehört. Ich will mir aber später nicht den Vorwurf machen lassen, zu einer Entwicklung geschwiegen zu haben, die mir angst macht.*

*Gewalt darf immer nur das letzte Mittel sein, um mit Problemen fertig zu werden, die sich anders nicht lösen lassen. Bei Rutan und seinen Spießgesellen kommt es mir so vor, als würde das Mittel zum Selbstzweck und erst einmal vorsorglich eingesetzt, bevor man das Problem überhaupt kennt.*

*Ich kann nur hoffen, daß wir nie in eine Situation geraten, in der wir auf die »Hilfe«, dieser unserer Kämpfer angewiesen sind.*

*Und falls doch, daß sie dann wenigstens die Hälfte von dem halten, was sie versprechen. Denn grölen kann jeder.*

### **3.**

#### **8. Juli 1203 NGZ - 63 Millionen Lichtjahre**

Robert Gruener hatte die Programmierung des dritten Stammes seiner Androgyn-Roboter abgeschlossen. Sie waren bereit, auf den dritten von insgesamt neun Planeten einer solähnlichen Sonne abzuregnen, die ebenfalls noch keinen Namen bekommen hatte - jedenfalls keinen, den man ihm mitgeteilt hätte.

Es war wieder eine Sauerstoffwelt, allerdings weitaus vitaler als Coma-1. Tierisches Leben schickte sich gerade erst an, aus den Ozeanen heraus die sieben großen Landmassen zu erobern, die im Grün und Rot ihres pflanzlichen Bewuchses fast erstickten.

Es war eine Welt, so wie man sich Terra in seinen wilden jungen Jahren vorzustellen hatte, als das Leben an Land kroch.

Der Kugelsternhaufen, zu dem das System gehörte, war ebenfalls noch unbenannt, nur eine Nummer in den Sternkatalogen. Seit dem Ende des Hyperraumfluges waren nur 17 Stunden vergangen - und in diesen 17 Stunden hatten die Aufklärer der BASIS insgesamt 77 Sonnensysteme angeflogen und erkundet, ähnlich wie unmittelbar nach dem ersten Halt, als sie Coma-1 fanden. Dieses hier, über dessen dritten Planeten die BASIS jetzt hing, war ausgewählt worden, um den künftigen Hanse-Stützpunkt zu tragen.

Coma-drei, dachte Gruener, und er fügte den Namen hinzu, den er bei sich für diesen Planeten gefunden hatte: Evolution.

»Na?« fragte eine Stimme. »Schon wieder beim Grübeln?«

Er erschrak heftig, atmete aber erleichtert auf, als er Nadjas Gesicht ganz nahe vor sich sah. Hatte sie sich von hinten angeschlichen, um ihn zu erschrecken? Aber Unsinn. Er war so in seine Gedanken vertieft gewesen, hier inmitten seiner Kinder, daß selbst ein Haluter unbemerkt hätte heranstampfen können.

»Wahrscheinlich«, sagte der Kybernetiker verlegen. Als er den Kopf drehte, sah er auch Mila, Nadjas Zwillingsschwester. Die beiden Vandemar-Schwestern waren seit kurzem Träger von Zellaktivatorchips, die ihnen die relative Unsterblichkeit verliehen und sie in eine Riege mit Perry Rhodan, Reginald Bull, Atlan, Ronald Tekener, Homer G. Adams und den anderen Symbolfiguren reihten, die von einem normalen Menschen soweit entfernt waren wie zu Rhodans Jugendzeit der Mond von der Erde.

Nadja und Mila hatten in der BASIS unmittelbar neben dem Kybernetiker Quartier bezogen. Sie waren die einzigen Menschen an Bord, denen gegenüber er sich frei von Hemmungen fühlte. Sie waren trotz ihres neuen Status vollkommen unkompliziert, und sie hatten ihn niemals spüren lassen, daß sie sich nun tatsächlich für etwas Besonderes hielten. Robert Gruener wußte nicht, weshalb man sie in seiner unmittelbaren Nähe untergebracht hatte. Aber die Gesellschaft der beiden tat ihm gut. Sie interessierten sich nicht nur für seine Arbeit. Er hatte vielmehr das Gefühl, daß sie am Schicksal der Androgynen großen Anteil nahmen. Manchmal, wenn er angesichts des bevorstehenden Verlusts seiner Kinder fast verzweifelte und wieder diese tiefe Traurigkeit spürte, waren sie bei ihm und redeten so lange beruhigend auf ihn ein, daß er sich entkrampfte und mit neuer Zuversicht ans Werk ging.

»Wir haben doch gestern lange darüber gesprochen«, sagte Nadja sanft. Sie zog einen Stuhl heran und setzte sich zu dem Kybernetiker, der auf einer Metallkiste hockte. Seine Schultern hingen herab, seine Hände steckten mit verschränkten Fingern zwischen den Knien. »Du mußt dich von der Vorstellung lösen, deine Geschöpfe sinnlos zu verlieren. Oder gar zu opfern. Sie gehen dir und uns nicht verloren, Robert. Sie werden zu einem Teil des Universums, und zwar zu einem sehr wichtigen. Wenn wir eines Tages zurückkehren oder wenn andere Menschen die Brückenköpfe betreten, dann werden sie uns als Freunde empfangen und stolz sein auf das, was sie inzwischen errichtet haben.«

»Weil du es ihnen möglich gemacht hast«, stimmte Mila zu. »Sie sind intelligent und fühlen fast wie Menschen. Sie werden niemals vergessen, wer sie konstruiert und bis zu dem Tag liebevoll betreut hat, an dem sie ihre Freiheit geschenkt bekamen. Das haben sie dir doch selbst gesagt.«

Gruener hob den Kopf und blickte die beiden Schwestern an, die so lange gesuchten »Spiegelgeborenen«.

Nadja und Mila waren eineiige Zwillinge und sahen einander dadurch zum Verwechseln ähnlich: mit 1,79 Metern genauso groß wie er, blasse Haut, ebenfalls wie er, schulterlanges brünettes Haar, eng an den Kopf gekämmt und im Nacken zusammengebunden. Ihre Augen waren groß und besaßen bei beiden den gleichen Blick, immer wachsam und mit einer Spur von Mißtrauen darin. Die leicht vorgewölbte Stirn verriet genau wie der bei bestimmtem Lichteinfall grünliche Schimmer der Haut das vincranische Erbgut.

Selbst er konnte sie oft nur an ihrer Kleidung auseinanderhalten. Obwohl, wenn man sie länger beobachtete ...

Nadja war die aufgeschlossenere, Mila war zurückhaltender, unsicher und anderen Menschen gegenüber argwöhnisch. Ihre Bewegungen wirkten manchmal regelrecht verkrampft, waren eckig und ruckhaft. Überall schien sie Gefahren oder eine Bedrohung zu wittern. Nun, wenn es stimmte, was es mit diesen beiden außergewöhnlichen jungen Frauen auf sich hatte, dann konnte er sie verstehen. Auch wenn Nadja den lebensfroheren Eindruck machte - sie waren beide reserviert und scheu. Wenn sie lachten, klang das nicht sehr echt. Aber in Grueners Gesellschaft schienen sie genauso aufzutauen wie er ihnen gegenüber. Eigentlich, dachte er, haben wir eine Menge gemeinsam.

»Freiheit ...«, murmelte er. Er nickte zaghaft und sah sich um. Sie befanden sich als einzige Menschen in einer weiten, rechteckigen Halle. Gruener hatte die zwanzig Männer und Frauen, die ihm als ständige Helfer zugeteilt waren, vorhin hinausgeschickt. Sie sollten sich anderweitig beschäftigen. Er hatte allein sein wollen.

Dem Eingang gegenüber lag schon das Schott einer riesigen Schleuse, durch welche die Roboter des dritten Stammes in wenigen Tagen die BASIS verlassen würden. Die BAS-KO17 würde wieder den Transport zum Planeten hinab übernehmen, und er würde dabeisein, wenn die tausend Elemente seiner Kinder langsam zu Boden schwebten und sich selbsttätig zu den zwanzig Einheiten des Stammes zusammenfügten.

Nur A-3-1, die zentrale Einheit des Stammes, und A-3-20 waren schon komplett. Der Androgyne mit der ungefährnen Form des alten »Atomiums« von der Erde (Gruener kannte das Bild aus Büchern), vier Meter hoch, breit und tief, stand wie eingefroren in einer Ecke des Raumes. A-3-20 sah dagegen schon eher so aus, wie sich einfache Gemüter einen Roboter vorstellten: ein zwei Meter hoher, zylindrischer Körper auf drei mehrgelenkigen Beinen und mit jeder Menge Armen, Tentakeln und ausfahrbaren Werkzeugen. Er sollte bei den letzten an Bord der BASIS vorzunehmenden Montagearbeiten helfen.

*In der Freiheit*, dachte Gruener. War es das? Begannen sie erst wirklich zu leben, wenn sie allein gelassen und auf sich selbst gestellt waren?

»Ihr habt bestimmt recht«, hörte der Kybernetiker sich sagen. »Ich . . . weiß es ja. Als ich den ersten Stamm auf Coma-eins zurücklassen mußte, fühlte ich mich zuerst elend, dann aber war ich stolz und voller Energie. Ich arbeitete wie ein Besessener am zweiten Stamm, der ja ganz andere Voraussetzungen antreffen würde. Und je mehr ich mich da hineinstiegerte, desto mehr fühlte ich mich am Ende, als würde ich ...«

»Als würdest du zu ihnen gehören, Robert. Zu den Androgynen. Das hast du uns schon damals erzählt.«

»Und ich habe sie hinausschicken müssen, in diese furchtbare Leere, und kam mir ebenso leer vor!«

»Aber du hast dich wieder wie ein Besessener in die Präparierung des nächsten Stammes gestürzt«, sagte Nadja.

»Und jetzt«, ergänzte Mila, »steht dir wieder ein Abschied bevor:«

»Es wird immer schlimmer«, flüsterte Robert Gruener. »Anfangs glaubte ich, daß es ja nur ein Stamm sei, den ich verlor, und daß ich mich daran gewöhnen würde. Aber. . .«

Nadja beugte sich vor und legte ihm sanft eine Hand auf die Schulter. Er zuckte ganz leicht zurück.

»Alle Kinder werden einmal erwachsen, Robert. Du solltest stolz auf sie sein und dich auf den Tag freuen, an dem du sie wiedersiehst.«

»Ja«, seufzte er. Dann zeigte sich auf seinem blassen Gesicht ein Lächeln. »Ja, ihr habt recht, und ich verspreche euch...«

Weiter kam er nicht, denn in diesem Moment krachte es ohrenbetäubend von einer Explosion draußen auf dem Gang. Eine Stichflamme schoß in die Halle, und ihr folgten zwei schwere Körper, die sich neben dem Eingang verschanzten und heftig nach draußen feuerten.  
\*

Sie hatten sich inzwischen schon so an die ständigen »Manöver« des in der Nähe untergebrachten Landetrupps gewöhnt, daß sie die leichten Erschütterungen des Bodens und der Wände, die dumpfen Detonationen und das manchmal gefährlich nahe Gebrüll der »Sternenkämpfer« schon gar nicht mehr bewußt wahrnahmen. Anfangs hatten Robert Gruener und seine Leute noch bei der Schiffsführung protestiert, aber es hatte nicht viel geändert. Der einzige spürbare »Erfolg« war der, daß Gruener sich kaum auf die Korridore in der Nähe der Soldatenunterkünfte hinaustraute, von denen er manchmal sogar als »Verräter«, »Feigling« oder »Robotermutti« beschimpft wurde.

Nadja und Mila litten sehr unter der Aggression, die durch die Wände hindurch spürbar war. Es zeugte von ihrem Willen, sich ihrer neuen Rolle und den Gegebenheiten an Bord zu stellen, daß sie ihr Quartier noch nicht längst gewechselt hatten.

Aber jetzt kugelten zwei Ertruser aus Arlo Rutans Paradetruppe rückwärts in die Halle mit

den unersetzbaren und genauestens sortierten Androgynen-Bausteinen hinein, sprangen wie Tiger auf die Beine, verschanzten sich und schossen mit Waffen nach draußen, die nicht gerade wie Attrappen oder wenigstens nur Paralysatoren aussahen und klangen, die statt dessen Feuer versprühten.

»Kommt her!« schrie einer von ihnen. »Kommt her und holt uns, ihr feigen Hunde!« Sein Schutzschild flammte unter der Belastung durch einen Treffer grell auf. Er lachte und schoß zurück.

Robert Gruener stand starr vor Schreck. Neben ihm drückten sich Nadja und Mila aneinander. Er stellte sich vor beide und dachte dabei kaum daran, was für einen traurigen Helden er abgeben mußte.

Der Kybernetiker dachte nur an seine Roboter, die vollkommen schutzlos den Verrückten dort vorne ausgeliefert waren. Er konnte nicht sehen, wie viele »Gegner« von draußen herandrängten. Aber wie sie schossen, mußten sie den beiden anderen weit überlegen sein. Das schienen die zwei Helden ebenfalls zu merken.

Einer von ihnen sprang auf und vom Eingang weg, während sein Kamerad nun um so wütender feuerte. Er stand mit dem Rücken gegen die Wand, übersah mit zwei, drei wilden Blicken die Halle und grinste, als er die drei ängstlich aneinandergauerten Menschen sah - und hinter ihnen A-3-20.

»Wer sagt denn, daß unsere Robotermutter zu nichts nutze sei!«, dröhnte die Stimme des Ertrusers, als er schon an den drei Eingeschüchterten vorbeistürmte und Gruener dabei einen Stoß vor die Brust gab. Alle drei verloren den Halt und fielen um. »Den Robby hier darf ich mir doch mal kurz ausleihen, ja? Wir werden ihm auch ein Denkmal setzen - aus seinen eigenen Trümmern!«

Der Ertruser hatte A-3-20 gepackt und lachte laut. Als Robert Gruener endlich begriff, was er vorhatte, war es schon viel zu spät. Aber er wünschte sich, daß der Soldat an seinem Gegröle erstickte.

Sie schickten A-3-20 hinaus in den Korridor. Der Androgyn war noch darauf programmiert, daß er widerspruchslos tat, was man ihm sagte. Und da auch seine Helfer mit ihm arbeiten mußten, hatte Robert Gruener darauf verzichtet, ihn etwa auf seine Stimme zu fixieren.

A-3-20 explodierte draußen im Gang in den Strahlbahnen der Angreifer. Den beiden Ertrusern schien das genug Ablenkung zu bringen, um aus der Halle zu flüchten und sich anderswo in Sicherheit zu bringen. Die Kampfgeräusche verlagerten sich von der Halle weg, aber Robert Gruener stand da wie zur Salzsäule erstarrt. »Sie haben ihn getötet«, stammelte er, die Augen blicklos auf den rußgeschwärzten und teilweise verbrannten Ausgang gerichtet. »Sie haben ihn ... einfach umgebracht.«

Weder Nadja noch Mila konnten etwas sagen. Beide waren ebenfalls zu erschüttert.

Dann begann Mila zu zittern und sank, kaum daß die drei sich gemeinsam wieder aufgerichtet hatten, in die Knie. Sie weinte die Tränen, die Gruener nicht kommen wollten. Nadja erwachte aus ihrer Starre und kniete sich vor sie hin. Sie nahm die junge Frau in die Arme und drückte sie an sich. Sie redete auf ihre Zwillingsschwester ein, bis Mila endlich wieder halbwegs klare Worte formulierte.

»Ich dachte daran ...«, flüsterte sie. »Ich sah es plötzlich vor mir, wie sie ... statt dem Roboter mich davonschleppten.«

»Dich hätten sie nicht ermordet«, sagte Robert Gruener, ohne sich umzudrehen. Es waren keine bewußt gesprochenen Worte, sondern eine simple Reaktion. »Du bist ein Mensch.« Sein Blick blieb auf den Eingang gehaftet, als könne er die Übeltäter mit geistigen Kräften zurückholen und bestrafen; in Staub verwandeln, die gleichen Schmerzen spüren lassen, die sie ihm angetan hatten, ihm und A-3-20.

*Nein, dachte er. Dem ganzen Stamm! Sie sind Brüder und Schwestern, und sie haben einen*

*der Ihnen verloren. Auch wenn sie noch dezentralisiert sind, außer A-3-1, sie haben bereits ihr Bewußtsein, und ich habe sie so eingestellt, daß sie einander kennen und jeder seine Aufgabe hat.*

»Du verstehst uns immer noch nicht«, sagte Nadja in der Hoffnung, daß sie sein blockiertes Bewußtsein erreichte. »Sie hat furchtbare Angst davor, von mir über mehr als 900 Meter getrennt zu sein. Dann sieht sie Dinge, die sie nicht versteht und noch nicht beherrschen kann. Dinge wie von hinter einem Spiegel.«

»Ja«, sagte Robert Gruener und drehte sich endlich zu ihnen um. »Ich weiß. Und es tut mir leid. Aber jetzt reicht es endgültig. Ich werde mit Rhodan persönlich reden, denn so geht es nicht weiter. Ich muß eine neue A-3-20-Einheit konstruieren, und das wird uns mindestens einen Tag Zeit kosten. Entweder Rhodan greift jetzt endlich gegen diese Mordbrenner durch, oder ich ziehe die Konsequenzen.«

Er wollte die Hände ausstrecken und ihnen authelfen, als unmittelbar neben ihm eine meterhohe Gestalt aus dem Nichts auftauchte und das für ihn übernahm.

»Entschuldige schon, daß ich deine Gedanken belauscht habe, Grüni«, sagte der Mausbiber. »Aber das Chaos hier war ja alarmierend genug. Ihr braucht vorläufig keine Angst mehr vor Rutans Helden zu haben. Die habe ich durcheinandergewirbelt wie in meinen besten Zeiten. Hoffentlich hat Bully das auf einem Bildschirm sehen können. Ertruser fliegen noch besser als Topsider oder Springer.«

Gucky Nagezahn, den er immer bei guter Laune zeigte, verschwand. Er hielt Nadjas und Milas Hand und sagte zu Robert Gruener, bevor er mit den Zwillingen teleportierte: »Ich werde ein ernstes Wort mit Perry sprechen, Grüni, verlaß dich auf mich. Du wirst keine Probleme mit den Superhelden von nebenan mehr haben. Aber jetzt muß Mila schnellstens zu den Leuten, die sie am allerwenigsten leiden kann - zu unseren Freunden von der parapsychologischen Fakultät.«

Der Ilt ließ den beiden jungen Frauen keine Zeit zu protestieren. Mit ihm und den Zwillingen war es ähnlich wie mit Nadja, Mila und ihm, Robert Gruener.

Vor allem Mila hatte diese panische Angst bei dem Gedanken, daß eine der Schwestern sich in der Weite der BASIS verlaufen und von der anderen getrennt werden könnte. Das war unlogisch, denn von jedem Punkt der BASIS aus, so unvorstellbar riesig diese künstliche Welt auch war, konnte jeder mit jedem jederzeit per Interkom in Verbindung treten.

Aber was nutzte schon alle Logik, wenn die Angst sich in den Verstand fraß und das klare Denken eliminierte?

Gucky erschien oft im Heckteil und widmete den Zwillingen viel Zeit. Weder er noch sie hatten etwas dagegen einzuwenden, daß Robert Gruener manchmal dabei war, wenn sie über Milas und Nadjas Probleme sprachen. Die jüngsten Aktivatorträger mußten sich immer wieder den Parapsychologen für Untersuchungen zur Verfügung stellen, was Mila fast genauso quälte wie die Zwangsvorstellung, von ihrer Schwester räumlich getrennt zu sein. Gucky war offenbar genau der Richtige, um solche Angste zu zerstreuen. Er konnte - das war Robert Gruener nicht entgangen - die Gedanken der Zwillinge nicht lesen. Aber er gab ihnen das Gefühl, als Mutanten unter all den Tausenden von normalen

Expeditionsteilnehmern nicht so allein, nicht *anders* zu sein. Er versuchte, ihnen die Angst davor zu nehmen, von den Wissenschaftlern als Versuchskaninchen mißbraucht zu werden, solange Mila nicht gelernt hatte, mit ihrer noch rätselhaften Begabung umzugehen.

Nadjas Rolle war leichter zu bestimmen. Sie war eine Art Korrektiv. Solange sie und Mila sich nicht weiter als 900 Meter voneinander entfernten, schien sie die paranormalen Kräfte der Zwillingsschwester in Schach zu halten, zu unterdrücken.

Diese Gedanken brachten Robert Gruener mit seinen eigenen Problemen nicht weiter, aber sie trösteten ihn irgendwie.

Vielleicht, dachte er, macht mich das, was sie mit A-3-20 getan haben, endlich auch härter.

Aber er wußte zu gut, daß er nicht zum Kämpfer geboren war, und er war dankbar dafür. Sein Leben hatte einen anderen Sinn.

Er machte sich daran, einen neuen A-3-20 zusammenzusetzen. Er mußte, weil die Zeit drängte, auf den entsprechenden Typ eines anderen Stammes zurückgreifen und ihn auf die Aufgabe auf Coma-3 spezifisch programmieren.

»Robert?« hörte er, als er sich auf den Weg in die Nachbarhalle machte. Er blieb stehen und drehte sich um. A-3-1 schwebte in seiner ganzen Größe vor ihm und sagte:

»Auch - wir trauern um A-3-20. Er wird uns auf unserem Planeten fehlen. Aber du wirst uns einen neuen Bruder geben. Er wird uns willkommen sein. Du wirst uns auch fehlen, Robert. Wir werden lernen müssen, wie es ist, allein zu sein.«

Gruener starrte den Androgynen sekundenlang an, dann rannte er aus der Halle.

\*

Am 13. Juli nahm Robert Gruener auf Coma-3 die Abschiedsworte von A-3-1 entgegen. Er schwebte in seinem SERUN neben dem Kugelsegmentroboter, etwa 200 Meter über dem Ort, der von dem dichten Pflanzenbewuchs freigeräumt worden war. Auf einer exakt kreisförmigen Fläche von zwei Kilometern Durchmesser hatten sich die übrigen 19 Androgyn-Einheiten des dritten Stammes komplettiert und waren teilweise bis zu Gebilden von Dinosauriergröße gewachsen.

Einige wurden das Land weiter roden. Anderen war es vorbehalten, die am Rand der künstlichen Lichtung bis in hundert Meter Höhe von Kraftfeldern gehaltenen Pakete von Baumaterialien und technischen Geräten nach Plan zu installieren. Und wieder andere würden ihre Antennen ins All richten und auf Signale warten, die ihnen Hanse-Schiffe aus der Milchstraße oder die Rückkehr der BASIS-Expedition ankündigten.

»Wir halten Funkkontakt, bis wir morgen wieder aufbrechen«, versicherte der Kybernetiker seinem Geschöpf. Dann kehrte er in die Korvette zurück, und mit ihr in die BASIS.

Er war jetzt gefaßter. Er wußte, morgen würde er sich in die Arbeit mit dem vierten Androgynen-Stamm stürzen. Und er war nicht allein. Nadja und Mila waren für ihn da, und auch Gucky. Der Mausbiber hatte sich während der letzten Tage immer öfter bei ihm sehen lassen und es verstanden, ihn aufzumuntern. Obwohl Robert Gruener als intelligenter Mensch den Trick durchschaute, ließ er sich gerne trösten: Gucky berichtete ihm von seinen »Kindern« und der vergeblichen Suche nach ihnen, den letzten Mausbibern.

An Bord dieses Schiffes, so dachte Gruener, schien es viele einsame Wesen zu geben. Und vielleicht suchten sie deshalb die Herausforderung in der Weite des Kosmos.

Für genau 14 Uhr am 14. Juli 1203 NGZ war der Start zur nächsten Etappe festgesetzt, die über 22 Millionen Lichtjahre in eine kleine Sternenballung führen sollte. Voraussichtliche Ankunft dort: am 6. November.

Die Raummanöver des BASIS-Landetrupps und der 50 Arkonkämpfer unter Aktet Pfest waren beendet. Sie hatten zwei Tage gedauert und mit einem handfesten Streit zwischen dem Beibootchef Tymon t'Hoom und Arlo Rutan über die Zahl der abzustellenden Raumfahrzeuge begonnen. Rutan schien tatsächlich keine Gelegenheit auszulassen, sich unbeliebt zu machen. T'Hoom, in fast jeder Beziehung ein »typischer« Arkonide von mittlerweile 91 Jahren, war als Kommandant über die Sekundärfahrzeuge verantwortlich für alle an Bord der BASIS normalerweise mitgeführten Schiffe - also bis auf die Raumer der angeschlossenen Expeditionsteilnehmer. Dies waren immerhin 50 Kreuzer der Merz-Klasse, 50 Korvetten, 200 SpaceJets der verschiedenen Größenklassen und Bauart sowie 300 Shifts, um nur die wichtigsten zu nennen.

Tymon t'Hoom, Spezialist für Logistik, Organisation und Triebwerke, wollte nicht einsehen, daß für Rutans Manöver mehr als ein Dutzend Schiffe »verschlissen« werden sollte. Und wenn, dann wollte er um seine Zustimmung gebeten werden. Der 1,92 Meter große, schlanke Arkonide gab sich Terranern und Terranerabkömmlingen gegenüber gerne arrogant und

überheblich. Das war zum großen Teil Maske; aber wer wie ein Elefant im Porzellanladen in seine Kompetenzen eingriff, der biß sich bei ihm leicht die Zähne aus.

Perry Rhodan legte den Streit mit einem Kompromiß bei und redete Rutan bei der Gelegenheit noch einmal ins Gewissen. Ob sich der Ertruser die Predigt zu Herzen genommen hatte oder nicht: Er brannte zwar draußen im Weltraum ein so gewaltiges wie überflüssiges Feuerwerk ab, verhielt sich mit seinen Leuten an Bord der BASIS jetzt jedoch friedlicher. Robert Gruener konnte nur hoffen, daß das so blieb, und bereitete sich auf den Start vor.

Doch dann geschah etwas, womit niemand gerechnet hatte.

Wie überall, wo die BASIS bisher Halt gemacht hatte, waren Beiboote ausgeschickt worden, um die nähere und weitere Umgebung zu erkunden. Auch einige der am Trägerschiff verankerten Raumer beteiligten sich daran, etwa die vier Schiffe der Haluter Icho Tolot, Tar Bottam, Muron Preyll und Koul Laffal, wobei Koul Laffal eine besonders rege Aktivität an den Tag legte. Dieser vierarmige schwarze Hüne schien nur so vor Tatendrang zu strotzen. In der BASIS wußte man, daß er kurz vor einer Drangwäsche stand, und sorgte sich entsprechend.

Die Aufklärer hatten ein gutes Dutzend Planeten entdeckt, auf denen organische Intelligenzen technische Zivilisationen entwickelt hatten, und drei kleine Sternenreiche, von denen Coma-3 allerdings kaum eine Gefahr drohte. Bevor diese kleinen Staaten, der größte umfaßte ganze fünf Sonnensysteme, ihren Arm einmal nach Coma-3 ausstrecken konnten, wurden Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte vergehen. Und bis dahin sollte der Stützpunkt durch die Kosmische Hanse ausreichend gesichert sein.

Die wirkliche Sensation brachte ausgerechnet Koul Laffal von seiner Exkursion in den Kugelsternhaufen zurück. Und sie folgte ihm fast auf dem Fuß.

Es handelte sich um ein gigantisches Raumschiff einer Roboterzivilisation, die ihren Ursprung in einer der benachbarten Galaxien hatte. Dieses Roboterschiff, trotz seiner Größe im Vergleich zur BASIS ein Zwerg, hatte die hyperenergetischen Emissionen der Galaktiker geortet und war Koul Laffals Raumschiff FORN bis ins System von Coma-3 gefolgt.

Sein Interesse galt hauptsächlich den Androgynen, kaum den Galaktikern in der BASIS.

Der erste Informationsaustausch dauerte nicht länger als eine Minute. Danach wußte jede Seite über die andere Bescheid. Und vor allem wußten sie eines: Keine der beiden Parteien brachte der anderen böse Absichten entgegen.

Die Roboter in dem schwarzen, wie ein riesiges Stuck Schaum aus unzähligen Seifenblasen aussehenden Schiff wußten, daß die organischen Wesen hier nur einen Zwischenstopp einlegten und gerade dabei waren, auf ihrer langen Reise zu einem fernen Ziel die nächste Etappe zurückzulegen. Sie wußten auch, daß auf dem dritten Planeten der gelben Sonne »artverwandte Intelligenz« ausgesetzt worden war, um einen Brückenkopf zu bilden und eines Tages seinen Erschaffern eine Ausgangsbasis für Vorstöße in den umgebenden Kosmos zur Verfügung zu stellen.

Sie hatten dagegen nichts einzuwenden.

Sie kamen, das erfuhren Perry Rhodan und die anderen Teilnehmer der Expedition nach Sekunden des Schreckens, aus einer sieben Millionen Lichtjahre entfernten Galaxis. Das humanoide Volk, das vor 30.000 Jahren die ersten lernfähigen, energetisch autarken Roboter zur Erforschung ihrer Sterneninsel erschaffen hatte, war in einem grausamen Bruderkrieg zugrunde gegangen. Sie hatten sich gegenseitig bis auf das letzte Individuum ausgelöscht. Dieses Individuum aber hatte eine letzte Botschaft an die Roboter gesendet, die weit entfernt in anderen Sonnensystemen nach Leben suchten:

»Forscht weiter und reproduziert euch! Errichtet Zivilisationen und ruht nicht eher, bis ihr die Grenzen des Universums erreicht habt. Und selbst dann fragt euch, ob diese Grenzen die letzten sind. Wo ihr auf organisches Leben trefft, respektiert es. Was mit uns geschehen ist,

war die Strafe für unsere unermeßliche Überheblichkeit. Nehmt Kontakt zu den Organischen auf und fuhrt ihnen unser warnendes Beispiel vor Augen. Und wo ihr euresgleichen trefft, da lehrt sie, falls sie es wollen. Bietet überall im Universum eure Hilfe an, aber drängt sie niemals auf. Fragt und forscht und sammelt Antworten. Dann werdet ihr die letzten Grenzen erreichen und soviel Weisheit gesammelt haben, daß ihr begriffen habt, daß es Grenzen niemals gibt. Uns sind diese Erkenntnisse leider zu spät gekommen. Deshalb verzeiht uns, richtet unseren letzten Gruß an alle jene, die euch auf eurem Weg begegnen - doch nennt nie unseren Namen. Er soll für alle Ewigkeit ausgelöscht sein.«

Für Robert Gruener war diese Begegnung ein Schock, allerdings ein heilsamer. Er grübelte nach dem Aufbruch einige Tage lang vor sich hin und ließ niemand an sich heran, nicht einmal Gucky und die Zwillinge. Als er dann bei Mila und Nadja auftauchte, wirkte er wie ein anderer Mensch.

»Ich glaube«, verkündete er ihnen. »Ich habe jetzt eine neue Einstellung zu meiner Aufgabe.«

»Eine positive?« fragte Nadja.

»Sehr positiv«, antwortete der Kybernetiker mit einem befreiten Lächeln. Es ließ die Last ahnen, die ihm von den Schultern gefallen war.

»Das freut uns für dich«, sagte Nadja. »Wenigstens einer, der sich besser fühlt.«

»Was meinst du damit?« wollte er wissen.

Und sie erzählte es ihm.

#### 4.

##### *6. November 1203 NGZ - 85 Millionen Lichtjahre*

Perry Rhodan zählte die Stunden bis zum Ende der vierten langen Hyperraummetappe.

Inzwischen brauchte er selbst frische Luft - und zwar eine ganze Menge davon.

Er saß mit den drei Leuten zusammen, die auf der BASIS für den Aufgabenbereich

»Versorgung« verantwortlich zeichneten. Nero Gammon, mit seinen nur 48 Jahren noch sehr jung, 1,90 Meter groß und Terraner, war zuständig für die Ernährung der Besatzung. Sein Aussehen paßte absolut nicht zu allen damit verbundenen Klischees. Nero Gammon war klapperdürr. Auf seinem langen Hals befand sich ein Kopf aus Knochen, Haut, schwarzen Haaren und einer Hakennase, die jedem Raubvogel Ehre gemacht hätte. Über seine Kost konnte sich niemand beschweren, ausgenommen die bei ihm ewig stärkernden Ertruser vom Landekommando, denen er den Titel »Größter Geizkragen des Universums« verdankte, weil er nicht dreimal täglich Rinderhälften servierte. Die Mahlzeiten schmeckten, waren abwechslungsreich und lieferten der Besatzung alles, was sie an Nährstoffen, Vitaminen und Mineralien brauchte. Magenschmerzen hatte nur er - wegen der Ertruser und wegen Olga DeSedde, deren Recyclingmethoden in puncto Nahrungsmittelwiederverwertung er strengstens ablehnte.

Die 1101 NGZ auf der damaligen Gettowelt Lokvorth geborene Spezialistin, vor dieser Expedition lange Jahre im Humanidrom tätig, konnte zur Löwin werden, wenn es um ihre Arbeit ging. Das bekam nicht nur Gammon oft zu spüren. Wer die nur 1,62 Meter kleine, blonde Frau mit den wasserblauen Augen nicht kannte und glaubte sich mit ihr anlegen zu wollen, der kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Olga DeSedde war in ihrer Jugend eine Leidensgenossin von Homer G. Adams' Gefährtin Serena gewesen. An ihrer Seite hatte sie zu kämpfen gelernt. Ihr Gesicht war durch Plasto-Chirurgie wiederhergestellt, doch der Körper steckte voller Narben aus der Cantaro-Zeit.

Für die Ersatzteilversorgung der BASIS war schließlich ein Ferrone verantwortlich, der 1133 NGZ in vitro geborene, ebenfalls ziemlich kleinwüchsige Geromesch. Er war äußerlich das genaue Gegenteil von Nero Gammon - viel zu dick, ein feistes Gesicht mit winzigen Augen, die sich hinter Tränensäcken verbargen. Wer ihn zum erstenmal sah, der lachte über den »fetten Zwerg«, aber nur kurz. Geromesch war ein mit allen Wassern gewaschener

Bursche. Von ihm bekam man selten eine brauchbare Auskunft. Er sagte niemandem genau das, was er über ihn oder ein Problem dachte, und galt deshalb allgemein als hinterhältig. Andererseits konnte niemand behaupten, von ihm je belogen worden zu sein. Geromesch gab sich immer so, als stünde er über allem. Technisch scheinbar überhaupt nicht interessiert, verließ er sich lieber auf den Rat und die Arbeit von Syntroniken oder seiner Untergebenen. Seinen Posten verdankte der Ferrone ganz einfach seinem phantastischen Organisationstalent. Wenn ihm seine Listen verrieten, daß irgendwo irgendwas verlorengegangen war, war er oft tagelang nicht ansprechbar - natürlich ohne zu wissen, was da nicht war, wo es zu sein hatte. Dieses Triumvirat, untereinander meist zerstritten und immer für Spötteleien der Besatzung gut, saß dem Expeditionsleiter jetzt in ungewohnt einhelliger Zerknirschung gegenüber und klagte sein Leid.

Was die drei sagten, war Perry Rhodan nicht neu. Es zeigte nur, daß die Stimmung an Bord schneller umschlug, als die Experten nach dem guten Beginn der langen Reise eigentlich erwartet hatten.

Als fünfte Person saß Arfe Loidan am Tisch in dem kleinen Aufenthaltsraum, wo sie ungestört waren. Sie stammte von Plophos und war die Chefmedizinerin der BASIS. Rhodan hatte sie statt eines Psychologen gebeten, sich mit ihm die Beschwerden des Versorgungstriumvirats anzuhören. Die Psychologen waren momentan viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, mit ihren unterschiedlichen Diagnosen des Zustands der Mannschaft und ihren noch unterschiedlicheren Therapievorschlägen.

»Wir wußten, daß der Punkt kommen würde«, sagte Arfe Loidan nun, als alle anderen schwiegen. Die Stimmung war gedrückt und entsprach damit derjenigen, die ganz allgemein an Bord herrschte. »Die große Begeisterung ist, abgeklungen. Es hat sich Ernüchterung breitgemacht, und wir müssen jetzt damit rechnen, daß früher als von uns erwartet Raumkoller und klaustrophobische Zustände einkehren. Wunderbar, oder nicht? Aber wir Ärzte und die Soziologen haben es vorausgesagt und rechtzeitige Gegenwehr empfohlen. Wer nicht auf uns hören wollte, das war die Schiffsführung in ihrer vorausschauenden unendlichen Weisheit und ihrem ... gottverdammten Stolz!«

Perry Rhodan sah sie an und schwieg weiter. Er kannte sie gut genug. Die kleine, mollige Medikerin hatte sonst ein sonniges Gemüt. Wer als Patient mit ihr Krach haben wollte, mußte sich schon anstrengen - es sei denn, er bestand auf Behandlung durch Medorobots, von denen sie gar nichts hielt. Aber Arfe Loidan, so harmlos sie mit ihren brav gekämmten braunen, schulterlangen Haaren und den hellbraunen Augen auch aussah, besaß einen schwarzen Humor und konnte so zynisch sein, daß ihre Worte zu giftgetränkten Pfeilen wurden.

Sie nickte heftig. »Du hast es vorhin gehört, großer Vorsitzender. Die Besatzung kommt ohne Appetit zu den Mahlzeiten. Die Hälfte des Essens wird stehengelassen. Die Leute reden kaum miteinander - es sei denn, um über gewisse hohe Tiere im Bug zu hetzen.« Sie beugte sich zu Rhodan vor, als dieser sie weiter nur ansah. »Selbst die ertrusischen Superhelden sind derzeit mit dem zufrieden, was Nero ihnen vorsetzt. Weißt du, was das bedeutet, Mister Rhodan? Mit dieser Mannschaft erreichst du vielleicht die Große Leere, aber sonst nichts. Sei zufrieden, wenn sie sich nur verweigern und Trübsal blasen. Wenn ihre Stimmung erst einmal in offene Aggression umschlägt ...«

»Meuterei«, sagte Olga DeSedde, als sie nicht weitersprach. »Soweit könnte es kommen.« Da wurde es Perry Rhodan zu bunt.

Er stand auf und schlug mit der Faust auf den Tisch.

»Ich habe genug von eurer Schwarzmalerei. Womit wir es jetzt zu tun haben, das mußte ganz zwangsläufig kommen, und es ist alles ganz natürlich. Der ewig gleiche Bordalltag muß ganz einfach an den Nerven der Besatzung zerren, trotz aller Möglichkeiten, die wir zur Abwechslung bieten. Ich mache das nicht zum erstenmal durch und verlange jetzt einfach, daß wenigstens die Verantwortlichen dieser Expedition sich von mir belehren lassen. Die

SOL war vierzig Jahre lang unterwegs, um zurück zur Milchstraße zu finden. Ihr kennt ihre Geschichte. Es war ein Generationenraumschiff. Auf der SOL wurden Kinder geboren und großgezogen. Es entstand sogar eine neue Art von Menschen, die Buhrlos, die Weltraumgeborenen. Und wir hatten damals Probleme, die ihr euch nicht im entferntesten vorstellen könnt. Aber wir haben uns am Riemen gerissen und unser Ziel erreicht. Auch für die Buhrlos fand sich eine Lösung, wenn auch erst sehr viel später. Ich frage mich, ob sich die Menschen inzwischen so verändert haben, daß sie den Kopf jetzt schon hängenlassen, wo wir gerade erst fünfzehn Monate Flug hinter uns haben!

»Gerade erst fünfzehn Monate!« Die Medikerin lachte amüsiert. »Das mag nicht viel sein für einen Veteranen wie dich, aber für die Leute an Bord ...«

»Niemand hat sie gezwungen, die Expedition mitzumachen!« fiel Rhodan ihr ins Wort.

»Die meisten hätten bestochen, betrogen und die eigene Mutter verkauft, um dabeisein zu können. Wer hat die Schuld an ihrem jämmerlichen Zustand - die Schiffsführung, wie es immer so schön heißt, wenn ihr mich und die anderen Aktivatorträger meint? Oder nicht eher die Psychologen, die offenbar unfähig waren, die Besatzung gut genug auf die Jahre der Isolation vorzubereiten?«

»Können wir weiterreden, sobald du dich abgeregelt hast?« fragte Arfe. Von den drei Versorgungschefs kam kein einziges Wort. Sie verfolgten gebannt, wie sich der Streit zwischen Rhodan und der Medikerin entwickelte.

»Wir können«, antwortete der unsterbliche Terraner und setzte sich wieder hin.

»Dann erstens. Was deine SOL betrifft, da galten wohl ganz andere Maßstäbe. Die Menschheit drohte damals im Krieg zwischen fremden Superintelligenzen zerrieben zu werden. Richtig?«

»Fast«, sagte Perry Rhodan. »Eigentlich hatten wir es noch mehr mit den Völkern des *Hetos der Sieben* zu tun. Aber rede ruhig weiter.«

»Jedenfalls gab es eine ständige äußere Bedrohung, der ihr alle ausgesetzt wart und die euch zusammenschweißte. Einmal ganz abgesehen von der im Weltraum verschwundenen Erde mit ihren Aphilikern. Aber zweitens. Reden wir nicht über die einfacher.

Besatzungsmitglieder dieser Expedition, sondern über die Wissenschaftler an Bord. Vor allem die Kosmologen und Astronomen haben sich spätestens nach Coma-2 über die langen Überlichtetappen beklagt. Drei Monate und mehr im Hyperraum eingeschlossen, das kann den stärksten Charakter in die Knie zwingen. Und die Wissenschaftler brachen voller Hoffnung auf, in den noch nie betretenen Regionen des Universums ihre Forschungen anzustellen und ...«

»Aber das können sie doch tun, wenn wir die Große Leere erreicht haben!« unterbrach Rhodan sie. Er lachte hilflos wie einer, der einem Kind zu erklären versucht, daß es die Probleme der Erwachsenen noch nicht verstehen kann. »Sie werden alle Zeit der Welt haben und Dinge sehen, die wahrscheinlich erst ganze Forschergenerationen nach ihnen verdauen können.«

»Komm mir nicht mit dem angeblichen größten Rätsel des Universums«, wehrte die Plophoserin ab. »Perry, die Wissenschaftler erhofften sich eine Reise zu einem phantastischen Ziel, das ist klar. Aber sie erwarteten auch, daß sie bei den einzelnen Stopps mehr Zeit gehabt hätten, sich umzusehen. Neue Galaxien zu vermessen und benennen. Sie in unser Bild des Universums einzuordnen. Sie nach unbekannten Völkern zu durchforschen.« »Die Galaxien auf unserem Weg sind alle im Universummodell von Mystery enthalten«, argumentierte Rhodan.

Arfe Loidan fuhr sich durch das glatte Haar und sah danach erstmals zerzaust aus. Sie schickte einen ergebenen Blick zur Decke, trank einen Schluck und preßte hervor: Ich lasse mir von dir doch nicht das Wort im Mund herumdrehen. Unsere Wissenschaftler haben ausgedehntere Zwischenstopps gefordert, und die Schiffsführung blieb stur. So rasch

wie möglich ans Ziel kommen, das war immer die Devise. Und sie ignorierte nicht nur die Wünsche der Forscher, sondern auch die Warnungen der Soziologen und Psychologen, den Zustand der Besatzung betreffend. Abwarten und sich der jeweiligen Situation anpassen, das war die Rhodansche Antwort, jedesmal. Und nun kann die Schiffsleitung sehen, wie sie mit den Leuten klarkommt, die sie nicht für voll nahm. Ich darf mich wohl verabschieden.« Sie stand auf und schritt übertrieben steif zum Ausgang. Dort blieb sie stehen und drehte sich noch einmal um.

»Eines gebe ich zu«, sagte sie. »An einem hat die ... Schiffsleitung keine Schuld, und das ist die Begegnung mit diesem Roboterschiff. Unsere Leute, und nicht nur die Wissenschaftler, haben erwartet, neue Völker kennenzulernen. Wir stecken jetzt so tief im Universum wie selten zuvor. Die Galaktiker haben erwartet, gewaltigen Zivilisationen zu begegnen. Wo immer wir aber gestoppt haben, war davon nichts zu bemerken, bis auf winzige Sternenreiche. Wir haben alle erwartet, auf die Spuren fremder Superintelligenzen und deren Hilfsvölker zu stoßen, in einem Universum voller Leben. Und was haben wir angetroffen? Nichts bis auf die Abgesandten eines Volkes von *Robotern!* Denke mal darüber nach, Perry Rhodan. Auch das demoralisiert. Ich weiß aus Gesprächen, daß einige unserer Leute inzwischen glauben, nicht nur zur Großen Leere zu fliegen, sondern schon in einer Großen Leere zu sein - nämlich was Leben und Intelligenzen betrifft.« Damit verschwand sie endgültig.

Perry Rhodan starrte lange Sekunden schweigend auf seine Fingerspitzen am Tischrand. Dann blickte er Nero Gammon an.

»Hättest du vielleicht ein Steak für einen hungrigen Mann von der Schiffsleitung?« Gammon sprang auf und eilte davon, um ihm das Gewünschte zu bringen.

»Du darfst das nicht ernst nehmen«, wollte Olga DeSedde Rhodan trösten. »Du weißt doch, sie schießt immer übers Ziel hinaus. Spätestens morgen wird sie sich bei dir entschuldigen.« Perry lachte.

»Das wurde ich zu verhindern wissen. Ich kann immer noch Kritik vertragen, und vielleicht hat sie recht. Ich werde den vorgesehenen Aufenthalt in der vor uns liegenden Sternenballung von fünf auf zehn Tage verlängern. Wer will, kann sich mit einem Beiboot die Umgebung ansehen. Und vielleicht landen wir ja diesmal mitten in einer prächtigen Zivilisation, die uns dann auch noch so freundlich gesonnen ist wie die Roboter.«

»Ich weiß«, seufzte die Lokvortherin. »Es muß nicht immer so sein.«

»Solange ich das Universum kenne«, murmelte Rhodan, »war es leider immer noch so, daß Eindringlinge in einen bestehenden Machtbereich zuerst einmal als unerwünscht angesehen wurden. Und wir sind nun einmal in der Rolle des Eindringlings.«

»Mir wären hundert angreifende Raumschiffe lieber als das Schweigen zwischen den Sternen«, sagte Geromesch. »Man könnte tatsächlich glauben, wir seien ... hier allein. Als hörte hier alles auf, was uns bekannt und vertraut ist. In mir ist es kalt, furchtbar kalt.«

Perry Rhodan sagte nichts. Er mußte sich jetzt jedes Wort und jede Handlung genau überlegen. Jedes Wort an die Mannschaft, an einzelne Gruppen, selbst an einen einzelnen, frierenden Mann wie den sonst so gewieften Geromesch.

Oder spielte der ihm nur Theater vor?

Nero Gammon kam mit dem Steak. Rhodan schnitt sich ein Stück davon ab. Dann, als er Geromeschs verstohlenen Blick darauf bemerkte, schob er ihm den Teller hin.

»Nichts gegen die Schiffsleitung«, mampfte der Ferrone, der sich gar nicht lange bitten ließ. »Aber wirklich, nichts gegen unsere großartige Schiffsleitung, die auch an die Ärmsten der Armen denkt.«

Perry Rhodan fragte sich, wie er das wirklich gemeint hatte.

5.

15. Februar 1204 NGZ - 100 Millionen Lichtjahre

Logbuch der BASIS, Auszug vom 15. Februar 1204 NGZ; Harold Nyman, Kommandant:  
*Silvester haben wir, wie auch schon das vorherige, im Hyperraum gefeiert - soweit man da von Feiern sprechen kann.*

*Der Brückenkopf Coma-4 war auf dem atmosphärelosen vereisten Mond eines Methan-Ammoniak-Riesen errichtet worden. Der Planetengigant ist der fünfte von insgesamt neun einer Riesensonnen vom zwanzigfachen Solvolumen. 379 Lichtjahre von einer ursprünglich als Standort vorgesehenen Sternenballung entfernt. Diese Ballung bestand aus nur 45 Sonnen. Sie hatte sich als ungeeignet erwiesen, weil sich in ihr zwei verschiedene, ziemlich unbedeutende Zivilisationen heftig bekriegten. Beide Völker hatten zwar den Überlichtantrieb entwickelt, jedoch nicht genügend Verstand, um mit ihm und den von ihnen erfundenen Waffen sinnvoll umzugehen. Von den insgesamt 112 Planeten der Sternenballung fanden wir bereits sieben zerstört vor.*

*Robert Gruener nahm nicht gerade beruhigt Abschied von Coma-4, obwohl wir ihm immer wieder versicherten, daß der Eismond als Standort des vierten Androgynen-Stamms ungefährdet sei, bis die Hanse ihn eines Tages ausbaue. Und dann würde sie sich die Störer schon vom Hals zu halten verstehen. Eine vorzeitige Entdekkung kann bei den vorgesehenen Sicherheitsvorkehrungen ausgeschlossen werden.*

*Vielelleicht hat es fürs erste auch schon gereicht, daß wir den Hitzköpfen auf beiden Seiten eine kleine Demonstration unserer Stärke gaben.*

*Perry Rhodan hielt sein Versprechen und verlängerte den Aufenthalt im Normalraum. Unsere Wissenschaftler konnten endlich mit mehr Ruhe und Zeit forschen, und wer von der Besatzung Lust auf einen Ausflug hatte, der konnte Iosfliegen und sich zwischen den 45 Sonnen umsehen. Jeweils drei Korvetten brachen zusammen auf, wobei eine davon mit Arlo Rutans Leuten besetzt war. Von Rutan stammte die Idee, uns den hiesigen Zivilisationen an verschiedenen Punkten zu zeigen und sie von dort abzulenken, wo sie für die nächsten Jahre nichts zu suchen hatten - vom Eismond.*

*Für mich war das eine völlig neue Seite des Ertrusers, und ich glaube, daß ich Rhodan irgendwann besser verstehen werde. Ich habe mich immer über seine Geduld mit den Soldaten gewundert. Ein Mann wie er liebt solche Typen eigentlich nicht. Aber er weiß auf der anderen Seite, daß wir ohne sie nicht auskommen. Im Ernstfall, denke ich, können wir uns auf Rutan verlassen. Jetzt sind seine Kämpfer und er wie Kinder, denen es nicht laut und wild genug zugehen kann. Aber sollte es hart auf hart kommen, dürften sie ihre wirklichen Qualitäten zeigen. Sie haben sich für die Expedition in harten Tests qualifiziert, bei denen nicht nur Muskelstärke und ein großes Maul gefragt war. Das sollten wir nie vergessen, und ich muß ihnen wohl Abbitte leisten.*

*Sechs Menschen kamen von ihrem Ausflug nicht mehr zurück, drei Terraner und drei Plophoser. Sie hatten sich über einem Sauerstoffplaneten unerlaubt mit einem Shift ausgeschleust. Es war, wie wir wissen, ein technischer Defekt, der zur Explosion des Shifts knapp über der Planetenoberfläche führte.*

*Natürlich herrschte Trauer und Betroffenheit. Auf die Stimmung an Bord hatte der verlängerte Stopp ansonsten aber nur unwesentlichen Einfluß. Wer es besonders nötig hatte, der konnte sich draußen abreagieren. Aber was auf einem Planeten möglich ist, können die Leute auch in der BASIS tun.*

*Die Psychologen sind nach wie vor uneins, aber etwas sagen sie übereinstimmend, und das leuchtet auch ein: Die Teilnehmer an dieser größten Expedition der Menschheit haben nicht plötzlich ihr Interesse an dem verloren, was sie am Ende des Fluges erwartet. Ich glaube nicht, daß viele umkehren wollten, wenn wir sie jetzt fragten.*

*Unser aller Problem ist es wirklich, daß die Erwartungen am Anfang zu groß waren. Ich merke es doch an mir selbst. Wir glaubten, nur an Bord gehen und losfliegen zu müssen - und schon lägen die Wunder des Universums vor unseren ausgestreckten Händen.*

*Und dann kam die Realität über uns wie eine eiskalte Dusche. Die Erfahrung, daß der lange Flug zu 99 Prozent nur Alltag ist und bis zur Ankunft keine Sensationen zu erwarten sind, war sicher schmerzlich, auch wenn alle Teilnehmer vor dem Start darauf hingewiesen worden waren. Aber etwas hören oder sich in entsprechenden Tests bewähren ist eines, die Realität hinterher etwas anderes.*

*Dennoch glaube ich, daß wir im Moment über den Berg sind. Wenn wir in knapp drei Stunden zur nächsten Etappe aufbrechen, haben wir sozusagen »Halbzeit«. Coma-5 wurde in 100 Millionen Lichtjahren Entfernung von der Milchstraße fertiggestellt. Es ist wieder eine Weltraumstation mitten im Leerraum. Auch diesmal haben wir eine etwas längere Rast eingelegt. Wir erreichten diesen Punkt am dritten Februar und brechen heute, nach - zwölf Tagen, wieder auf.*

*Wir haben keine Hinweise auf eine bedeutende Zivilisation in den nächsten Galaxien festgestellt. Aber wir bekamen gestern Besuch ...*

\*

Es war am Tag vor dem Beginn der sechsten Etappe in die unmittelbare Nähe der Galaxis NGC 4793, wo die beiden Arcoana Colounshaba und Pulandiopoul mit ihrem Barracudaschiff LAMCIA zur BASIS stoßen wollten. Perry Rhodan versprach sich von der Ankunft der Arachnoiden eine positive Beeinflussung des Expeditionsklimas.

Und während er sich gedanklich bereits allmählich auf diese Begegnung vorbereitete, kam Philip.

Der Ennox hatte sich vor dem Start der Galaktischen Expedition mit der Ankündigung verabschiedet, daß man sich nach der Ankunft der BASIS an der Großen Leere bei einem Pulsar wiedersehen würde, den er Borgia genannt hatte. Dort wollte er sich ab Januar 1206 NGZ zu jeder vierten Pulsfolge des Pulsars einfinden. An ein Mitfliegen auf der BASIS war für ihn natürlich nicht zu denken. Etwas so Langweiliges konnte man ihm ja nicht zumuten. Um so überraschter waren Perry Rhodan und die gerade diensthabenden Mitglieder der Zentralebesatzung, als der dürre Aktivatorträger mit dem Strohhaar und den vielen Sommersprossen urplötzlich im Hauptleitstand materialisierte und von dem klapperigen Gestell stieg, das er als seinen »Hochstand« bezeichnete. Er war so schrill gekleidet wie immer und sah sich nur ganz kurz um.

Sein Grinsen verschwand nur für eine Sekunde, als er Voltago in einer Nische stehen sah. Dann zeigte er dem schwarzen Kyberklon einen Vogel, lachte meckernd und schritt hölzern auf Perry Rhodan zu.

Harold Nyman und seine Stellvertreterin Lugia Scinagra unterbrachen ihre Arbeit an den Vorbereitungen des bevorstehenden Hyperraumflugs und drehten sich neugierig um. Die meisten anderen Raumfahrer folgten ihrem Beispiel. Ein Auftritt von Philip war fast immer für eine Überraschung gut. Und einige dachten in diesen Sekunden sicher auch an die Möglichkeit, daß Philip die ganze Expedition einfach abblasen würde, weil er auf einmal kein Interesse mehr an der Großen Leere habe.

»Ein Wunder«, lästerte der Ennox, als er vor Perry Rhodan stehenblieb. Er lachte jetzt nicht mehr, und seine Stimme war voller Sarkasmus und Vorwurf. »Es ist tatsächlich ein Wunder. Ihr seid immer noch unterwegs.«

»Was sollten wir sonst sein?« fragte Rhodan, der ebenfalls auf ein Grußwort verzichtete. Philip zuckte die schmalen Schultern.

»Was weiß ich denn? Gestrandet, geplatzt, gestorben? Ich warte und warte jedenfalls, und ihr vertreibt euch die Zeit mit sinnlosen Aufenthalten. So war das nicht abgemacht, Chef Perry.«

Rhodan verschränkte die Arme vor der Brust und blickte ihn ernst an. »Abgemacht war auch nicht, daß wir schon im Jahr 1204 beim Pulsar sein sollten, mein guter Freund. Falls du halb so gut rechnen wie meckern kannst, haben wir noch fast zwei Jahre Zeit. Was soll also

diese Vorstellung?«

Philip starre ihn an, sah ihm in die Augen, mußte blinzeln und ging zu seinem Hochsitz zurück.

»Ihr müßt es selbst wissen«, verkündete er von dort. »Macht nur so weiter. Aber ich sage euch: Jeder Tag, den ihr verliert, ist ein verlorener Tag.«

»Das ist phantastisch«, kam es von Lugia Scinagra. »Er beherrscht es wirklich, große Wahrheiten so ganz nebenbei zu verkünden.«

»Jeder Tag, den wir gewinnen, ist ein gewonnener Tag?« fragte Michael Rhodan alias Roi Danton scheinheilig. Er war gerade in der Zentrale erschienen und hatte sich demonstrativ neben seinen Vater gestellt.

»Ja, spottet ruhig«, meckerte Philip. »Ihr werdet schon sehen, was ihr davon habt. Wenn ihr schon eure Toten Zonen als eine Katastrophe angesehen habt.«

Perry und Mike wechselten einen schnellen Blick. Dann ging der Expeditionsführer auf Philips Vehikel zu und umfaßte eine der Verstrebungsstangen.

»Was soll das?« fragte er unfreundlich. »Willst du uns drohen?«

»Pffft!« Philip verschränkte die Arme und blickte desinteressiert zur Decke.

»Was ist das Geheimnis der Großen Leere? Weshalb ist es dir so wichtig, daß wir besser heute als morgen dort sind? Gibt es etwa eine Bedrohung von dort?«

Philip löste die Arme und zeigte auf Rhodans Hand.

»Nimm sie da weg.«

»Ich will eine Antwort von dir!« Der Ennox lachte trocken. Flackerte sein Blick unsicher, oder bildete sich Rhodan das nur ein? Jedenfalls war dies wieder einer der seltenen Augenblicke, in denen Philips Maske zu bröckeln schien.

»Ich kann dir die Antwort nicht geben«, sagte der Ennox, bevor er verschwand. »Aber mit der Bedrohung könntest du schon recht haben, Chef.« Er atmete tief durch und schien kurz zu überlegen, ob er noch mehr sagen durfte. Dann schloß er die Augen und erklärte fast flüsternd: »Die Große Leere, Chef Perry. Ja ... das ist vielleicht die Stelle, von der aus euer ganzes Universum aus den Angeln gehoben werden kann ...«

Er nickte bekräftigend, blies die Backen auf und machte »brrmm, brrmm«. Und dann sah es so aus, als sei er mit seinem Gefährt geradewegs aus dieser Dimension hinaus in eine andere, unsichtbare gebraust.

\*

Logbuch der BASIS, Auszug 2 vom 15. Februar 1204 NGZ; Harold Nyman, Kommandant:  
*Der Beginn unserer sechsten Etappe erfolgt in genau fünfzehn Minuten. Alle Systeme sind vorbereitet, und ich habe Zeit für diesen kurzen Nachtrag zu meiner heutigen Aufzeichnung. Es ist meine traurige Pflicht festzuhalten, daß vor einer Stunde, genau um 10.48 Uhr Bordzeit, zwei Mitglieder der Expedition tot in ihrer gemeinsamen Kabine aufgefunden wurden.*

*Es handelt sich um die beiden Marsgeborenen Helena Nger und Etrian Allek. In einer letzten Botschaft erklärten sie, daß sie ihre Angst und die Einsamkeit nicht mehr ertragen konnten und deshalb aus diesem Leben scheiden wollten.*

*Wir wissen nicht, unter welchen Ängsten sie litten. Sie haben nie einen Psychologen oder Mediker aufgesucht. Perry Rhodan ist tief betroffen und macht sich offenbar Vorwürfe, denn er fühlt sich für jedes einzelne Mitglied der Expedition persönlich verantwortlich.*

*Und langsam fange sogar ich an, die Tage zu zählen, bis wir endlich zum letztenmal aus dem Hyperraum kommen.*

**6.**

*27. Mai 1204 NGZ - 118 Millionen Lichtjahre*

Die Spiralgalaxis NGC 4793 lag nicht genau auf dem direkten Kurs zum Pulsar Borgia, sondern 2,5 Millionen Lichtjahre abseits davon. Man hatte diese bisher einzige Abweichung

in Kauf genommen, um sich an den vereinbarten galaktischen Koordinaten mit den Arcoana zu treffen und damit deren Wünschen zu entsprechen. Diesen Punkt, 100.000 Lichtjahre vom Rand der fremden Milchstraße entfernt, hatte die Expedition der Galaktiker am 20. Mai erreicht.

Seither war Perry Rhodan mit seiner ODIN unterwegs, um Colounshaba und Pulandiopoul zu finden. Als die BASIS den Treffpunkt erreichte, hatte es nämlich keine Spur von der LAMCIA gegeben.

Rhodan hatte den Wunsch der arcoanischen Wissenschaftlerin akzeptiert, ohne nach dem Grund zu fragen. Er hatte sich deshalb oftmals Vorwürfe gefallen lassen müssen, auch von anderen Zellaktivatortragern. Aber die Teilnahme der Arachnoiden an der Expedition war ihm wichtig genug, um damit zu leben. Er war davon überzeugt, daß Colounshaba ihre guten Gründe dafür hatte, von den Galaktikern solche Umstände zu erbitten. Und daß sie ihm die nötigen Erklärungen geben würde, wenn die Zeit dazu da war.

An Bord der ODIN, im Kreis vertrauter Gefährten wie Norman Glass, Samna Pilkok, Mertus Wenig, den Seljuks und vieler anderer, fühlte er sich wie von einer schweren Last befreit. Aber er wußte, daß dies nur vorübergehend sein konnte und er so eigentlich gar nicht denken durfte.

Er genoß diese Tage trotzdem und nutzte sie dazu, sich zurückzuziehen und mit sich wieder mehr ins reine zu kommen. Voltago war auf der BASIS geblieben, von der aus eine Beibootstaffel die nahe Galaxis angeflogen hatte und dort, in ihrer Peripherie, nach einer geeigneten Basiswelt suchte. Robert Gruener durfte davon ausgehen, daß Coma-6 wieder ein Planetenstützpunkt sein würde.

Der Kyberklon stand Rhodan also nicht zur Verfügung, und es war zweifelhaft, ob er jetzt, nachdem über die Hälfte der Strecke zurückgelegt war, zu Auskünften bereit gewesen wäre. Er hatte Perry Rhodan auf der Erde zu verstehen gegeben, daß er die Expedition unbedingt befürwortete. Warum, das hatte er nicht erklärt, dafür aber die BASIS lange vor dem Start sozusagen »in Besitz genommen«.

Was Voltago tat und sagte, blieb geheimnisvoll. Manchmal, wenn Rhodan ihn als schwarzen Schemen im Hintergrund der Zentrale stehen sah, fragte er sich, was da wirklich in und mit ihm vor- oder vielleicht sogar von ihm ausging. War er wirklich so passiv, wie es schien, oder wob er an einem unsichtbaren Netz? Beobachtete er nur, oder berichtete er irgendeiner fremden Macht, die ihn (als angebliches Geschenk des Kosmokraten Taurec für Rhodan) geschickt dort plaziert hatte, wo er für sie nützlich und wichtig war?

Der Terraner wußte, daß ihm die Phantasie oft Streiche zu spielen versuchte, und unterdrückte immer wieder den Wunsch, Voltago mit größerem Nachdruck zum Aufdecken seiner Karten aufzufordern. Er würde sich an ihm nicht nur die Zähne ausbeißen, sondern vielleicht auch das Gegenteil von dem erreichen, was er wollte. Auch für Voltago galt, daß er von sich aus reden wurde, wenn die Zeit reif war.

Wer Perry Rhodan sehr oft zuhörte, wenn er Gesellschaft brauchte und die Fragen aufwarf, die ihn beschäftigten, das war niemand aus der Stammbesatzung der ODIN, sondern ausgerechnet Henna Zarphis - die schöne Akonin, die Rhodan lange für die Blaue Schlange gehalten hatte, für die skrupellose Anführerin der akonischen Terrororganisation Blaue Legion. Rhodan war über einen Irrtum selten so glücklich gewesen wie über diesen. Henna Zarphis hatte sich für die Teilnahme an der Expedition beworben und alle Tests mit Bravour bestanden. Als Rhodan am 21. Mai an Bord der ODIN ging, bat sie, ihn begleiten zu dürfen. »Wir dürfen die Geduld nicht verlieren«, sagte sie nun, als sie seine Unruhe spürte. Sie befanden sich im Bordobservatorium des 500-Meter-Kugelraumers, der sich in den sechs Tagen 25.000 Lichtjahre von der BASIS entfernt hatte. Der Raum war 16 Meter lang, breit und hoch. Hier hatte Perry Rhodan mit Mertus Wenig gestanden, um den phantastischen Sternenhimmel des Universummodells von Mystery auf sich wirken zu lassen. Es kam ihm

nun vor, als läge dies eine Ewigkeit zurück, und nicht gerade erst gute drei Jahre. Der Hauptsyntron der ODIN projizierte nach Rhodans Wünschen bestimmte Regionen des Weltalls plastisch um sie herum. Sie schwebten wieder im Mittelpunkt des Würfels, von künstlichen Schwerefeldern gehalten. »Die Arcoana werden aufgehalten worden sein, aber sie kommen. Sonst hätten sie eine Möglichkeit gefunden, uns eine Nachricht zu senden.« Die Suche der ODIN nach dem Barracudaschiff Colounshabas bestand unter anderem darin, daß in regelmäßigen Abständen Positionssonden ausgesetzt wurden. Jede dieser Sonden strahlte mit einer Reichweite von 700 Lichtjahren Hyperfunksignale aus und nannte die Position, an der die BASIS wartete. Bisher waren einige hundert Sonden ausgeschleust worden. Sie flogen bei jedem Stopp überlichtschnell nach allen Richtungen davon und parkten sich nach einem genau ausgearbeiteten Raster dort, wo sie mit ihren Einzelreichweiten einen möglichst großen Abschnitt des Leerraums zwischen der BASIS und NGC 4793 abdeckten. Abgesehen davon, lauschte die ODIN weit in die Tiefe des Weltalls hinaus und sendete selbst Aufrufe an die Arcoana, sich bei Empfang der Botschaft sofort zu melden.

»Ich hoffe, daß du recht behältst, Henna«, sagte Rhodan. »Ich wage nicht daran zu denken, daß Colounshaba und ihrem Gefährten etwas zugestoßen sein könnte.«

Die knabenhafte schlanke und doch soviel Weiblichkeit ausstrahlende Frau mit dem für Akonen typischen samtbraunen Teint und dem kurzen, tiefschwarzen Haar lächelte schwach. Sie verstand mit diesem Lächeln des sinnlichen Mundes und der großen dunklen Augen vieles zum Ausdruck zu bringen. War es jetzt eine Mischung aus Mitleid und dem Wunsch, ihn zu trösten?

Er fragte sich, wann zuletzt eine Frau eine solche Faszination auf ihn ausgeübt hatte. Er konnte sich hundertmal vornehmen, nicht daran denken zu wollen - wenn er mit der Akonin zusammen war, kam es automatisch. Er konnte sich nicht dagegen wehren.

Gesil, natürlich. Sie hatte ihn im wahrsten Wortsinn entflammt, damals als Inkarnation Vishnas. Orana Sestore, er hatte sie begehrt, geliebt, für eine nur lächerlich kurze Zeit auch besessen. Dann war es ihm so ergangen wie mit allen anderen Frauen vor ihr. Thora, die stolze Arkonidin, auch Mory, die rebellische Tochter des plophosischen Neutralistenführers Lord Kositsh Abro - zwischen ihnen hatte es immer eine unsichtbare Mauer gegeben. Er war durch Zelldusche und Zellaktivator biologisch unsterblich geworden, seine Frauen meist nicht. Mory ja, aber sie war ermordet worden.

Auch Gesil und er hatten auf Dauer nie eine echte Chance gehabt. Sie gehörte zu denen hinter den Materiequellen, den Kosmokraten. Sie war mit Taurec gegangen, und mit ihnen Eirene, Rhodans und Gesils gemeinsame Tochter, die sich am Schluß von beiden abgewandt und sich mehr und mehr zu einem Nakken entwickelt hatte.

Und nun? Was machte er mit seinen Gefühlen Henna Zaphis gegenüber? Mußte er sie unterdrücken, eliminieren, aus seinem Ich herausbrennen? War es sein ganz persönlicher Fluch, daß er niemals wie ein »einfacher« Mensch mit einer Partnerin glücklich werden konnte? Einer der hohen Preise für die Unsterblichkeit?

Wußte sie um seine Gedanken und drückte mit ihrem Lächeln die Antwort aus?

Es war unergründlich, und er wußte nicht, ob er die Wahrheit kennen wollte. Um sich selbst abzulenken, sagte er:

»Wir haben die Hälfte des Weges hinter uns. Von jetzt an wird es schneller gehen, jedenfalls in den Köpfen der Expeditionsteilnehmer. Die meisten denken jetzt nur noch an den Tag, an dem wir die letzte Etappe hinter uns haben. Das Schlimmste ist überstanden. Bisher ging es nur fort, nämlich von dem Teil des Universums, den wir zu einem guten Teil kennen, und nun geht es endlich wieder hin, zum Unbekannten, zur Herausforderung, zum Abenteuer. Was werden wir am Rand der Großen Leere finden, Henna?«

Die Akonin stand aufrecht neben ihm. Auf einen Befehl Rhodans wechselte die

dreidimensional projizierte Umgebung. Henna und er befanden sich auf einmal scheinbar dort, wo die Schöpfer des Universummodells ihre letzten Daten gesammelt hatten, bevor sie vor der Leere kapitulieren mußten - oder vor dem, was sich darin verbarg.

Ihr Arm berührte wie zufällig den seinen. Er zuckte unmerklich zurück und ärgerte sich im nächsten Moment über seine Reaktion. Er spürte ein Kribbeln und eine Hitze in seinem Leib, als habe sich sein Blut in eine Armee winzigster Glutfunken verwandelt, die durch seine Adern rasten und ihm den Schweiß aus den Poren trieben.

Und dann nahm er ihre Hand. Gemeinsam blickten sie in die Richtung, wo sich eine riesige Spiralgalaxis in Zeitrafferdarstellung um ihr Zentrum drehte und dabei Gasschleier in den interstellaren Raum entweichen ließ.

Hinter ihr war nichts mehr. Das Bild zeigte keinen Ausschnitt der realen Umgebung, sondern stammte aus dem Mystery-Modell.

»Was werden wir finden?« wiederholte er, als sie schwieg. »Philip sparte nicht mit großen Worten, um uns davon zu überzeugen, wie nötig eine Erforschung der Großen Leere sei. Das Geheimnis der Großen Leere - das größte kosmische Rätsel.«

»Und damit hat er dich ködern können?« fragte Henna.

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Ich hatte schon einmal die Gelegenheit, eine Antwort auf wichtigste Fragen zu erfahren - am Berg der Schöpfung. Aber ich wollte sie nicht hören, und ich weiß nicht, ob ich sie heute hören will. Es gibt Fragen, die besser unbeantwortet bleiben. Zumal die Antwort auf die beiden ersten Ultimaten Fragen uns Galaktiker keinen Schritt weitergebracht haben.«

Er war jetzt nicht bereit, mehr zu diesem Thema zu sagen. Zu sehr steckten ihm die Enttäuschung und das Gefühl, verhöhnt und mißbraucht worden zu sein, selbst nach Jahrhunderten in den Knochen. Die Akonin schien das sehr genau zu spüren und sagte leise: »Ich würde sicher wie du denken. Was du heute besitzt, das hast du dir selbst erarbeitet, Perry. Du hast niemals Hilfe erfleht oder Geschenke angenommen.« Sie lachte heiter. »Bis auf die Unsterblichkeit.«

Und es klang wie: *Bis auf das, was uns trennt.*

Alnora Deponar, ihre Klonschwester, hatte ihr Schicksal dabei gefunden, daß sie versuchte, die Unsterblichkeit für sich zu gewinnen - und für Henna, die sie in ihrer grenzenlosen Vermessenheit für ihre »Spiegelschwester« hielt.

In diesem Moment wünschte sich Perry Rhodan, die Blaue Schlange hätte recht behalten, und Henna Zaphris besäße einen Unsterblichkeitschip.

»Das Universum aus den Angeln hebeln«, sagte er, ohne sie anzublicken. »Und es klang doch wie eine Drohung.«

»Dann werden wir dieser Drohung begegnen, Perry.«

Die Betonung, die sie in diese wenigen Worte legte, ließen keinen Zweifel daran, was sie damit meinte. Sie wollte an seiner Seite sein und mit ihm die unendlichen Weiten des vor ihnen Liegenden erforschen; verstehen und auch bekämpfen, was immer in ihnen lauern und sich gegen die Galaktiker wenden mochte.

Er hatte eine Frage auf den Lippen, sprach sie aber nicht aus.

Auch diese Frage mußte sich irgendwann einmal selbst beantworten, wenn die Zeit da war, und er und die Akonin bereit.

Und außerdem zerstörte in diesem Moment Samna Pilkoks Stimme die Harmonie dieses Ortes, der ihm zeitweise so vorgekommen war wie eine Enklave im Universum, eine Energieblase, in der er und Henna allein schwebten.

»Tut mir leid, daß ich euch stören muß, ihr zwei Turteltauben«, sagte die Funk- und Ortungschefin der ODIN in die von der Syntronik produzierten Sphärenklänge hinein. »Aber es ist gerade etwas passiert, das ihr vielleicht wissen solltet.«

Perry Rhodan ließ Hennas Hand los. Sie bedachte ihn mit einem undefinierbaren Blick.

Ihre Finger berührten kurz seine Brust, seine Schultern und seine Wange, so als hätten sie ein eigenes Leben entwickelt.

Dann drehte die Akonin sich um 180 Grad und senkte den Kopf. »Was?« fragte der Expeditionsleiter nur.

»Entschuldige!« kam es pikiert zurück. »Ich wußte ja nicht, daß ... Ach zum Teufel. Colounshaba hat sich gemeldet. Sie erwartet uns in der Randzone von NGC 4793. Die Daten sind im Syntron.«

\*

Die gelbe Sonne besaß zwölf Planeten, von denen allerdings kein einziger für Menschen geeignet war, ohne daß sie sich mit aufwendigen Kuppelstädten oder jahrhundertelangem Planetenforming zu behelfen hätten. Es mußten einst 13 Planeten gewesen sein, denn zwischen dem vierten und fünften erstreckte sich ein Asteroidengürtel.

Hier erfuhr Perry Rhodan den Grund, warum die Konstrukteurin des Schutzzschirms Maciuunensor, der in der alten Justierung zwar die Ennox aus dem Sheokorsystem der Spinnenartigen fernhielt, aber dafür (allerdings unerwartet) die beiden Toten Zonen in der Milchstraße geschaffen hatte, diesen von dem direkten Kurs der BASIS abweichenden Treffpunkt ausgesucht hatte.

»Aus den uralten Unterlagen meines Volkes«, berichtete die Wissenschaftlerin mit ihrer angenehm singenden Stimme, »geht hervor, daß auf dem einstigen fünften Planeten dieses Systems früher ein Splittervolk meiner kriegerischen Vorfahren lebte. In unseren Sternkarten heißt diese Welteninsel *Queeneroch*, was soviel bedeutet wie >Unendliches Land<. Ich hatte Grund zu der Hoffnung, daß hier immer noch Vorfahren der heutigen Arcoana lebten.

Deshalb flogen Pulandiopoul und ich mit der LAMCIA hierher und verbrachten die letzten Wochen damit, in dieser Galaxis nach den Spuren unserer barbarischen Ahnen zu suchen.«

»In den letzten Wochen?« fragte Rhodan erstaunt. »Wie lange seid ihr denn schon hier? Du hast mir bei unserer letzten Unterhaltung erklärt, daß du ins Sheokorsystem zurückfliegen wolltest, um dich dort mit eurem Großdenker Qeyonderoubo zu besprechen.«

»Unsere Raumschiffe haben einen höheren Überlichtfaktor als eure«, erwiderte Colounshaba. »Beantwortet das deine Frage?«

»Ja«, mußte der Terraner mit gemischten Gefühlen zugeben.

»Was wir vorfanden«, fuhr Colounshaba fort, »war entsetzlich und erniedrigend für Pulandiopoul und mich. Überall gibt es Zeugnisse von Zerstörungen, die unzweifelbar von unseren wilden Vorfahren stammen. Wir haben keine lebenden Angehörigen der Barbaren mehr gefunden.«

Sie schwieg. Perry Rhodan hüttete sich, ihre tiefen Gefühle durch eine Bemerkung zu verletzen, die für ihn vielleicht harmlos, für sie aber wie ein Stich ins Herz gewesen wäre. Colounshaba und Pulandiopoul hingen einige Meter über den Köpfen von Rhodan und den Galaktikern, die ihn in das Barracudaschiff begleitet hatten. Sie schienen in einem ihrer künstlichen Gespinste der Zentralmulde zu schweben, mit deren Einrichtung der Terraner auch jetzt noch nichts anzufangen wußte. Die Umgebung war fremdartig und irgendwie unheimlich. Nur das Wissen darum, um was für großartige, friedliebende Geschöpfe es sich bei den heutigen Arcoana handelte, ließ einige seiner Begleiter die Nerven behalten.

Immerhin erreichten die Spinnenartigen eine Körpergröße von bis zu drei Metern. Die Furcht vor ihresgleichen war in manchen Menschen selbst in diesem Zeitalter noch so verwurzelt, daß einige von Rhodans Begleitern gegen die Vorstellung ankämpfen mußten, die beiden großen Geschöpfe könnten sich plötzlich auf sie herabfallen lassen und sie mit ihren acht langen und kräftigen Beinen erdrücken.

»Wir können davon ausgehen«, sang Colounshaba, »daß die Barbaren sich am Ende selbst auslöschen, schon vor Tausenden von Jahren. Wahrscheinlich gab es für sie keine Gegner mehr, weil sie alle intelligenten Völker Queenerochs, die sich nicht in Sicherheit bringen

konnten, in jahrhundertelangen, schrecklichen Vernichtungskriegen eliminiert hatten.«

»Und daher«, sagte Rhodan langsam, »richteten sie ihre Aggression gegen sich selbst und zerstörten ihre Welt zuletzt in einem furchtbaren Krieg.«

»So muß es gewesen sein«, stimmte die Arcoana ihm zu. »Vom einstigen fünften Planeten des Guinnekh-Systems, wie diese Sonne mit ihrer Planetenfamilie in den alten Aufzeichnungen genannt wird, ist nur der Asteroidengürtel zwischen der vierten und jetzigen fünften Welt geblieben. Ich betrachte ihn als ein Mahnmal der Vernichtung aus der unrühmlichen Vergangenheit meines Volkes.«

Perry Rhodan ahnte, daß solche Zeugnisse und Symbole gerade jetzt für die Arcoana von Wichtigkeit waren, wo sie endlich bereit zu sein schienen, sich aus ihrer selbstgewählten Isolation zu lösen und konstruktiv in die Zukunft zu blicken. Irgendwie taten sie damit genau das, was die Ennox, ihre furchtbaren Quälgeister der jüngsten Vergangenheit, immer von ihnen gewollt hatten. Sie schienen den Mut zu finden, sich wieder auf ihre Stärken zu besinnen, statt die ganze Schuld ihrer kriegerischen Ahnen bis in alle Ewigkeit auf ihren Schultern tragen zu wollen.

Und was konnten sie dem Universum alles geben! Mit diesen Wesen als Freunden, dachte Rhodan, standen den bekannten Zivilisationen ganz neue Türen in die fünfte Dimension offen. Sie konnten voneinander lernen und sich gemeinsam den Herausforderungen eines Kosmos stellen, den sie immer noch nur zu einem winzigen Bruchteil begriffen.

Deshalb war es dem Terraner so wichtig, Colounshaba und Pulandiopoul als Abgesandte ihres Volkes dabeizuhaben.

»Ich möchte dir einen Vorschlag machen«, sagte er zu der Konstrukteurin. Die Arcoana ließ sich ihm ein Stück entgegengleiten, als wolle sie zeigen, daß sie aufmerksam war. Ihr Gefährte dagegen blieb oben im Netz. Er hatte sich die ganze Zeit über nicht gerührt und nichts gesagt. Auch jetzt schwieg er. Rhodan vermutete, daß er noch unter dem Schock des Erlebten stand.

»Bitte sprich«, sang Colounshaba. »Ich bitte dich um die Erlaubnis, unseren nächsten Brückenkopf auf einem der Trümmerstücke des ehemaligen fünften Planeten errichten zu dürfen. Es ist der insgesamt sechste.«

»Du bittest mich um Erlaubnis?« fragte die Arcoana verwundert. »Dieses Sonnensystem befindet sich nicht in meinem oder in meines Volkes Besitz. Es gehört uns nicht. Es ist frei.«  
»Ich möchte dennoch deine Zustimmung, Colounshaba. Das GuinnekhSystem ist frei, das stimmt. Aber durch seine Vergangenheit hat es für euch Arcoana eine bestimmte Bedeutung gewonnen. Du siehst den Asteroidengürtel als ein Mahnmal an. Ich möchte dort unseren Stützpunkt errichten, um ihn zu einem weiteren Symbol zu machen. Zum Symbol der Verbundenheit der Völker der Galaxis Milchstraße mit euch.«

Colounshaba war überwältigt. Sie versetzte sich im künstlichen Gespinst in Schwingungen, die Pulandiopoul erreichten und ihn aus seiner Starre rissen. Die beiden Arachnoiden krochen flink und behende aufeinander zu.

Ihre schweren Körper schienen dabei gewichtlos zu werden. Sie schienen zu tanzen. Es war auch für diejenigen, die sie noch mit gemischten Gefühlen betrachteten, ein faszinierender und erhabender Anblick.

Als die große Konstrukteurin der Arcoana wieder sang, klang ihre Stimme wie aus einer anderen Welt. Es war eine überirdisch schöne Musik, so wie sie die größten Komponisten Terras vielleicht immer zu schaffen versucht und niemals verstanden hatten.

»Ich bin tief gerührt, Perry Rhodan«, sagte die Arcoana. »Natürlich kannst du die BASIS kommen und den Stützpunkt errichten lassen, falls ihr einen genügend großen und stabilen Asteroiden findet. Ich danke euch im Namen meines Volkes für diese Geste. Heute kann ich es nur mit Worten tun. Vielleicht kommt einmal der Tag, wo wir euch auch durch Taten beweisen können, wieviel uns Arcoana euer Verhalten bedeutet.«

\*

Man schrieb den 4. Juni.

Robert Gruener hatte nun doch nicht seinen (zählte man den Eismond in der 45-Sonnen-Ballung hinzu) vierten Planetenstützpunkt bekommen. Am 29. Mai war die BASIS in NGC 4793 eingetroffen. Colounshabas LAMCIA war kurz danach auf ihr verankert worden. Nur Atlan stellte die Frage, weshalb die Arcoana sich vor neun Tagen nicht, wie in der von den Signalsonden ausgestrahlten Botschaft erbeten, direkt zur BASIS begeben hatte. Perry Rhodan hielt das für überflüssig und allenfalls einen Vermerk im Protokoll wert.

Aber die Konstrukteurin antwortete wahrheitsgemäß, daß sie nicht die Signale einer der Sonden empfangen hatte, sondern die von der ODIN, als sie sich mit ihrem Barracudaschiff gerade auf den Weg zum Trägergiganten gemacht hatte. Sie hatte Perry Rhodan gebeten, mit ihr noch einmal zurückzufliegen und sich das GuinnekhSystem anzusehen. Als Atlan von dessen Bedeutung erfuhr, stellte er keine weiteren Fragen mehr.

Eines aber interessierte Perry Rhodan doch. Er erkundigte sich bei einem seiner zahlreichen Besuche in der LAMCIA danach. Die Führungscrew der Expedition hatte fast übereinstimmend beschlossen, den Aufenthalt hier bis zum 10. Juni auszudehnen. Auf einem 500 Meter langen und maximal 300 Meter breiten Trümmerbrocken des zerstörten Planeten waren Gruener und seine Helfer noch bei der Arbeit.

Der Kybernetiker hatte den sechsten Androgynen-Stamm den unerwarteten neuen Bedingungen entsprechend umprogrammieren und -rüsten müssen. Außerdem hatte man auf Vorschlag von Reginald Bull hin beschlossen, auf Coma-6 ein größeres Versorgungs- und Ersatzteillager einzurichten. Das konnte nur im Sinne der Kosmischen Hanse sein, und es gab allen, die unter dem »Hyperraumkoller« litten, die Gelegenheit, sich auf dem Asteroiden sinnvoll zu betätigen.

Jene, die jetzt von Tag zu Tag mehr dem Erreichen des fernen Ziels entgegen fieberten, hatten anfangs zwar protestiert. Doch dann hatten sich immer mehr von ihnen in die Beiboote begeben, um Randbezirke des Spiralnebels zu erforschen. Nach dem Zwischenfall mit den sechs Toten waren die Bordsyntrons der Kreuzer, Korvetten und Space-Jets aber darauf programmiert worden, jeden Versuch eines unerlaubten Ausflugs kompromißlos zu verhindern. Spätestens am 9. Juni sollten alle Fahrzeuge wieder zurück sein. Auch dafür würden die Syntrons Sorge tragen.

Robert Gruener fluchte zwar über die »Hilfe«, die ihm nur im Weg war, begriff aber auch, was dahintersteckte. Ausgerechnet Arlo Rutan und ein hundertköpfiger Trupp seiner Helden sorgten dafür, daß Gruener seine Roboter in Ruhe installieren und, quasi noch einmal vor Ort, auf die künftige Aufgabe vorbereiten konnte, während in der Nachbarschaft die großen Lager für die zu deponierenden Teile errichtet wurden.

»Wie kommt es«, fragte Perry Rhodan die Arcoana also, »daß Pulandiopoul und du die ganze Zeit über nicht von Ennox belästigt worden seid - jedenfalls seitdem wir uns hier getroffen haben? Ich weiß ja nicht, ob ihr vorher ungebetenen Besuch hattet. Immerhin aber war es Philip bekannt, daß ihr hier an diesem Punkt des Universums zur Expedition stoßen wolltet.«

»Nein«, gab Colounshaba bereitwillig Auskunft, »wir hatten keinen Besuch von den Riin. Und wir werden auch keinen bekommen.«

Rhodan blickte sie stirnrunzelnd an. Bei ihm waren Henna Zaphis, Atlan und Theta von Ariga. Die drei wunderten sich wie er über die Selbstverständlichkeit, mit der die Arcoana ein Auftauchen von Ennox in der LAMCIA ausschloß.

»Erinnerst du dich daran, Perry Rhodan, daß ich mich nach eurem Erscheinen im Sheokorsystem und vor der Neujustierung des Schrittmachers Maciuunensor auf unserem 67. Planeten lange mit dem Riin unterhielt, den ihr Philip nennt und wir als Boloshambwer kennenlernten?«

»Natürlich erinnere ich mich«, sagte der Terraner. »Es ging um eure Bedenken für den Fall, daß Maciuunensor vorübergehend abgeschaltet würde, und Philip wollte unbedingt ungestört mit eurem Großdenker sprechen.«

»Statt dessen geriet er an mich«, sang Colounshaba. »Ihr Galaktiker habt damals nicht erfahren, worüber der Riin und ich gesprochen haben.«

»Das hat mich gewurmt«, mußte Rhodan zugeben, »aber danach habt ihr einen ziemlich zufriedenen Eindruck gemacht - beide.«

Die Arcoana bog die Beine und gab einen Laut von sich, der vielleicht einem menschlichen Kichern entsprach.

»Ja«, sagte sie. »Wir waren beide zufrieden, denn unser Gespräch endete für beide Seiten positiv. Ich hatte Angst vor der Begegnung mit einem ... Sriin unter vier Augen, wie ihr es ausdrückt. Aber Philip hatte tatsächlich gute Vorschläge. Er überredete mich dazu, an eurer Expedition ans Ende des Universums teilzunehmen.«

»Er nennt das so«, warf Atlan ein. »Das Ende des Universums.«

»Es ist vielleicht das Ende des Universums, wie wir es kennen«, erwiederte Colounshaba.

»Wir werden es sehen, bitte fragt jetzt nicht weiter. Philip brachte mich dazu, mich eurem Projekt anzuschließen, und ich konnte ihm glaubhaft klarmachen, daß er und seinesgleichen bald auch vor unseren Raumschiffen ebenso kapitulieren müßten wie vor dem Sheokorsystem.«

»Soll das bedeuten«, fragte Theta, »daß ihr Arcoana inzwischen einen Schirm besitzt, einen ... Schrittmacher, der es den Ennox unmöglich macht, per Kurzem Weg in eure Schiffe einzudringen?«

Wieder schien sich die Konstrukteurin zu erheitern.

»Aber ja. Ich hatte Philip während des Gesprächs verraten, daß wir an einem Miniatur-Schrittmacher für Raumschiffe arbeiten. Als ich dann in die Galaxis Milchstraße kam, besaß die LAMCIA bereits einen solchen Kleinst-Maciunensor. Kein Riin tauchte an Bord auf, nachdem das Gerät installiert war. Und kein Riin wird bei uns erscheinen, bis wir die Große Leere erreicht haben werden. Das soll natürlich nicht heißen, daß ich mich weiteren Gesprächen mit ihnen verschließe. Nur möchte ich selbst mitbestimmen können, wann, wie und wo sie stattfinden.«

»Ich verstehe«, sagte Perry Rhodan. »Ihr habt nicht die Möglichkeit festzustellen, ob Philip oder irgendwelche anderen Ennox versucht haben, an Bord zu gelangen?« fragte Atlan. »Nein«, gab die Arcoana zu. »Diese Möglichkeit besteht noch nicht. Aber weshalb fragst du?«

»Ach, es ist sicher nicht wichtig.« Atlan setzte dennoch eine grimmige Miene auf. »Sie müßten eigentlich alle über die Expedition Bescheid wissen. Und so neugierig, wie sie sind, kann ich nicht verstehen, daß sie bisher nicht in Scharen bei uns eingefallen sind - außer Philips kurzem Gastspiel.«

»Darauf kann ich dir leider auch keine Antwort geben«, sang Colounshaba. »Wenn sie wissen, wo sich unsere Schiffe mit Philip treffen wollen, dann warten sie vielleicht alle dort auf uns.«

»Das mögen die Götter verhindern!« entfuhr es dem Arkoniden.

»Erlaubt mir eine Frage«, hörten sie Colounshabas Stimme, als sie sich schon verabschiedet hatten und zu dein Transmitter gingen, der sie in die BASIS zurückstrahlen sollte. »Seid ihr Paare?«

Die vier Besucher waren abrupt stehengeblieben. Rhodan wechselte einen Blick mit Henna Zarphis, Atlan mit Theta von Ariga. Dann drehte sich der Arkonide noch einmal zu und fragte:

»Warum willst du das wissen?«

»Entschuldigt«, bat die Arcoana. »Es ist anscheinend ein Fehler von mir. Aber wir werden

vielleicht lange, sehr lange zusammen und im Angesicht des Unbekannten auch aufeinander angewiesen sein. Da wäre es gut, über die Konstellationen im klaren zu sein.« Sie meinte damit bestimmt keine Sternkonstellationen.

»Wir wären uns auch gern im klaren«, sagte nicht Atlan, sondern Theta. Dabei schenkte sie dem ehemaligen Kristallprinzen einen provozierenden Blick. »Nicht wahr, Eure Erhabenheit?«

7.

*10. Mai 1205 NGZ - 180 Millionen Lichtjahre*

Logbuch der BASIS, Auszug vom 10. Mai 1205 NGZ; Lugia Scinagra, Kommandantstellvertreterin:

*Der Kommandant und Erste Pilot der BASIS, mein Vorgesetzter Harold Nyman, ist leider noch immer nicht wieder ganz im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte. Die Mediker gehen davon aus, daß er morgen wieder auf seinem Posten sein kann. Dies wird daher die voraussichtlich letzte Eintragung sein, die ich mache. Und ich nutze die Gelegenheit, um ein paar ganz persönliche Gedanken einzubringen. Harold tat das ja auch. Warum sollte ich mich also zurückhalten? Wenn es ihm hinterher nicht paßt, kann er die betreffenden Stellen ja löschen. Es hat ihn nicht umgebracht. Was immer er und die 523 anderen Erkrankten sich in NGC 4793 bei ihren Ausflügen einfingen, es hat sie nicht untergekriegt. Abgesehen von den 37 Expeditionsteilnehmern, die daran gestorben sind.*

*Das klingt herabwürdigend, ich weiß. Bitte vergebt mir, wo immer ihr jetzt seid, Freunde. Wir haben wirklich alles getan, das wißt ihr. Aber es war nicht genug. Wir wissen bis heute nicht, was euch eigentlich erwischt hat.*

*Egal, wernach dieser Eintragung am Logbuch weiterarbeitet - erlaubt mir, daß ich jetzt noch einmal »frei Schnauze« formuliere, was mir wichtig erscheint, für spätere Analysen und Berichte festgehalten zu werden.*

*Es begann alles damit, daß unsere Ausflügler bis zum 9. Juni zur BASIS zurückkehrten. Die meisten waren einfach nur froh, aus dem Trott unserer Reise ausgebrochen zu sein, und schwärmt von den fremden Sternen und den vielen Planeten, einige davon wie die Erde. Na klar, jeder Sauerstoffplanet mit zwei Dritteln Meeresoberfläche sieht für sie aus wie die Erde. Nur ist die Frage, was sich unter den weißen Wolken so alles verbirgt.*

*Diese Schwärmer waren alle relativ harmlos. Sie kehrten in ihre Quartiere zurück und hatten sich ausreichend abreakt, um dem Rest unseres Fluges einigermaßen gefäßt entgegenzusehen. Sie hatten ihren Käfig verlassen, Luft geschnappt und waren nun froh, die Käfigtür wieder hinter sich zuschlagen zu hören und ihr Futter hereingeschoben zu kriegen. Ich weiß, was in meinen persönlichen Daten steht: Lugia Scinagra, Jahrgang 1129, auf einer obskuren terranischen Kolonie namens Retreea geboren. 186 Zentimeter groß, stämmig gebaut, aber beileibe nicht etwa korpulent! Komm an meinen Busen, du unbekannter Menschendatenverfasser! Und dann das lange Blondhaar und die strahlenden blauen Augen.*

*Eine äußerst ansehnliche Frau für einen, der sich für sogenannte Germania-Typen interessiert - Mann oder Frau, was is' n das? Und kein Mann würde es wagen, sich ihr zu nähern. Lugia Scinagra ist äußerst resolut und interessiert sich nur für ihre Verantwortung als Stellvertretender Kommandant und Zweite Pilotin. Scheint wenig Humor zu besitzen.*

*Was dich betrifft, Menschendatierer, kannst du recht haben. - Sie scheint irgendein Problem mit sich herumzutragen. Tu ich, Katalogisierer, nämlich dich.*

*(Lösche das, Harold. Eigentlich wollte ich nur sagen, daß mir das, was mit euch passiert ist, wirklich verdammt nahegeht - wenn du weißt, was ich meine. Also nichts von wegen pflichtbesessene Emanze, die nur ihre Arbeit kennt und sonst nichts.)*

*Du und die anderen, denen du eigentlich nur nachgeflogen bist, um sie zu kontrollieren, ihr habt uns wirklich Schwierigkeiten gebracht.*

*Zuerst die aufgefangenen Hypersendungen, und dann griffen sich einige von euch auch*

*schon an den Kopf. So hast du es mir gesagt, Harold, genau so. Als du in die Bordklinik gebracht wurdest und noch einigermaßen zusammenhängend sprechen konntest. Es war eher gelallt, klar. Aber ich konnte dich wenigstens noch verstehen.*

*Als Bull, Rhodan, Danton und die anderen hohen Tiere mich fragten, was mit euch los sei - was hätte ich ihnen antworten sollen? Daß euch irgend etwas oder irgendwer psychisch vergiftet hatte, als ihr tief in NGC 4793 wart?*

*Wir hatten die Aussage der Arcoana, daß sie in dieser Galaxis keine Spuren von überdurchschnittlich intelligentem Leben mehr gefunden hatten. Ich bezweifle ihre Worte nicht. Aber dann waren sie plötzlich doch da, als die meisten BASIS-Ausflügler schon wieder zurückgekehrt waren. Raumschiffe, in welche Richtung man auch ortete. - Das sind deine Beobachtungen, Harold, vielmehr die Aufzeichnungen deines Syntrons. Ich versuche sie hier nur zu interpretieren.*

*Und ich meine, Harold, daß NGC 4793 der Sitz einer nicht zu unterschätzenden Macht ist, die auf unsere »Invasion« reagierte und Truppen herbeirief. Das kann nur auf geistigem Wege geschehen sein, denn keines unserer Schiffe fing während der gesamten*

*Aufenthaltsdauer auch nur einen einzigen Hyperfunkspruch auf, bis zu dem Augenblick, als plötzlich die fremden Schiffe da waren. Insofern mußte Colounshaba wirklich glauben, daß NGC 4793 eine Galaxis ohne nennenswerte technische Zivilisation sei. Aber wir wissen es besser, Harold. Ich sage dir, was ich denke. Nämlich daß NGC 4793 der Sitz einer Geistesmacht ist, vielleicht einer Superintelligenz, die sich im Fall einer (auch nur eingebildeten) Bedrohung ihre Truppen aus den Nachbargalaxien heranholt - und die kommen dann pfeilschnell! Diese Intelligenz versuchte gleichzeitig, euch mit ihren psionischen Kräften zu lähmen oder an sich zu binden; vielleicht sogar zu töten.*

*Sie hat es nicht geschafft, Harold, und ich bin so verdammt froh darüber, daß ich ... ach Mann, vergiß es. Sie hat es nicht geschafft, und jetzt sind wir außer Gefahr. Was sie auch mit euch getan hat, unsere Mediker scheinen es behoben zu haben. Ich bin gespannt auf ihren abschließenden Bericht.*

*Ob Superintelligenz oder etwas anderes - immerhin hat diese Wesenheit ihren Truppen nicht den Befehl gegeben, auf unsere Beiboote zu feuern. Es ist kein einziger Schuß gefallen. Vielleicht wären die Schüsse an unseren Schutzschirmen verpufft. Vielleicht hätten die anderen uns aber auch aus dem Kosmos gefegt. Zum Glück sind euch die Schiffe nicht gefolgt, was hier niemand versteht. Wir bedauern es aber auch nicht. Vielleicht hat die Beherrscherin von NGC 4793 darauf gehofft, daß ihr von ihr konditioniert worden wäre.*

*Auf jeden Fall war es gut, daß Rhodan sich sofort dazu entschloß, für eventuell auftauchende Schiffe der Kosmischen Hanse Sender auf Coma-6 zurückzulassen, die sie warnen werden - jedenfalls solange die NGC 4793 beherrschende Intelligenz die Absicht nicht erkennt und sie durch ihre Helfer zerstört.*

*Du hast, bevor es dich erwischte, noch gehört, was Colounshaba Perry Rhodan über ihre Vorfahren in NGC 4793 gesagt hat, nicht wahr? Mich schüttelt es bei dein Gedanken, daß es sich bei der Geistesmacht womöglich um die mutierte Form dieser Bestien handeln könnte.*

*Immerhin - die fremden Schiffe waren allem Anschein nach wieder aus NGC 4793 verschwunden, als wir weiterflogen.*

*Laß uns zur Expedition zurückkommen.*

*Wir verließen NGC 4793 planmäßig am 10. Juni 1204 NGZ, und unser nächster Stopp war am 13. Oktober, nach weiteren 125 Tagen Hyperraumflug und in 142 Millionen Kilometer Entfernung von unserer Milchstraße. Dort legten wir den siebten Brückenkopf an: Coma-7, eine marsähnliche Welt am Rand einer Kleingalaxis, die wir wegen ihrer kompakten Form einfach »Linse« genannt haben. Die Androgyn-Roboter werden Verhältnisse schaffen, in und mit denen künftige Generationen von Hanse-Leuten sich wohl fühlen können. Ansonsten gilt für die Zweiggalaxis das gleiche wie für den nächsten Stützpunkt, für Coma-8.*

*Ihn errichtete der gute Robert Gruener am 16. Januar 1205, 158 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt und wieder im intergalaktischen Leerraum. Wir kamen am 11. Januar aus dem Hyperraum und flogen am 20. Januar weiter.*

*Und heute, am 10. Mai, brechen wir endlich zur zehnten und vorletzten Etappe unseres langen Fluges auf. Der neunte Androgynen-Stamm hat es besonders gut angetroffen. Coma-9 ist der schönste Planet, den ich seit dem Beginn der Expedition gesehen habe. Dort hätten wir zwei oder drei Wochen bleiben sollen, anstatt im Asteroidengürtel dieser mir unheimlichen Spiralgalaxis. Coma-9 ist tatsächlich wie die Erde, ebenfalls der dritte Planet einer gelben Sonne und mit einem Mond. Diese Welt ist wie das Paradies, aus dem die Menschheit einst vertrieben worden sein soll. Und deshalb gibt es dort keine Menschen, und auch keine andere technische Zivilisation.*

*Die Wissenschaftler sind der Ansicht, daß die Insekten in absehbarer Zeit eine solche Zivilisation errichten würden. Einige Ameisenarten scheinen schon hochintelligent zu sein. Ich habe die Biologen selten so wütend erlebt wie heute morgen, als sie an Bord der BASIS zurückbefohlen wurden. Und selbst da kamen sie nur nach der Androhung sanfter Gewalt. Sie sitzen jetzt irgendwo zusammen und beraten über eine angemessene Form ihres Protests. Ich werde später hören, was sie ausgebrütet haben. Mir geht es im Moment ebenso wie 99 Prozent der Besatzung. Ich fiebere dem letzten Zielpunkt entgegen, von dem aus wir dann nur noch einmal starten werden - zu diesem geheimnisvollen Pulsar Borgia, dem Treffpunkt mit Philip.*

*Dann wird Harold Nyman wieder*

*das Kommando haben und diese Hyperraumetappe einleiten. Heute tue ich es. Über 22 Millionen Lichtjahre hinweg zur Galaxis NGC 4712. Der Flug wird 114 Tage dauern, am 3. September werden wir dort sein.*

*Mein Gott, wir schmeißen schon mit Lichtjahrtausenden und den fernsten Galaxien um uns, als wäre dies alles nur ein verdammt Spiel. Wir werden 202 Millionen Lichtjahre weit weg von zu Hause' sein!*

*Ein weiteres Stück Weg für das gute alte Licht- und mehr, als ich mir noch irgendwie klar vorstellen kann. Wenn wir beim Eintauchen vor NGC 4712 in eine Supernova rasen und mit ihr explodieren, sehen sie das auf der Erde in 202 Millionen Jahren.*

*Unsere Nachfähren, meine ich.*

## **8.**

*10. September 1305 NGZ - 202 Millionen Lichtjahre*

*»Ganz ehrlich gesagt«, gab Robert Gruener zu, »inzwischen wüßte ich nicht mehr, wie wir ohne Rutan und seine Bullen zurechtkämen.«*

*Nadja, Mila und Gucky standen bei ihm. Die Mädchen lachten, während der Mausbiber keine Miene verzog. Das ging schon so seit kurz nach der Ankunft in diesem Raumsektor am 3. September.*

*Die beiden Tage danach waren auf der BASIS mit Warten auf die Nachrichten der Aufklärer vergangen, die sich auf die Suche nach einer geeigneten Basiswelt begeben hatten. Vorher hatte Harold Nyman das Trägerschiff in die der Milchstraße abgewandte Peripherie der ebenfalls spiralförmigen Galaxis vom Typ Sc II geführt. Der Kommandant und die anderen in NGC 4793 »Infizierten« waren nach übereinstimmender Diagnose der Mediker vollkommen wiederhergestellt. Sie fühlten sich gut. Was mit ihnen geschehen war, konnte nicht eruiert werden. Perry Rhodan machte sich größere Sorgen, als er sich anmerken ließ, und war entschlossen, spätestens auf dem Rückflug der BASIS genauere Nachforschungen in NGC 4793 anzustellen.*

*Nur seine engsten und ältesten Vertrauten konnte er nicht täuschen. Reginald Bull brachte es auf den Punkt, als er ihn fragte, ob er wohl glaube, die in NGC 4793 vermutete Macht hätte den Infizierten und Wiedergesenen etwas »mitgegeben«. Irgend etwas in ihnen*

deponiert, vielleicht eine Programmierung, die eines Tages durch einen unbekannten Auslöser zum Tragen käme und sie zur Gefahr für die Expedition mache.

Perry Rhodan wollte darauf keine Antwort geben. Wahrscheinlich spielte ihm seine Phantasie Streiche. Warum sollte es ihm soviel besser gehen als den anderen Besatzungsmitgliedern, von denen jetzt viele ihre zweite - ebenfalls von den Psychologen vorausgesagte - Krise durchmachten?

So kurz vor dem Ziel steigerten sie sich immer weiter in ein Fieber hinein, endlich die verheißenen kosmischen Rätsel kennenzulernen. Dazu kam bei vielen jedoch Angst. Sie begriffen jetzt erst wirklich, wie weit sie von daheim entfernt waren. Es wurde von Tag zu Tag schlimmer, und erst am letzten Ziel würde, so die Wissenschaftler, der psychische Knoten platzen. Bis dahin würden viele Galaktiker beginnen, überall Gespenster zu sehen - alpträumhafte Wesen, die am Rand der Großen Leere auf sie warteten, um sie zu verschlingen oder mit sich in eben diese Leere zu zerren.

So lächerlich manches auch klang, es war für die Betroffenen real und grausam. Ein Teil von ihnen versuchte, die dadurch entstandenen Aggressionen abzureagieren. Immer häufiger kam es an Bord zu Reibereien, manchmal zwischen guten Freunden, die sich an Winzigkeiten entzündeten. Jedenfalls hatten die beiden Friedensstifter Arbeit genug, und sie bewährten sich großartig. Die Psychologen hatten natürlich vorsorglich ihre Therapien entwickelt, aber wie bei der ersten Krise nützten sie nicht viel.

Seltsamerweise kam es ausgerechnet unter und mit der Kampfmannschaft zu keinerlei nennenswerten Zwischenfällen. Im Gegenteil, die Landetruppe bewährte sich hervorragend, wenn es irgendwo »brannte« und keiner der Friedensstifter zur Stelle war - die Linguiden konnten sich ja schließlich nicht zerreißen. Arlo Rutan kommentierte das mit der Bemerkung, seine Leute seien eben tatsächlich eine erlesene Elitetruppe, einmalig im Universum.

Der Erfolg gab ihm recht. So rauh sich die Soldaten an Bord des Schiffes auch gaben, so verlässlich waren sie, wenn es ernst wurde.

Die Suchschiffe kehrten bis auf eines zurück. Sie hatten mehrere geeignet erscheinende Sonnensysteme gefunden, und man entschied sich für einen gelben Stern vom Soltyp mit insgesamt acht Planeten. Nummer vier war eine Sauerstoffwelt und erhielt die Bezeichnung Coma-10.

Es handelte sich um eine von Sauriern beherrschte Urwelt, und die Teilnehmer der Expedition zur Großen Leere bekamen hier das, was sie vielleicht am nötigsten brauchten, um sich von ihren Problemen abzulenken. Eine Sensation.

\*

Arlo Rutans Kämpfer machten es so, wie schon auf den letzten anderen angelegten Brückenköpfen. Sie hielten Robert Gruener und seinen Helfern und Robotern diejenigen Expeditionsteilnehmer fern, die mit den Beibooten gekommen waren, um sich auf dem Planeten nur die Beine zu vertreten.

Diesmal waren es Tausende. Es war wie ein letztes tiefes Atemholen, bevor es endgültig an das unbekannte Ziel heran ging. Niemand wußte, was dort auf die Galaktiker wartete, aber allen war klar, daß es nicht so sein würde wie hier und in dem Bereich des Universums, aus dem sie kamen. Sie würden ganz sicher viel Kraft brauchen, um dort zu bestehen, und die tankten sie hier bis zum Exzeß.

Der zehnte Androgynen-Stamm sollte einige tausend Kilometer nördlich des Äquators zurückgelassen werden. Der Dschungel war hier schon auf einer Fläche von anderthalb mal anderthalb Kilometer gerodet. Alles Weitere sollten die Roboter später besorgen. Zu ihrer Programmierung gehörte es, daß sie nur dann in die natürlichen Abläufe des Planeten eingriffen, wenn es absolut notwendig war. Ein Raumhafen mußte angelegt werden, das ließ sich nicht vermeiden. Aber sonst sollte die wilde Natur von Coma-10 nicht beschnitten werden.

Selbstverständlich gehörte zur Programmierung auch, daß die Androgynen gegen die Giganten der Tierwelt wehrhaft sein mußten. Robert Gruener hatte dem durch eine Bestückung mit den entsprechenden Waffensystemen Rechnung getragen. Außerdem war die gerodete Fläche bereits von energetischen Zäunen umgeben, die bis in eine Höhe von zehn Metern reichten. Kein Saurier würde es schaffen, ungeschockt seinen mächtigen Fuß darüberzusetzen. Und für eventuell angreifende Flugechsen gab es ebenfalls ein spezielles Abwehrsystem.

A-10-1, die fertigmontierte Zentraleinheit des Stammes, schwiebte von der Baustelle in der Mitte der Lichtung herbei, kaum daß Gruener seine Bemerkung über Arlo Rutan und dessen Truppe gemacht hatte. Die Sonne stand schon tief im Westen, und es war immer noch schwülwarm. Es ging kein Lüftchen.

A-10-1 sah im Licht des späten Nachmittags aus wie eine blutrote, drei Meter durchmessende Igelkugel. Der Kugelleib war von Hunderten langer Antennen umgeben. Künstliche Gliedmaßen oder Greifwerkzeuge waren im Augenblick nicht zu sehen. Sie bildete A-10-1 je nach Bedarf aus Formenergie.

»Es gab wieder einen Kontakt«, verkündete der Androgyne. »Sie wissen zwar nicht, wie sie uns rufen sollen, aber sie sind voller Fragen.«

»Ich empfange nichts«, erklärte Gucky trotzig. »Ihr müßt euch täuschen. Es gibt in weitem Umkreis nichts, das Gedanken oder Gedankenbilder aussendet.«

»Wir hatten Kontakt«, beharrte der Roboter.

Robert Gruener sah sich wieder zwischen zwei Stühlen. Das ging nun schon seit zwei Tagen so. Am 6. September hatte er den Androgynenstamm mit der BAS-KO-17 nach Coma-10 gebracht. Andere Roboter hatten den Urwald gerodet, während sich die Androgynen erst langsam zusammenfügten.

Und dann hatten sie den Arbeitsrobotern verboten, den Wald weiter zu desintegrieren.

»Kontakt«, sagte Nadja bedächtig, »bedeutet immer, daß zwei Parteien miteinander in Verbindung stehen. In eurem Fall ist es aber doch so, daß nur sie ... senden und ihr etwas empfängt.«

»Das trifft zu«, bestätigte A-10-1. »Aber wir arbeiten an einer Lösung für dieses Problem.« Die Zwillinge, Gruener und Gucky standen etwas abseits der schon errichteten Gebäude, wo die Androgynen alle Grundlagen für die künftige Energieversorgung und die Kommunikation mit eventuellen späteren Besuchern schufen. Eigentlich waren es keine Gebäude im herkömmlichen Sinn, sondern vollkommen witterungsresistente, abstrakt aussehende Strukturen. Die Androgyn-Roboter brauchten kein Dach über dem Kopf. Wo Hallen errichtet worden waren, dienten sie dem Schutz empfindlicherer Waren und Geräte - und eines Tages der Aufnahme von Galaktikern, die mit Hanse-Karawanen kamen. Außerdem sollte Coma-10 als am weitesten vorgeschoßener Brückenkopf im Notfall als Fluchtpunkt für die Expedition dienen, falls die BASIS an der Großen Leere auf unerwartete Schwierigkeiten stieß.

»Es sind Pflanzen«, sagte Gucky, »zugegeben sehr schöne, aber ganz normale Pflanzen. Wenn sie intelligent wären, müßte ich es spüren - einmal ganz abgesehen von diesen angeblichen Gedankenbotschaften, die ihr von ihnen empfängt.«

»Es sind traurige Impulse, denn wir haben ungewollt viele von ihnen vernichtet.«

»Aber das ist doch Schwachsinn?« platzte es aus Gucky heraus. »Paß auf, daß ich dich nicht fliegen lasse! Gedanken- oder Gefühlsimpulse von Pflanzen, die von Robotern empfangen werden, aber nicht von einem Telepathen! Das ist Humbug, absoluter Quatsch!«

»Bitte«, sagte Robert Gruener und streckte beide Hände aus, als wolle er A-10-1 und Gucky auf Distanz halten. »Beruhigt euch doch. Gucky, ich fürchte, du bist einfach nicht in der Lage, in diesem Fall nüchtern genug zu denken.«

»Du kannst bei deinen Androgynskis den Seelendoktor spielen!« fauchte der Mausbiber ihn an und entmaterialisierte.

Mila begann leicht zu zittern. Nadja nahm sie in den Arm und redete beruhigend auf sie ein. Dabei warf sie Robert Gruener einen Blick zu, als wollte sie ihm sagen: *Wenn wir hier nicht bald Klarheit bekommen, werden wir unser Ziel in einem erbärmlichen Zustand erreichen.*

Jedenfalls deutete er ihren Gesichtsausdruck so, aber was sollte er ihr denn antworten?

Er drehte den Kopf und sah die Farne am Rand der freigebrannten Fläche. Manche waren bis zu drei Meter hoch. An ihren menschenschenkeldicken Stämmen trugen sie ab einem Meter Höhe bis zur Spitze orchideenartige Blüten, die sowohl verschieden gefärbt als auch unterschiedlich gemustert waren. Ihre Wedel waren fast ständig in Bewegung, selbst jetzt, als die Luft stillstand. Sie bewegten sich fast majestatisch von einer Richtung in die andere, wie die Arme eines großen Dirigenten, und produzierten dabei Geräusche, die wie das Pfeifen eines scharfen Windes klangen.

Bereits bei der Fernbeobachtung dieses Planeten durch Sonden war aufgefallen, daß sowohl die großen Saurierherden als auch die einzeln jagenden, gefährlichen Raubechsen diese Pflanzen mieden, die in ausgedehnten Hainen wuchsen und wucherten - manchmal über viele Quadratkilometer hinweg, wo keine andere Pflanzengattung eine Chance zur Ausbreitung hatte. Schon allein das war verwunderlich. Es hätte sich allerdings immer noch um eine zufällige Beobachtung handeln können.

Doch als dann die großen und schweren, doppelt so langen wie hohen Pflanzenfresser unter den Urweltriesen aus ihren Sümpfen stiegen und sich breite Breschen in den Dschungel trampelten, wurde es zur Gewißheit. Die Giganten der Urzeit fraßen wahllos alles, was ihnen an pflanzlichem Futter in den Weg kam, von den niedrigen, gerade bodenbedeckenden Moosen und Flechten bis hin zu den zehn und mehr Meter hohen Schachtelhalmgewächsen und solchen, für die es auf der Erde des Mesozoikums keine Entsprechung gab. Sie zerstörten die Stämme mit ihren groben Mahlzähnen und schlungen Zweige, Gräser und Blätter herunter wie Brei.

Aber vor den Orchideenfarne, da machten sie Halt.

Die Riesen stemmten ihre Beine in den schlammigen Boden, wenn sie bis auf eine bestimmte Distanz an die Farne heran wären. Sie warfen ihre langen Hälse zurück und schwangen die kleinen Köpfe durch die Luft. Die Saurier waren teilweise dreimal so hoch wie die Farne, aber sie kapitulierten vor ihnen und schlugen unter lautem Trompeten eine neue Marschrichtung ein.

Sofort nach der Landung der ersten Korvette auf Coma-10 wurden von den Wissenschaftlern Proben der Farnpflanzen genommen und im Bordlabor analysiert. Eine Space-Jet mit Arlo Rutan persönlich und zwanzig seiner Sternenkainpfer verfolgte zur gleichen Zeit eine Herde der riesigen Pflanzenfresser. Eines der Tiere wurde erlegt und kurz darauf von einem Wissenschaftlerteam untersucht.

Was dabei herauskam, widerlegte die naheliegende Annahme gründlich, daß die Saurier die Farne mieden, weil sie für sie unverdaulich seien, sogar giftig. Beides war nicht der Fall. Warum, so fragten sich die Biologen, machten die Urzeitriesen dann so einen Bogen um die Farne - zumal dies mittlerweile mehr als ein dutzendmal beobachtet worden war, und zwar an verschiedenen Stellen des Planeten?

Und warum zollten sogar die Fleischfresser den Orchideenfarne Respekt?

Alles das ging Robert Gruener durch den Kopf, als er Nadjas fast flehenden Blick auf sich gerichtet sah.

Er wurde sich etwas überlegen müssen, im Interesse der Expedition, im Interesse seiner Robot-Kinder, und im Interesse dieses Planeten. Denn was sich hier in Jahrmillionen entwickelt hatte, das durfte nicht von heute auf morgen durch Menschenhand zerstört werden. Die Liste der vom Homo Sapiens ruinierten Welten war lang genug.

Er hatte bereits eine Idee. Zugegeben, sie war nicht genial, aber vielleicht eine Alternative.

\*

Logbuch der BASIS, Auszug vom 15. September 1205 NGZ; Harold Nyman,  
Kommandant:

*Wir sind bereit für die letzte große Etappe. Wir werden sie morgen um genau 15 Uhr antreten und - so Gott es will - nach 120 Tagen beim Pulsar Borgia, 225 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt, am 14. Januar 1206 NGZ beenden.*

*Auf Robert Grueners Vorschlag hin haben wir auf der dem ersten Stützpunkt genau entgegengesetzten Seite des Planeten einen zweiten Stamm von Androgynen ausgesetzt, wo es weit und breit keine Orchideenfarne gibt. Es war der insgesamt elfte. Einer bleibt uns somit noch.*

*Gruener argumentierte damit, daß er keine Garantie für das Funktionieren des zehnten Stammes übernehmen könne, solange das Geheimnis der Farne und ihrer offensichtlichen Beeinflussung der Roboter nicht zu ergründen sei. Dazu fehle uns aber die Zeit. Und seine Robots einfach umzuquartieren, lehnte Gruener streng ab.*

*Perry Rhodan, die mit uns reisenden Aktivatorträger und die Hauptverantwortlichen der einzelnen Abteilungen haben beschlossen, Grueners Vorschlag zu akzeptieren und den elften Androgynen-Stamm zu »opfern«. Ob es sich wirklich um ein Opfer handelt, das werden wir hoffentlich eines Tages erfahren. Der zehnte Stamm soll für Industrie und Technik zuständig sein, während Stamm Nummer elf Agrarkulturen aufbauen soll, um einmal, bei einem denkbaren längeren Aufenthalt, die Mannschaft der BASIS und ihre Gäste mit Grundnahrungsmitteln versorgen zu können.*

*Der Planet wurde übrigens »Haven« genannt - Hafen. Ich weiß nicht, von wem der Name stammt, aber er hat etwas Zutreffendes. Immerhin ist Coma-10 unsere nächste Verbindung zum Universum, und dadurch der bedeutendste Brückenkopf von allen - wer weiß denn, was uns nach der nächsten Hyperraummetappe wirklich erwartet?*

*Die Haluter vielleicht. Sie haben jetzt einen Vorsprung vor uns. Muron Preyll, Tarc Bottam und Koul Laffal hatten sich mit ihren Raumern an der Suche nach brauchbaren Planeten in NGC 4712 beteiligt und sind bisher nicht zurückgekehrt. Sie werden es auch nicht tun. Ebensowenig wie Icho Tolot, der mit Paunaro an Bord der TARFALA war, als diese verschwand. Tolot meldete sich am 5. September per Hyperkom und sagte, daß der Nakk jetzt einfach nicht mehr zu halten sei und zur Großen Leere vorausfliegen wolle.*

*Icho Tolot bat auch für seine drei Artgenossen um Entschuldigung. Tarc Bottam hatte ihm gemeldet, daß bei Koul Laffal nun offenbar die lange befürchtete Drangwäsche kurz vor dem Ausbruch sei und er mit der FORN an die Große Leere wolle, um sich dort abzureagieren. Seine beiden Freunde sind ihm hinterhergeflogen, um ihn gewissermaßen vor sich selbst zu schützen.*

*(Ich frage mich, was sich diese Wesen eigentlich unter der Großen Leere vorstellen! Für mich bedeutet sie mehr als nur eine Region des Universums, in der nach dem Urknall keine Galaxien entstanden sind. Ich halte nicht sehr viel von Philips reißerischen Andeutungen, doch sollte man sich vielleicht hier und da einmal mehr Gedanken über den Begriff LEERE machen. Perry Rhodan, das weiß ich, tut das. Und er sieht dabei verdammt noch mal nicht besonders glücklich aus.)*

*Nicht nur Paunaro und die Haluter haben uns verlassen.*

*Zu den Schiffen, die in NGC 4712 nach einer geeigneten Basiswelt suchten, gehörte der 100-Meter-Kreuzer BAS-KR-07 mit dem Eigennamen KEMOAUC. Ich habe leider viel zu oft Fragen aus der Besatzung zu beantworten, wer oder was Kemoauc war oder ist. Kann der Name eines der Sieben Mächtigen denn wirklich so schnell wieder vergessen werden?*

*Kommandant der BAS-KR-07 war Georg Rush, ausgerechnet der Mann, dem die Psychologen immer psychische Stabilität, Ruhe und Besonnenheit bestätigt hatten - der auf der anderen Seite aber auch als Langeweiler erster Güte bekannt war. Wenn er Witze machte, wurde nur aus Höflichkeit gelacht. Wenn er seine politischen Ideen vortrug, denn er*

*beschäftigte sich sehr mit der Vergangenheit Terras, dann herrschte großes Gähnen hinter vorgehaltener Hand. Mill Flintson, der Kommandant der BAS-KR-12, hatte ihm dann immer geraten, doch für das Amt des Ersten Terraners zu kandidieren.*

*Georg Rush ist nicht mehr bei uns. Ausgerechnet er blieb mit seinem Kreuzer verschollen. Der Hyperfunkkontakt brach urplötzlich ab. Niemand weiß, ob die BAS-KR-07 noch existiert oder nicht. Alle Suchaktionen in dem in Frage kommenden Raumsektor blieben ohne Erfolg. Perry Rhodan gab erst vor fünf Stunden den Befehl zur Umkehr der letzten Suchschiffe. Georg Rush war nicht der Mann, der sich auf ein Abenteuer eingelassen hätte. Er gehörte deshalb zu den Privilegierten, die losfliegen durften, weil auf sie immer Verlaß gewesen war. Wir werden für alle Fälle eine Sonde zurücklassen, mit unseren genauen Kursdaten zum Pulsar.*

*Wir alle hoffen, daß wir Rush und die Mannschaft der KEMOAUC eines Tages wiedersehen werden.*

*Wann auch immer das sein mag.*

## **9.**

### **14. Januar 1206 NGZ - 225 Millionen Lichtjahre**

»Ich frage mich, ob sie wirklich intelligent sind und eines Tages mit meinen Kindern in wechselseitige Verbindung treten können«, sagte Robert Gruener. Er betonte einige Worte seltsam und versuchte kramphaft, seinen Schluckauf zu unterdrücken. »Es wäre eine . . . Sensation, nicht wahr? Und ich hoffe, daß ich lange lebe, um zu ... sehen, was daraus geworden ist.«

»Dann hör jetzt auf zu trinken«, riet ihm Gucky. »Hier ist Karottensaft, hau dir lieber den rein. Der baut wieder auf.«

Der Mann, der neben ihm saß, kicherte albern, bevor er rülpste und sich eine Hand in die Magengegend drückte.

»Oh, zum Teufel...«, stöhnte er. »Ist mir schlecht ...«

»Geschieht dir vollkommen recht«, sagte der Ilt ohne die geringste Spur von Mitleid. »Was mußt du auch fressen, als ob in deinem Magen die Große Leere schon ausgebrochen wäre? Sechs große Steaks, drei Portionen Kartoffelpüree, zweimal Sauerkraut. Das klingt nicht nur pervers, das ist pervers!«

»Hör auf!« wehrte sich Ed Morris. »Ich kann einfach kein Essen verderben und leiden sehen. Und wenn ihr alle eure Steaks stehen läßt, dann ... muß ich mich einfach opfern. Das ist wie ein Zwang.« Er stieß auf. »Ich ... ooh...«

Sie saßen im Heck der BASIS zusammen, in einem der kleineren Räume, der für Robert Gruener als Arbeitsraum ausgerüstet worden war. Es war Platz genug da für zwanzig und mehr Personen. Aber jetzt hatten sich nur die Zwillinge, der Mausbiber, der Kybernetiker und Gucky's ehemalige Mitstreiter von der Space-Jet GECKO eingefunden - Ed Morris und »Oma« Selma Laron. Alaska Saedelaere, der als vierter an Bord gewesen war, hatte es vorgezogen, den bevorstehenden Hyperraumaustritt in der Hauptzentrale zu erleben.

Dort hielt sich fast die gesamte Prominenz auf. Robert Gruener, Gucky und die vier anderen wollten aber jetzt lieber allein sein. Vor allem dem Kybernetiker war nicht nach Feiern und vielen Menschen zumute, die sich in wenigen Minuten wohl in den Armen hängen und wie kleine Kinder losheulen würden.

Falls ihnen kein unbekannter Faktor noch einen dicken Strich durch die Rechnung mache. Die BASIS würde in alle verfügbaren Schutzschirme gehüllt und im höchsten Alarmzustand in den Normalraum eintauchen. Es gab unzählige verschiedene Notprogramme, die automatisch greifen würden, wenn die Syntroniken eine als bedrohlich einzustufende Situation feststellten. Die Hälfte der Beiboote war mit Arlo Rutans Leuten besetzt, und auch in der ATLANTIS warteten Pfests Arkonkämpfer darauf, im Angriffsfall sofort zu starten und nach einem der vorhandenen Notfallpläne zu operieren.

»Hört jetzt mit euren albernen Kindereien auf«, sprach Selma Laron ein Machtwort. »Ed muß selber wissen, wann er genug hat. Und wer weiß, ob er in den nächsten Wochen etwas Vernünftiges zu essen bekommt.«

»Oh, die BASIS hat viel Proviant dabei«, stichelte Gucky.

»Ob er die Zeit zum Essen haben wird«, korrigierte sich Selma. Die inzwischen 134 Jahre alte, eher kleine Funk- und Ortungsspezialistin ließ es sich auch jetzt nicht nehmen, Ed Morris zu bemuttern. Der fast zwei Meter große, aber spindeldürre Spargeltarzan nickte ihr dankbar zu und rülpste. Sie schwiegen.

Nadja und Mila saßen bei Robert Gruener und sahen besorgt zu, wie er ein weiteres Glas trank. Sie hatten ihn in ihre Mitte genommen, als ob sie ihn spüren lassen wollten, daß er jetzt nicht allein war. Gucky hatte sich teils wegen ihnen, teils wegen Gruener dazu entschlossen, den großen Augenblick hier zu erwarten. Viel konnte er sonst ja nicht tun, und woanders in der BASIS gab es auch nichts, das er versäumte.

Und auch der vorlaute Ed Morris und die weißhaarige »Oma« suchten in diesen Minuten die Nähe derjenigen, mit denen sie ihre Abenteuer mit der GECKO erlebt hatten. Das war zwar in diesem Fall nur der Mausbiber, aber irgendwie gehörten die Zwillinge, wenn auch sehr indirekt, ebenfalls zu ihrer Geschichte.

In der BASIS und den anderen Expeditionsschiffen hielt man den Atem an. Das konnte auf sehr verschiedene Weise geschehen. Viele schwiegen einfach und warteten stumm, den Blick immer wieder auf die Zeitanzeige gerichtet. Andere waren laut und versuchten dabei doch nur, ihre Unsicherheit zu kaschieren.

Aber fast jeder suchte die Nähe von anderen. Man saß bei denjenigen, mit denen man in den dreieinhalb Jahren der Reise Freundschaft geschlossen hatte oder eine noch engere Beziehung eingegangen war. Streit und Rivalitäten waren in diesen Momenten vergessen. »Ich sage euch«, tönte Ed Morris, der offenbar wieder Luft bekam, »die ganze Aufregung ist umsonst. Wir werden aus dem Hyperraum stürzen und nichts sehen; gar nichts. Und wir werden eine Zeitlang hier herumfliegen, und dann wieder nach Hause zurück. Das ist meine Meinung.«

»Nach Hause ...«, flüsterte Robert Gruener. »Wo ist das, unser Zuhause?«

Gucky, der zuletzt wieder einen freundlicheren Eindruck gemacht hatte, ballte wütend die kleinen Fäuste.

»Vom vielen Trinken redet man Unsinn. Vom vielen Essen redet man wie ein Idiot. Auf dein Gequassel darfst du von mir keine Antwort erwarten, Ed. Aber du, Robert ...« Er teleportierte sich auf den Schoß des Kybernetikers, und seine Stimme wurde etwas versöhnlicher, als er ihm das Glas aus der Hand nahm. »Wir wissen ja alle, wie sehr es dir an die Nieren geht, deine Roboter verloren zu haben. Du hast mit ihnen geredet, mit ihnen gespielt, mit ihnen gelacht. Ich habe euch einmal belauscht, weißt du? Aber du warst doch schon über den Berg, und du hast immer noch deinen zwölften Stamm. Diese Androgynen sollen irgendwo dort, wo wir operieren werden, ein Basislager für uns errichten. Du wirst bestimmt oft Gelegenheit haben, sie zu besuchen. Und bestimmt freuen sie sich mit dir auf ein Wiedersehen mit ihren Kumpels, wenn es einmal nach Hause zurückgeht.«

»Zu Hause«, seufzte Morris und verdrehte die Augen, bevor ihn ein Rülpser fast zerriß.

»Das ist immer da, wo das Herz ist ...«

»Dann ist dein Zuhause bei Nero Gammon im Kühlschrank«, belehrte ihn Selma Laron.

»Noch exakt fünf Minuten bis zum Wiedereintritt in den Normalraum!« klang es überall aus den Lautsprechern in den Schiffen der Expeditionsflotte.

Und Ed Morris schwieg.

Gucky ließ sich von Mila und Nadja kraulen, während er spürte, wie sich Robert Grueners Körper schüttelte. Der Mann weinte. Es gab jetzt nichts, das ihn zu trösten vermochte. Er mußte die Krise durchstehen, und Gucky kannte ihn inzwischen gut genug. Er würde es

schaffen und dann mit neuer Energie an neue Projekte herangehen. Aber nun prallten alle Worte an den Mauern ab, die er um sein Bewußtsein errichtet hatte - und hinter denen der Mausbiber nur verschwommene Bilder von Androgynen sah, die einem startenden Raumschiff zum Abschied zuwinkten, bis sie mit einem Schlag aufhörten zu existieren. Noch vier Minuten ...

»Die Farne«, flüsterte Robert Gruener. »Ich habe sie Windharfen genannt. Sie sind intelligent, ja ... Meine Kinder haben Freunde gefunden.« Dann lachte er leise, die Augen gerötet, die Gesichtshaut zuckend. »Sie haben schon Freunde, bevor wir überhaupt eine lebende Seele zu sehen bekommen haben ...«

Gucky sehnte sich nach dem erlösenden Augenblick des Hyperraumaustritts. Seine Nerven waren angespannt wie lange nicht mehr. Auf einem großen Interkomschirm zwischen den vielen kleineren Arbeitsmonitoren in Grueners Quartier sah er Perry und Mike Rhodan, Bully, Alaska Saedelaere und einige aus der Führungscrew des Trägerschiffes. Sie standen wie versteinert und betrachteten ihrerseits die Holoschirme, die noch nichts zeigten außerdem digitalen Countdown.

Drei Minuten ...

Die Farne auf Haven - so wunderschön sie aussahen, waren sie wirklich telepathisch oder sonstwie begabt, und waren sie Freunde oder eine Gefahr für den Brückenkopf? Und die Geistesmacht in NGC 4793, was war von ihr zu halten und zu erwarten? Gucky versuchte, sich mit diesen Fragen abzulenken. Eines Tages konnten sie wieder wichtig werden. Würden die Galaktiker der Roboterzivilisation jemals wiederbegegnen? Und falls ja, unter welchen Umständen?

Der Weg, den die Expedition zurückgelegt hatte - das waren Fußstapfen der Galaktiker in der Unendlichkeit. Schiffe der Kosmischen Hanse würden der BASIS folgen. Konnten die Roboter vielleicht einmal das für sie sein, was die Posbis für die Terraner in ihren schwierigsten Jahren gewesen waren?

Gucky wußte... daß die BASIS die letzte längere berichtetappe jetzt »nur« für ein letztes Orientierungsmanöver beenden würde, um dann die wenigen hundert verbleibenden Lichtjahre zum Pulsar Borgia zurückzulegen. Aber was hieß das schon? Wenn die Sterne und Galaxien des Normalraums gleich auf den Bildschirmen erscheinen würden, dann war man am Ziel.

Ein Ertruser, einer aus Rutans Paradetruppe, kam an der offenen Tür vorbei und gesellte sich zu den sechs Wartenden. Er zog sich einen Tisch heran und setzte sich darauf. In der rechten Hand hatte er eine karabinergroße Handstrahlwaffe, in der linken eine nicht viel kleinere Lammkeule.

Ed Morris schloß die Augen. Zwei Minuten . . .

»Du siehst hungrig aus, Kumpel«, sagte der Ertruser und warf dem Piloten das noch unangenegte Stuck Fleisch zu. »Ich mag das Vieh sowieso nicht.«

Niemand sah, ob Ed die gebratene Lammkeule auffing und was er damit tat. Alle Blicke klebten an der Zeitanzeige, die rasend schnell rückwärts lief.

So weit von der Milchstraße fort, dachte Gucky. Und er hatte das Gefühl, als gehörten sie nicht hierher. Es wurde ihm heiß.

Nadja und Mila hatten sich bei den Händen genommen. Oma Larons Augen waren geschlossen. Sie saß starr wie eine Puppe. Nur ihre Lippen bewegten sich lautlos. Betete sie?

»Noch eine Minute bis zum Wiedereintritt in den Normalraum ...« Perry Rhodan sprach mit einigen der alten Gefährten, bis die allerletzten Sekunden endlich angebrochen waren. Jetzt redete niemand mehr. Robert Gruener hatte die Tränen aus dem Gesicht gewischt und starre mit brennenden Augen auf den großen Bildschirm.

Und dann waren sie da.

Ein Glück für Ed Morris, daß es die Medoroboter gab. Denn Arfe Loidan befand sich genauso im Bann dieses Augenblicks wie alle anderen denkenden und fühlenden Wesen.  
\*

Logbuch der BASIS, Auszug vom 14. Januar 1206 NGZ; Harold Nyman, Kommandant:  
*Heute um 9.56 Uhr beendeten wir unsere letzte lange Überlichtetappe in 1,3 Millionen Lichtjahren Entfernung von einer andromedagroßen Spiralgalaxis, die noch keinen Namen hat. Der Jubel der Besatzung war unbeschreiblich und zeigt, wie sehr viele von uns damit gerechnet hatten, hier in ein kosmisches Wespennest zu stoßen, in das die Ennox uns gelöst hätten.*

*Dieser Jubel verstummte schnell, vor allem in der Zentrale, als wir den mit Philip vereinbarten Treffpunkt beim Pulsar Borgia erreicht hatten.*

*Die Hoffnungen, dort auf die TARFALA mit Paunaro und Icho Tolot zu treffen, erfüllten sich ebensowenig wie die, hier die drei Kugelraumer der anderen Haluter wiederzufinden. Und Philip kam auch nicht.*

*Es ist, wie der Name es erwarten ließ: Vor uns nichts als Leere. Voraus, in Richtung Coma-Haufen, keine stellaren Objekte, geschweige denn so etwas wie eine Galaxis oder auch nur ein Sternhaufen, eine Sternenballung, eine einsame Sonne - nichts. Ich glaube, daß niemand, der dies hier nicht gesehen hat, die Bedeutung der Worte »Nichts« oder »Leere« überhaupt je würde erfassen können.*

*Was sich neben, über und hinter uns am Rand dieser Leere befindet, das werden wir jetzt untersuchen müssen.*

*Ich fühle mich nicht wohl und weiß nicht, ob das nur mit dem schrecklichen Vakuum dort vor uns zu tun hat.*

## **ENDE**

*Die BASIS hat die Große Leere erreicht. Dort, in der Nähe des Pulsars Borgia, will sich Perry Rhodan mit dem unsterblichen Ennox Philip treffen. Doch der ist nicht zur Stelle . . . Die Terraner bleiben am Treffpunkt natürlich nicht untätig. Kleine Expeditionen werden ausgesandt, um die Umgebung des Pulsars zu erkunden und Spuren des »Größten Kosmischen Rätsels« zu finden. Sie erforschen die Region am Rand der Großen Leere. AM RAND DER GROSSEN LEERE - so heißt auch der PERRY RHODAN Roman der nächsten Woche. Verfaßt hat ihn H. G. Francis.*

## **Perry Rhodan-Computer**

### **IN EIGENER SACHE**

Die Zeit des Rückblicks ist wieder einmal gekommen - viel zu rasch. Wenn man älter wird, vergehen die Jahre schneller. In der Perry Rhodan-Wirklichkeit war die Epoche 1600 bis 1649 ein gutes Jahr. Neue Ideen wurden konzipiert und umgesetzt. Das merkwürdige Volk der Ennox tauchte auf. Der Hyperraum hörte auf zu funktionieren. Das ehrwürdige Volk der Arcoana betrat die kosmische Bühne. Und das alles war erst die Einleitung zu größerem, weiter ins All hinausreichendem Geschehen, das mit dem vorliegenden Band seinen Anfang nimmt. In der aktuellen Wirklichkeit war es ein miserables Jahr. Günter M. Schelwokat hat uns für immer verlassen. Einem weiten Leserkreis war er unter seinem Kürzel GMS bekannt. Er hielt sich stets im Hintergrund, war wohl ein wenig menschenscheu. Als Lektor und Übersetzer aber zählt er zu den Großen der deutschen Science Fiction. Manchem im inneren Perry RhodanKreis - auch mir - war er ein persönlicher Freund. Es tut mir weh, wenn ich an ihn denke.

Die Götter des Kosmos lächeln nicht mehr gnädig, sie zürnen. Marianne Sydow verließ den Kreis der Perry Rhodan-Autoren. Ihr Ausscheiden hat den Blätterwald der Fanzines kräftig zum Rauschen gebracht. Meiner Ansicht nach ist es müßig, nach Schuld oder Schuldigen zu suchen. Es zählt nur, was unter dem Strich herauskommt, und das ist bitter: Perry Rhodan hat einen seiner liebstgelesenen Autoren verloren.

Die Misere der Wirtschaft macht auch vor der größten Science Fiction-Serie der Welt nicht

halt. Vor kurzem fiel die Entscheidung, daß die 4. Auflage eingestellt werden wird. Bei aller Begeisterung, die man auch auf Verlagsseite für Perry Rhodan empfindet, ist und bleibt der Verlag ein kommerzielles Unternehmen. Das Interesse der Leser an der 4. Auflage erlahmte; es gab Verluste, also wird eingestellt. Ein kleiner Lichtblick dem gegenüber: 3. und 5. Auflage erscheinen ab Anfang 1993 in neuem Format, ein wenig würdevoller, möchte man sagen: nicht mehr geklammert, sondern geklebt. Wir hoffen alle, daß Euch die neue Aufmachung gefällt. Wenn schon von Lichtblicken die Rede ist: Das Jahr hatte auch seine freundlichen Höhepunkte. Susan Schwartz, die bekannte Fantasy-Autorin, ist zum Team der Rhodanisten gestoßen. Auf der Verlagsbesprechung in Rastatt im Mai 1992 wurde sie herzlich begrüßt und in den Kreis aufgenommen. Sie möge es mir verzeihen, aber ich kann nicht anders: Ich muß aus dem Film *SPACEBALLS* zitieren und meinen Mitschreibern zurufen: »May the Shvartz be with you!«

Noch ein weiteres: Seit November 1992 ist ein neuer Perry Rhodan-Redakteur am Werk - Klaus N. Frick, bekannt als Betreuer der Club-Nachrichten im Perry Rhodan-Report und berühmt als Organisator des FreuCon. Frisches Blut in der Redaktion, das kann der Perry Rhodan-Serie nur gut tun. Seinen Spitznamen hat der Neue sich selbst schon gegeben: N-Punkt. Was kommt nun auf uns zu? Neidlos - obwohl mir das als ehemaligem Exposé-Mitarbeiter schwerfällt - muß ich gestehen, daß für den zweiten Teil des Megazyklus, dessen Einleitung wir soeben hinter uns gebracht haben, ein großartiges Konzept vorliegt, das alle Rahmen sprengt und das Perry Rhodan-Universum buchstäblich aus den Angeln zu heben droht. Die Menschheit setzt abermals zur Erforschung des Weltalls an. Die bevorstehenden Unternehmungen werden sie in bisher nie gesehene Tiefen des Alls führen. Expeditionen werden jahrelang unterwegs sein, um ihr Ziel zu erreichen, und am Zielort die Erfahrung machen, daß alle Naturgesetze auf den Kopf gestellt zu sein scheinen.

Wer sind die Ennox? Welchen Plan verfolgt ES mit den Gängern des Kurzen Weges? Wie kommt die Superintelligenz, bisher Schirmherrin und Patentante der Menschheit dazu, ausgerechnet dem ausgeflippten Philip einen Zellaktivatorchip zu verleihen? Welche Rolle spielen die geheimnisvollen Arcoana, die im Begreifen fünfdimensionaler Zusammenhänge sogar den Nakken überlegen sind? Und was sollen Mila und Nadja, die beiden Zwillingsschwestern? Was heißt überhaupt spiegelgeboren«? Was bezweckt ES, indem ES Mila und Nadja die Unsterblichkeit schenkt? Fragen über Fragen, die alle im Verlauf der weiteren Zyklusabschnitte beantwortet werden. In die Konzeption dieses Themenkomplexes ist mehr Gedankenarbeit investiert worden als in irgendeinen anderen Zyklus der Serie. Wir sind zuversichtlich, daß das, was das Autorenteam daraus macht, Euren Gefallen finden wird. Über den Ausgang des Zyklus lassen sich nur zwei Vorhersagen mit einiger Zuversicht treffen: Perry Rhodan lebt wahrscheinlich noch, und wer ES ist, werden wir vermutlich noch immer nicht wissen.